SCHULPROGRAMM

Stand Juni 2018

JORDAN-MAI-SCHULE

SÖLLERSTRAßE 10, 45966 GLADBECK

Beziehung ist Gegenseitigkeit, Mein Du wirkt an mir, wie ich an ihm wirke.
unsere Schüler bilden uns, unsere Werke bauen uns auf. *(Martin Buber 1994)*

Liebe Leser und Leserinnen,

das vorliegende Schulprogramm ist mittlerweile die gefühlte 35. Version eines Textes, der versucht all das Zusammenzufassen, was unsere Schule ausmacht und der gleichzeitig dokumentiert, wie Schulentwicklung in den letzten Jahren die Schule verändert und bewegt hat.

Es ist ein interessantes Unterfangen, die erste Version des Schulprogramms mit dem jetzigen Text zu vergleichen. Umfangreicher ist der Text insbesondere dadurch geworden, dass viele Konzepte und Ansätze fast jährlich hinzugekommen sind, dass wir immer wieder neu überlegt haben, wie wir die uns anvertrauten Schüler und Schülerinnen besser fördern und unterrichten können. Als Beispiel sei da nur der große Bereich der Unterstützten Kommunikation genannt.

10 Jahre nach Unterzeichnung der UN-Konvention mag es Zeit sein, ein Resümee zu ziehen. Die Konvention sichert allen Menschen mit einem Handicap eine Gleichbehandlung zu. Im Handbuch der UN wurde festgestellt:
„Diese Grundrechte werden Menschen mit Behinderungen regelmäßig versagt: das Recht:

- eine gute Bildung zu erhalten
- sich frei und ungehindert von einem Ort zum anderen zu bewegen
- ein selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft zu führen
- Arbeit zu finden, auch wenn sie hochqualifiziert sind
- Zugang zu Informationen zu haben
- eine angemessene Gesundheitsversorgung zu erhalten
- ihre politischen Rechte wie z. B. ihr Wahlrecht auszuüben
- ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.“

Wir als spezielles System der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Handicaps müssen uns die Frage stellen, wie wir mit diesen Punkten umgehen, denn letztlich muss sich schulische Arbeit an der Verwirklichung dieser Grundrechte messen lassen. Dieses Schulprogramm liefert die Antwort darauf, wie die Jordan-Mai-Schule versucht, diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Und wir lieben was zu tun! Und wir finden mit dieser Freude an der Arbeit auch immer wieder Freunde, die uns unterstützen und wertschätzen und bereit sind, die Schule finanziell zu fördern. Das Bistum Essen und die Stadt Gladbeck haben sich zum Ausbau der Schule durchgerungen, angesichts der leeren Kassen sicherlich ein deutliches Statement! Neue Räume im Dachgeschoß entstanden 2017, eine kleine Mensa ist quasi fertig und wird im Sommer 2018 in Betrieb gehen und das eigene Therapiebad wird zum Jahrsende fertig. Das schafft neue Möglichkeiten der Förderung und wir freuen uns alle sehr darauf.

Wir haben bei dieser Version besonders viel Wert auf die Lesbarkeit des Textes gelegt und das Layout gründlich reformiert. Ich danke allen, die bereit waren, diesen Text zu verfassen, zu redigieren, Fotos auszuwählen und zur Verfügung zu stellen.

Gladbeck, im Sommer 2018

Michael Brieler (Schulleiter)

Vorwort

"Der Mensch wird am Du zum Ich". (Martin Buber)
Mehr als 40 Jahre existiert die Schulform Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung in NRW – früher Schule für Geistigbehinderte -, in anderen Bundesländern trägt sie einen anderen Namen, Schule für Praktisch Bildbare oder Förderschule. Wie man das Kind der Bildungspolitiker aus den Jahren 1970 - 1980 auch nennt, so ist doch zentrales Merkmal aller Bezeichnungen das Wort „Schule“. Nicht umsonst legt man Wert auf diese Bezeichnung, waren doch geistig behinderte Menschen lange Zeit von der schulischen Bildung ausgeschlossen und in Tageseinrichtungen betreut.

Eltern, Erzieher in den Tageseinrichtungen und Lehrer der damaligen Hilfsschulen setzten sich vehement dafür ein, dass künftig kein Kind mehr ohne schulische Bildung aufwachsen solle und erreichten dieses Ziel schließlich mit der Aufnahme auch der schwerstbehinderten Kinder in die Schule. Parallel hierzu entwickelte sich ein differenziertes Ausbildungssystem an den Universitäten und den früheren pädagogischen Hochschulen. Die Sonderpädagogik hatte sich etabliert und strebte von nun an die wissenschaftliche Betreuung und Begleitung der entstandenen Sonderschulen an.

In den Richtlinien der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung 1980 entwickelten sich bis dahin neue Dimensionen pädagogischen Denkens: „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“ hieß es als übergeordnete Zielsetzung. Gemeint waren damit die Begleitung und Förderung des geistig behinderten Kindes und Jugendlichen auf ihrem eigenen Lebensweg.

Insbesondere die Integration behinderten Menschen in unsere Gesellschaft wurde dann in den letzten Jahren intensiv diskutiert und auch im schulischen Bereich umgesetzt. Deutlich wurde bislang, dass die Bedingungen und Voraussetzungen am Standort Gladbeck zum Teil erhebliche Erschwernisse in dieser Form der Integration darstellen. Die Jordan-Mai-Schule, als Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung und die Lutherschule mit gemeinsamem Unterricht haben ab dem Jahr 2000 eine gemeinsame Verantwortlichkeit definiert. Beide Schulen hatten einen Platz in der schulischen Landschaft Gladbecks gefunden, es gab Kooperationen und gemeinsame Veranstaltungen.

Bedingt durch die Inklusion stehen wir, wie viele andere Förderschulen vor neuen Herausforderungen. Weitere Grundschulen im Stadtbezirk Gladbeck nehmen Kinder mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ auf, Eltern sind zum Teil sehr verunsichert, was die Wahl der Schule für ihr Kind angeht. Nicht immer ist es leicht, die richtige Entscheidung für ein Kind mit Handicap zu treffen. Sich bewusst für eine Förderschule mit einem hoch spezialisierten Angebot zu entscheiden, ist für Eltern vielleicht schwerer geworden und ist manchmal schwieriger zu vermitteln.

Das vorliegende Schulprogramm ist aus dem Bedürfnis heraus zu verstehen, das zu dokumentieren, was eine individuelle Schule ausmacht und ihre besonderen Bedingungen und besonderen pädagogischen Grundsätze darzustellen und in einer kritischen Auseinandersetzung zwischen Kollegium, Eltern und Schülern weiterzuentwickeln. Das Schulprogramm sollte deshalb immer wieder im Hinblick auf ihre Gültigkeit überprüft werden, um sie in einer kritischen Auseinandersetzung zwischen Kollegium, Eltern und Schülern in Zusammenarbeit mit dem Bistum Essen als Schulträger weiter zu entwickeln.

Wir wollen versuchen, eine gute Schule zu sein, eine Schule, zu der die Schüler und Schülerinnen gerne kommen, eine Schule in die Eltern ihre Kinder gerne schicken und eine Schule, die allen Schüler und Schülerinnen gerecht wird, sie da abholt, wo sie stehen und ihnen all das bietet, was für ihre weitere Entwicklung wichtig ist.

Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung

Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung heißt zunächst einmal, sich von allen gängigen Vorstellungen einer Schule zu verabschieden. Die Aufteilung des Schultages in Unterrichtsstunden von genau 45 Minuten Dauer entfällt ein wenig, Schüler werden zur Therapie abgeholt und wieder in die Klasse gebracht, an einem Tisch arbeiten drei Schüler konzentriert an einem Arbeitsblatt. In einem anderen Bereich des Raumes ein Schüler erschöpft von den vielen Erlebnissen ruht und einen Sternenhimmel betrachtet, ein Lehrer streicht ihm dabei sacht über Arme und Hände und versucht seine Stimmung aufzunehmen.

Gewiss, es gibt viele Elemente von Schule, doch - und hier stellt sich die entscheidende Frage - was ist Schule? Schule in unserem Sinne meint einen Ort pädagogisch beabsichtigter und geplanter Lernprozesse - nicht mehr und nicht weniger. Dies gilt ebenso für Grundschule, wie auch Gymnasium und Hauptschule und auch für die Förderschule.

Aber es gibt Unterschiede, zunächst nach außen sichtbar, deutlich weniger Schüler in der Klasse, mehr Lehrer, Therapeuten. Jeder Schüler hat seine eigene Persönlichkeit und wird in seiner Entwicklung sehr ernst genommen, er wird deshalb gefördert, aber nicht überfordert. Er hat Gelegenheit zur Ruhe und zur Spannung, zur Konzentration und Muße, zur Arbeit am Mathematiklehrgang oder zur Freude am Spiel mit dem Ball, dem Würfel.

Deutlich wird vielleicht, dass sich Schüler mit einer geistigen Behinderung noch viel weniger schematisieren lassen, wie dies vielleicht in anderen Schulformen denkbar wäre.

Die individuellen Unterschiede in der Entwicklung des Schülers, die sehr unterschiedliche Belastbarkeit, das unterschiedliche Konzentrationsvermögen, die körperliche und seelische Befindlichkeit finden Berücksichtigung im täglichen Unterricht. Sie müssen berücksichtigt werden, denn sonst ließe sich kein Lernerfolg erzielen.

Nach außen sichtbar wird auch das Prinzip der abnehmenden Hilfe mit dem Ziel der größtmöglichen Selbständigkeit als alltäglicher Bestandteil des Umgangs mit den Schülern. Lebenspraktische Verrichtungen haben einen breiten Raum im Alltag und benötigen viel Zeit, sei es das selbständige Anziehen der Kleidung in der Vorstufe oder die Fahrten älterer Schüler im öffentlichen Personennahverkehr.

Als sinnvolle Organisationsform hat sich die Ganztagsschule erwiesen, denn nur im Tagesverlauf einer Ganztagsschule sind diejenigen Lernanlässe und Lerngegebenheiten vorhanden, die für die lebenspraktische Erziehung und Bildung der Schüler unumgänglich sind.

Unterrichtliches Handeln in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung ist nur in Form binnendifferenzierten Unterrichts möglich; dies beginnt bei der Auswahl von Spielmaterialien und des Spielangebots und reicht über spezielles didaktisches Unterrichtsmaterial hin zu abgestuften Anforderungen für einzelne Schüler im Rahmen eines gemeinsamen Vorhabens. Die Schüler werden sowohl im Klassenunterricht in der ganzen Gruppe, als auch in leistungsdifferenzierten oder interessendifferenzierten Kleingruppen, oder aber in der Einzelarbeit unterrichtet, um ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden.

1 Wissenswertes über die Jordan-Mai-Schule und ihre Entstehung

1. WISSENSWERTES ÜBER DIE JORDAN-MAI-SCHULE UND IHRE ENTSTEHUNG

Entstanden ist die JMS aus der ehemaligen Caritas-Tagesstätte für behinderte Kinder und Jugendliche, nachdem im Jahre 1976 die Schulpflicht für geistig behinderte Kinder und Jugendliche landesweit eingeführt wurde. Da sich sowohl die Stadt Gladbeck, als auch der Caritas-Verband nicht in der Lage sah, eine Schule zu unterhalten, übernahm das Bistum Essen die Verantwortung, eine Schule einzurichten, zu unterhalten und zu pflegen. Am 30. August 1976 öffnete die Schule ihre Türen für die geistig behinderten Kinder und Jugendliche in Gladbeck. Die Schüler wurden zunächst in einem kleinen Gebäude an der Grabenstraße untergebracht, welches bereits 1980 zu klein war.

Noch im gleichen Jahr zog die Schule in das jetzige Schulgebäude, welches erst nach und nach in ein behindertengerechtes Gebäude umgebaut werden konnte. Entscheidende Veränderungen ergaben sich durch die Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen im Jahr 1998. Insbesondere die Möglichkeiten für Schüler mit besonders hohem Förderbedarf konnten deutlich verbessert werden. Nun verfügt die Schule über einen Aufzug zum Transport von Rollstuhlfahrern, über angemessene Pflegeeinrichtungen für Schüler und Schülerinnen mit erhöhtem Förderbedarf, Therapie- und Ruheräume, einen Sinnesraum „Zauberland“, ansprechende Werkräume und große Klassenräume. Ergänzend nutzen wir ein großes Außengelände mit Spiel- und Ruhebereichen, Ballspielplatz, Schaukeln und Kettcar- oder Dreiradfahren in der Pause, Schulgarten und Spielgarten mit Sandkasten für die Kleinen.

Im Jahr 2005 konnte ein Erweiterungsbau bezogen werden. Konzeptionell verfügen wir damit über ein Schulhaus für die Vor- und Unterstufenkinder, sowie ein Haus für unsere älteren Schüler. Der Schulgarten musste geopfert werden.

Verfügte die Schule zu diesem Zeitpunkt (2006) über ein Raumprogramm, das ausgelegt war für 100 Schüler, wurde nach und nach klar, dass diese Platzzahl nicht ausreichend war. Mittlerweile werden rund 150 Kinder und Jugendliche unterrichtet. Die Schulleitung stellte im Jahr 2009 den Antrag, den freien Dachbodenraum auszubauen und damit weitere Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Ebenso wurde deutlich, dass die bisherige Praxis der Einnahme des Mittagessens in den Klassen zu erheblichen Einschränkungen führt. Nachdem dann auch noch das speziell für Schüler und Schülerinnen mit erhöhtem Förderbedarf geeignete Therapieschwimmbad in der Trägerschaft eines Altenheimes aus Kostengründen schloss, wurde ein Gesamtpaket geschnürt, das in den Jahren 2016 -2018 verwirklicht wird.

Zum einen entsteht gerade ein eigenes Therapieschwimmbad, zum anderen ist das Dachgeschoss im Altbau ausgebaut worden, mit dem Ergebnis, dass nun ausreichende Klassenräume zur Verfügung stehen. In zwei alten Klassenräumen im Erdgeschoss konnte ein Mensabetrieb eingerichtet werden, dieses Bistro ist im Mai 2018 in Betrieb gegangen. Baubeginn war im Frühjahr 2016 – die geplante Bauzeit betrug fast drei Jahre und hat unseren Alltag sehr geprägt.

1.1 Schulträger

Schulträger ist das Bistum Essen, Bischöfliches Generalvikariat in 45127 Essen. Der Schulträger trifft die grundsätzlichen Entscheidungen über die Zielsetzung seiner Schule. Im Benehmen mit der Schule legt er Bildungs- und Erziehungsziele und die Unterrichtsorganisation fest und schafft ebenso die für einen ordnungsgemäßen Schulbetrieb nötigen sächlichen und personellen Bedingungen und Voraussetzungen. Als Träger einer katholischen Schule fördert er insbesondere die religiöse Erziehung. In seiner Schule macht er ein Angebot, Wege zum Glauben und zur Kirche zu finden. Der Schulträger beweist am Beispiel der Schule die Zuwendung und Fürsorge Jesu Christi zu allen Menschen dieser Welt. Um die gemeinsame Zielsetzung zu verwirklichen, ist das Zusammenwirken von Schulträger, Lehrern, Eltern und Schüler eine notwendige Voraussetzung.

1.2 Freie Schule –Ersatzschule - Regelschule

Die Jordan-Mai-Schule ist eine freie Ersatzschule in katholischer Trägerschaft.

„Frei“ bedeutet, dass der Träger eine private Einrichtung ist – hier das Bistum Essen. Ersatzschule wiederum bedeutet, dass der Besuch dieser Schule den Besuch einer staatlichen Schule ersetzt.

An der „freien“ Schule wird ein Unterricht erteilt, der den Lehrplänen staatlicher Schulen entspricht. Unterricht, Erziehungsarbeit und Schulleben werden nach den vom Schulträger vorgegebenen Grundsätzen organisiert. Die staatliche Schulaufsicht ist eingeschränkt, die Trägerschaft durch das Bistum Essen mit einer eigenen Schulabteilung bietet in besonderer Weise die Gewähr dafür, dass die an die Gleichwertigkeit von Ersatzschulen zu stellenden Anforderungen erfüllt werden.
Die Freiräume besetzt unsere Schule durch eine eigene Gestaltung des vorhabenorientierten Unterrichts, der sich am Standortplan der Schule orientiert. Dieser Standortplan versucht die Projekte und Vorhaben zu beschreiben, die vor Ort unter unseren Bedingungen sinnvoll sind und in einem Spiralcurriculum zusammengefasst sind.

1.3 Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung – ein Beispiel des Caritativen Auftrages der Kirche

Die Trägerschaft durch das Bistum Essen zeigt, dass der katholischen Kirche die Erziehung und Bildung behinderter Menschen im Zusammenhang mit ihrem Engagement im gesamten Bildungsbereich ein wichtiges Anliegen ist.

Die Jordan-Mai-Schule als katholische Schule in der Trägerschaft des Bistums Essen erfüllt einen kirchlich-caritativen Auftrag und nimmt so an der Sendung der Kirche teil.

Dieser Auftrag wird als Bildungsauftrag am geistig behinderten Menschen verstanden. Dieser Bildungsauftrag schließt den Verkündigungsauftrag der Kirche mit ein. Bildung eröffnet den behinderten Kindern und Jugendlichen die Chance zur Teilhabe an der Gesellschaft und zur Integration in die Gesellschaft.

Dieser Bildungsanspruch wurde in der Vergangenheit immer wieder bestritten und in Frage gestellt, zum Teil mit verheerenden Auswirkungen. Die Vergangenheit hat deutlich gemacht, dass behinderte Menschen einen starken, normorientierten Partner und Anwalt benötigen, der ihnen auf dem Weg zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration seine Hilfe anbietet. Von Seiten der Kirche muss der Verkündigungsauftrag insbesondere für die Menschen wahrgenommen werden, die ihr auftragsgemäß anvertraut sind und für die sie ein hohes Sendungsbewusstsein entwickeln muss. Ebenso bedeutet dies, dass im Sinne einer advokatorischen Verantwortlichkeit gehandelt werden muss. Die Normenorientierung erfolgt an christlichen Grundsätzen, auch für Schüler, die einen davon unterschiedlichen Glauben haben. Toleranz und Menschenwürde entwickeln sich aus der Vorstellung einer humanen Gesellschaft, in der jeder Mensch eine eigene Güte hat.

Dies impliziert eine ganzheitliche Förderung des behinderten Menschen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Der Mensch ist als Mitgeschöpf geschaffen. Zusammen mit anderen ist er Bild Gottes, d.h. Gott bildet sich in den vielen verschiedenen Menschen ab. Jeder Mensch ist einmalig und in eben dieser Einmaligkeit ein Bild Gottes.

Der Mensch steht nicht über der restlichen Schöpfung, sondern er ist in sie hineingestellt. Er ist Geschöpf mit allen übrigen Geschöpfen. (vgl. Papst Franziskus „Laudatosi“, 89.90/2015)

Daraus folgen eine Reihe von direkten Konsequenzen für den Bereich der Erziehung und des Unterrichts an unserer Schule:

- Respekt und Toleranz vor dem Anderen und seiner Andersartigkeit,
- Wissen um die Würde des Menschen, unabhängig von Geschlecht oder sozialem Status,
- Achtung vor sich selbst,
- Solidarität in sozialer Verantwortung,
- Respekt vor der Schöpfung.

Zusammenfassend ist unsere unterrichtliche und erzieherische Arbeit von folgenden Leitbildern geprägt:

- vor dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes nehmen wir jeden Schüler so an, wie er ist und holen ihn da ab, wo er steht,
- zentrales Anliegen ist es, die Selbständigkeit der Schüler und Schülerinnen zu fördern, mit dem Ziel möglichst selbstbestimmt in sozialer Integration zu leben,
- bei uns sollen sich die Schüler und Lehrer wohlfühlen. Ein respektvoller Umgang miteinander und gegenseitige Rücksichtnahme sind dabei sehr bedeutsame Punkte.

An diesen Prämissen kann sich Schule in ihrer Glaubwürdigkeit messen und bewerten lassen.

1.4 Jordan Mai – nur ein Name oder mehr

Bruder Jordan Mai (bürgerlich: Heinrich Mai) arbeitete im vergangenen Jahrhundert in Gelsenkirchen-Buer als Franziskaner-Bruder. Er begleitete Menschen an verschiedenen Orten auf ihrem Lebensweg, hatte als Pförtner des Franziskaner-Klosters in Dortmund immer ein offenes Ohr für die Belange der Menschen, die bei ihm „anklopften“. Ein offenes Ohr - Bild für mehr: Offen sein für Sinneseindrücke, für Wahrnehmungen von Auge, Ohr, Nase, Händen und dem Körper.

Offen sein aber auch für emotionale Eindrücke, für Gefühle, Befindlichkeiten, Stimmungen und Launen.

Und genau damit ist die spezifische Sensibilität angedacht, die geistig behinderten Kindern entgegen gebracht werden muss. Diese emotionale Dimension in der Erziehung der Kinder setzt sich fort im alltäglichen unterrichtlichten Handeln in der Schule. Man lebt an der Schule mit „seinen“ Kindern, man ist keine Klassengruppe, sondern eher eine Kleingruppe mit engen sozialen Bezügen.

Die Abbildung zeigt Bruder Jordan Mai im Kirchenfenster der Konventskapelle der Franziskaner in Bacabal, Brasilien.

2 Erziehungsleitbild – Erziehung fordert Einsatz

2. ERZIEHUNG FORDERT EINSATZ

Der Weg ist klar… mit sieben Begriffen füllte das Bistum Essen im Jahr 2015 die Aufgaben der Zukunft und diese „Containerbegriffe“ berühren auch uns. Mehr zum Zukunftsbild findet sich auf den Seiten den Bistums Essen im Internet (www.bistum-essen.de/downloads - Download vom 18.5.2018). Wir füllen die Adjektive mit unserer Sichtweisen, denn sie lassen Platz und Spielraum für viele Gedanken… Gedanken, die uns in unserer Arbeit stützen, uns berühren, die uns nah sind und manchmal aber auch weit weg.

berührt

Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiter zu geben haben.

Wir können es noch weiter herunterbrechen: berührt zu werden, ist etwas sehr besonderes…

Es heißt auch, wir nehmen jeden Menschen in seiner Besonderheit als Geschöpf Gottes wahr, wir lassen uns berühren und geben diese Berührung weiter.

Auf der emotionalen Ebene lassen wir uns berühren und werden durch einen professionellen, wertschätzenden Umgang den Beteiligten sowie der Situation gerecht.
Auf körperlicher Ebene ist Berührung etwas sehr besonderes. Etwas intimes, das einer respekt- und vertrauensvollen Beziehung bedarf. An unserer Schule findet Berührung in vielen Kontexten statt: in Pflegesituationen, beim Trösten, bei Hilfestellungen unterschiedlichster Art, in der Kommunikation.
Wir sind uns der Verantwortung, die damit einhergeht, bewusst. Das zeigt sich zum einen im täglichen Miteinander, zum anderen in unserem Schutzkonzept und den Präventionsfortbildungen, an denen alle Mitarbeiter der JMS regelmäßig teilnehmen.

wach

Im Bistum Essen haben wir einen wachen Blick für die Wirklichkeiten an unserem Wohnort, in unseren Städten, in unserer Region. Wir sind aufmerksam für alle Menschen, die mit uns leben.

Wir leben alltäglich mit vielen Menschen – Kindern und Jugendlichen, Müttern, Vätern, Verwandten, Freunden und vielen anderen. Und wir legen Wert darauf, wachsam zu sein und zu bleiben, um alle Menschen im Fokus zu haben: das Kind oder den Jugendlichen, aber auch die Familie und die viele anderen Menschen, die in dessen Leben eine Rolle spielen.
Ebenso wachsam möchten wir uns aber auch im Umgang mit allen Mitarbeitern der JMS zeigen und so zu einem gelingenden Miteinander beitragen und unseren Schülerinnen und Schülern als positives Beispiel dienen.

vielfältig

Im Bistum Essen haben wir Lust auf die Vielfalt der Leute zwischen Lenne und Ruhr. Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebensentwürfe, die modernes Leben und moderne Gesellschaften prägen.

Als einzige Schule des Bistums Essen nehmen wir alle Kinder auf, egal welcher Konfession oder auch konfessionslose Kinder. Damit einher geht immer auch die Frage, welches Angebot wir auf der religiösen Ebene machen. Unsere Angebote sind freiwillig, wir freuen uns über jedes Kind und jeden Vater und Mutter, der diese annimmt, aber es ist immer auch denkbar, eben nicht an diesen Angeboten teilzunehmen.

Aber auch über die Frage der Religion hinaus: Vielfalt verstehen wir als einen unsere Schulform kennzeichnenden Begriff. Wir fühlen uns dadurch nicht verunsichert oder haben Vorbehalte gegenüber Menschen, die augenscheinlich „anders“ sind. Stattdessen sind wir stolz auf die Verschiedenheit, profitieren davon und respektieren Jeden und Jede bedingungslos.

Wir wünschen uns eine farbige Vielfalt in freier Selbstbestimmung.

lernend

Im Bistum Essen verstehen wir uns als lernende Organisation. Unsere Gruppierungen und Gemeinschaften profitieren von vielem, was in unserer Gesellschaft geschieht. Wir bieten uns selbst als Dialogpartner für Andere an.

Auch wir lernen, zum Teil von den Kindern, zum anderen Teil durch die tägliche Auseinandersetzung mit komplexen Themen und Aufgabenstellungen. Lernbereitschaft heißt für uns: offen sein für neue Entwicklungen in allen Bereichen.
Das heißt aber nicht, dass wir allem Neuen unkritisch gegenüberstehen. Wir verfügen über eine pädagogisch-professionelle Haltung, die wir zu reflektieren und evaluieren bereit sind, die wir ggf. aber auch zu vertreten wissen.

gesendet

Im Bistum Essen haben wir eine zentrale Sendung: Gott zu verkünden. Das Versprechen, alle Tage bei uns zu sein, hält Gott auch hier und heute. Unsere Aufgabe ist es, den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen.

Auch wir verkünden Gott: in unserer täglichen Arbeit und in den Gebeten zum Mittagstisch und in den Gottesdiensten der Schule.
Wir vermitteln den Schülerinnen und Schülern christliche Werte, indem wir sie ihnen im täglichen Miteinander vorleben.

wirksam

Im Bistum Essen sind wir für andere Menschen da, handeln also diakonisch. Wir sind keine Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Verbesserung von Lebensbedingungen, sondern treiben diese aktiv und nachhaltig voran.

Im Sinne einer advokatorischen Verantwortlichkeit handeln wir immer so, dass es Verbesserung der Lebenswirklichkeit der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gibt. All unser Tun ist darauf angelegt, wirksame Veränderungsprozesse zu initiieren, und dies in allen Bereichen: Lernzuwächse, Persönlichkeitsveränderungen, aber auch Verbesserung von schlechten Lebensbedingungen durch eine intensive Zusammenarbeit mit den beteiligten Behörden.

Wir handeln in diesem Zusammenhang nicht nur mit unseren Schülern und Schülerinnen, sondern nehmen eine systemische Sichtweise ein und bieten so auch Hilfen für Alleinerziehende oder Familien (z.B: BuT-Anträge)

nah

Im Bistum Essen sind wir da, wo sich das Leben abspielt. Das ist am Wohnort genauso wie in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kindergärten, Schulen und anderswo. Nicht überall stehen Kirchen und arbeiten Hauptberufliche; aber überall wirken Getaufte.

Wir sind immer nah bei den Kindern, sie sind die wichtigsten Menschen in unserem Tun. Und wir berücksichtigen die Systeme, in denen unsere Schüler und Schülerinnen erwachsen werden.

Durch den ganztägig organisierten Schulalltag verbringen wir viel Zeit mit unseren Schülerinnen und Schülern. Über die üblichen unterrichtlichen Aktivitäten hinaus nehmen wir Mahlzeiten mit ihnen ein, pflegen sie ggf. und verbringen gestaltete und ungestaltete Freizeit mit ihnen. Dadurch sind wir ihnen sehr nah und nehmen eng teil an ihrer Entwicklung und ihrem Leben. Wir begleiten sie respektvoll auf diesem Weg und bemühen uns, ihnen zu größtmöglicher Selbstbestimmung und -verwirklichung zu verhelfen.

Unser Erziehungskonzept

Grundlage des Erziehungskonzeptes an der Jordan-Mai-Schule ist das Memorandum „Erziehung erfordert Einsatz“ des Bistums Essen. Das Memorandum, das auf Initiative des damaligen Ruhrbischofs Dr. Hubert Luthe als Beitrag zum Bündnis für Erziehung in Nordrhein- Westfalen, gemeinsam mit Eltern, Kindern und Jugendlichen und mit Verantwortlichen verschiedener Erziehungs- und Bildungseinrichtungen (auch unsere Schule war beteiligt) im Bistum Essen verfasst wurde, wurde im Mai 2002 in der Zeche Zollverein einem breitem Publikum vorgestellt.

Es war die Antwort der Kirche im Bistum Essen auf die Frage nach einer tragfähigen Orientierung der Kinder und Jugendlichen, die ihre Sicht von Erziehung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes bestimmt: dass jeder Mensch auf seine Weise Ebenbild Gottes ist und eine unverfügbare Würde besitzt, dass jeder Mensch zur Freiheit berufen und zur Gerechtigkeit verpflichtet ist und dass jeder Mensch an seinem Platz Mitverantwortung trägt für die ganze Schöpfung.

Das Memorandum formuliert acht grundlegende Thesen und bietet damit eine gute Grundlage, ein gesamtgesellschaftlich relevantes Thema gemeinschaftlich zu reflektieren und daraus Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen abzuleiten.

Ausgehend von diesen Thesen haben wir einen Leitfaden für das erzieherische und pädagogische Handeln an der Jordan-Mai-Schule entwickelt. Auch einige Jahre später erweisen sich die Thesen und das daraus entwickelte Leitbild unserer Schule als aktuell und bedeutsam für unsere Arbeit.

Das Original des Textes ist hier kursiv gesetzt.

Bündnis für Erziehung in Nordrhein-Westfalen
„Erziehung erfordert Einsatz“ - Mai 2002

THESE 1:

„Die Krise der Erziehung, die viele im Umgang mit Kindern und Jugendlichen heute feststellen, lässt sich nicht verstehen ohne die Krise des Wertebewusstseins, die sich in der Welt der Erwachsenen selbst zeigt. „Erziehung erfordert Einsatz“ heißt: Sich selbstkritisch zu fragen, inwiefern man selbst Teil der Erziehungskrise ist.“

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Wer heute über die Krise der Erziehung spricht, redet meist von unerzogenen Kindern und Jugendlichen. Demnach sind Kinder und Jugendliche vor allem ichbezogen, distanzlos, medienabhängig, verwöhnt, wenig anstrengungsbereit, rücksichtslos. Jeder und jede könnten zu dem langen „Lasterkatalog“ noch Zusätzliches beisteuern. Diese Sicht besorgter Erwachsener ist in vielen Fällen gut nachvollziehbar, aber eben doch sehr einseitig. Passen die beklagten Verhaltensweisen nicht allzu gut in jene Welt, in die Kinder heute hineinwachsen – in eine Welt, die wir, die Erwachsenen, geschaffen haben? Daher ist es kurzschlüssig, wenn man die Gründe für die Orientierungs- und Erziehungskrise nur bei Kindern und Jugendlichen sucht.

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Kinder und Jugendliche zeigen oft Eigenschaften, die im gesellschaftlichen Leben zu kurz kommen: Mitleid mit dem Schwachen, Spontaneität, einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit, Lust am unverzweckten Spiel, Offenherzigkeit, eine große Neugier auf Unbekanntes, Ernsthaftigkeit in den eigenen Lebensplanungen, Wachheit für Fragen nach dem Sinn des Lebens. Wie wäre es, wenn man den ausgestreckten Zeigefinger einmal zurücknähme und sich fragte: Wenn Kinder und Jugendliche unter Angst, Stress, Lernschwierigkeiten leiden, wenn sie verhaltensauffällig sind oder gar gewalttätig werden, sind sie dann nicht auch Opfer unseres Lebensstils? Haben sie

nicht auch eine Botschaft für uns? Müsste diese Botschaft den Erwachsenen nicht Anstoß sein, die Maßstäbe und Werte ihres eigenen Lebens selbstkritisch zu befragen?

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- wir nehmen uns und unsere Schüler und Schülerinnen in den unterschiedlichen Situationen auf der Grundlage einer systemischen Sichtweise wahr,
- wir sind uns bewusst, dass wir durch die Rahmenbedingungen unserer Schule (Ganztagsbetrieb, hoher Personalschlüssel, gemeinsame Zeiten außerhalb von Unterricht, etc.) besonders enge Beziehungen zu unseren Schülerinnen und Schülern aufbauen und dadurch unserer Vorbildfunktion eine besondere Bedeutung zukommt,

- unser Umgang miteinander ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Vertrauen. Dies bietet die Grundlage für die Umsetzung unserer Werteerziehung.

THESE 2:

„Staat und Gesellschaft sind auf den Konsens über Grundwerte vital angewiesen; das Erziehungswesen selbst hat einen wichtigen Beitrag zur Herstellung und neuen Vergewisserung dieser grundlegenden Übereinstimmung in der Gesellschaft zu leisten. „Erziehung erfordert Einsatz“ heißt: Mitsorge dafür tragen, dass über Grundfragen der Erziehung breit und öffentlich diskutiert wird.“

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Mit den Veränderungen in Staat und Gesellschaft gehen Klagen einher über die Auflösung sozialer Bindungen, über Konsumsucht, Profitgier und Ellbogenmentalität, mangelndes Rechtsbewusstsein und Fremdenfeindlichkeit, über eine sich ausbreitende Dominanz ökonomischen Denkens und eine vielerorts angestiegene Jugendkriminalität. Die Klagen enden allzu häufig in Ratlosigkeit. Gegenstand gründlicher Auseinandersetzung werden sie nicht. Aber: Auf der Basis welcher Prinzipien, Normen und Werte findet unsere Gesellschaft Zusammenhalt im Sinne eines sozial gerechten, friedlichen Miteinanders?

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Wer Verantwortung in der Erziehung trägt, muss sich über die Grundsätze im Klaren sein, die ihm als Maßstab einer Wertevermittlung dienen sollen. Wertevermittlung hierzulande gewinnt ihren Maßstab aus dem Wertekonsens, der sich in der Grundordnung der Bundesrepublik spiegelt: im Grundgesetz und in der Landesverfassung. Die Beachtung dieser Grundordnung ist verpflichtende Aufgabe aller in Staat und Gesellschaft, zumal der Lehrenden in Schule und Hochschule. Was ist der Kern einer entsprechenden Erziehung? Wie lassen sich die Ziele einer solchen Erziehung konkretisieren und erreichen? Durch diese Fragen herausgefordert sind die für Erziehung Verantwortlichen,

- vornehmlich die Eltern, außerdem,
- die Erzieher/innen in den Kindertagesstätten,
- die Lehrer/innen in den Schulen und Hochschulen,
- die Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit,
- die Ausbilder/innen in den Betrieben,
- die Entscheidungsträger in der Politik,
- die Medien und die Werbung,
- die Gesellschaft insgesamt mit den sie tragenden Gruppen.

Mitverantwortlich weiß sich auch die Kirche: in ihrem Verständnis von Menschen und der Welt, in ihrem Engagement in erziehungsrelevanten Diensten und Einrichtungen. Wir alle benötigen breite, öffentliche Diskussionen. Gerade in sachbezogenem Streit kann bewusst werden, dass über Differenzen hinweg verbindet, was unsere Gesellschaft über weltanschauliche Unterschiede hinweg zusammenhält.

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- auf Grund der gesamtgesellschaftlichen Relevanz des Themas sehen wir unseren Erziehungsauftrag eingebettet in ein sich vernetzendes Erziehungssystem (siehe Kooperationspartner der Schule),
- als Erziehungsakteure beteiligen wir uns an unterschiedlichen Stellen an der Auseinandersetzung über unsere gesellschaftlichen Grundwerte (Lehrerfortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit, Elternarbeit, Kooperationen, etc.)
- bei all unseren Bemühungen behalten wir die besonderen Bedürfnisse unserer Schüler und Schülerinnen im Blick und setzen uns für Integration ein.

THESE 3:

„Erziehung zielt auf die Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden, auf ihre Werthaltungen und ihre volle Verantwortlichkeit. Dazu brauchen Kinder und Jugendliche Orientierung. „Erziehung erfordert Einsatz“ heißt: erzieherische Herausforderungen annehmen und Werte vermitteln.“

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Kinder und Jugendliche erleben Erwachsene, die nicht fähig oder willens sind, ihre Interessen zurückzustellen, die sich rücksichtslos über die Ansprüche anderer hinwegsetzen oder in der ihnen übertragenen Verantwortung versagen. Zugleich sehen die Heranwachsenden auch, wie Erwachsene um Werte ringen, um die Grenzen des Erlaubten, um die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens, um den gerechten Interessenausgleich, um die Grenzen von Sitte und Anstand in der Konsum- und Unterhaltungsindustrie.

Daher ist es sehr kurzschlüssig, dass für gut erzogen heute schon derjenige gehalten wird, der irgendwann diszipliniert genug ist, einen passablen „Job zu machen“, und realistisch genug, seinen Pflichten pünktlich nachzukommen. Die Hauptaufgabe der Erziehung ist es nicht, Heranwachsende zu einem unauffällig funktionierenden Element im Arbeitsprozess zu machen. Wenn wir heute von Erziehung reden, kommt das Entscheidende oft zu kurz: die Förderung von Verantwortungsbereitschaft, die Bildung des Gewissens und des Herzens.

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

„Er hat eben ein gutes Herz“ oder „Sie ist halt eine gute Seele“. So wird leichthin über jemanden geredet, den man für ein bisschen naiv hält. Aber unsere Gesellschaft braucht Menschen, die in diesem Sinne gut sind: Menschen, die Skrupel haben, wo Andere bedenkenlos sind; Menschen, die nicht darauf sehen, ob sich auch auszahlt, was sie für andere einsetzen. Was geschähe mit dieser Gesellschaft, wenn ihr die Menschen ausgingen, die Verantwortung übernehmen, ohne großartig belohnt zu werden, die helfen, ohne lang zu fragen; die versöhnungsbereit sind, wo andere die Brücken längst eingerissen haben; die sich ein Gewissen machen, wo Andere „kein Problem“ haben?

Erziehung will mehr als flexible Anpassungsbereitschaft: Kinder und Jugendliche sollen lernen, ihr Leben zunehmend in die eigenen Hände zu nehmen und ihrem moralischen Kompass zu folgen. Wer Verantwortung übernehmen soll, muss Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewonnen haben und die Fähigkeit zur Unterscheidung entwickelt haben. Und dazu gehört die Bildung des Gewissens, die Einsicht in das Leben tragende Wertorientierungen und das Wissen, woran man sich halten kann, wenn vieles nicht mehr selbstverständlich ist. Dazu gehört auch die Charakterfestigkeit, um Entscheidungen durchhalten zu können, die Fähigkeit mit Grenzen, Scheitern und Schuld leben zu können, und die Einsicht, in den wichtigen Fragen des Lebens unvertretbar zu sein.

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- Wir setzen uns mit unseren eigenen Werten auseinander und sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst,
- Wir ermöglichen unseren Schülerinnen und Schülern innerhalb des Wertesystems positive Erfahrungen zu sammeln (bedingungslose Annahme der Person, Vorbereitung einer ermutigenden Lernatmosphäre, Fehler annehmen und damit umgehen, etc.),
- Wir nehmen unsere Schüler und Schülerinnen in ihrem Entwicklungsprozess ernst und vertrauen auf ihre Selbstkompetenz,

- Wir unterstützen unsere Schüler und Schülerinnen in der Entwicklung zu selbstbewussten Persönlichkeiten. Durch die Möglichkeit, innerhalb und außerhalb von Unterricht eigenes Handeln zu reflektieren, entsteht ein wechselseitiger Prozess aus Erkennen und Wachsen.

THESE 4:

"Erziehung soll den Heranwachsenden helfen, sich ihrer Begabungen bewusst zu werden, Kreativität zu entfalten und mit ihren Schwächen umgehen zu lernen. „Erziehung erfordert Einsatz“ heißt: Durch umsichtige Zuwendung zu Kindern und Jugendlichen gute Anlagen verstärken und eine positive Einstellung zum eigenen Leben und Lernen fördern."

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Junge Menschen stehen häufig unter überzogenen Erfolgsansprüchen. Wo Kinder und Jugendliche nur noch dem Wettbewerb ausgesetzt und an den besten gemessen werden und wo sie sich mit ihren Schwächen nicht angenommen wissen, erleben sie sich als minderwertig und halten ihre Lebensperspektiven für aussichtslos.

Während dem Wissen und dem Erwerb kognitiver Fähigkeiten unter dem Aspekt der Verwendbarkeit und Nützlichkeit ein nahezu absoluter Vorrang eingeräumt wird, werden ganzheitliche Erfahrungen des Menschlichen vernachlässigt. In der Bildungsdebatte wird der Zusammenhang von Sach-, Gefühls- und Sozialerfahrungen auch in seiner erzieherischen Bedeutung unterschätzt; dies spiegelt sich gerade in der Schule in einer Überbewertung der „harten“ Unterrichtsfächer.

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Jeder junge Mensch braucht Anregungen und fördernde Bedingungen für seine intellektuelle, soziale und emotionale Entwicklung; er ist auf Chancen und Experimentierfelder sozialen Lernens innerhalb und außerhalb der Familie angewiesen. Dabei bedürfen die Familien der Ergänzung durch andere soziale Räume, in denen Kinder und Jugendliche miteinander Umgang haben, eigene Erfahrungen sammeln und die eigenen Lebensmöglichkeiten als sinnvoll erfahren können. Solche nicht-kommerziellen Angebote bedürfen einer entschiedenen Förderung.

Kinder und Jugendliche erwarten zu Recht, von den Erwachsenen ernst genommen und verstanden zu werden; dazu ist Zuwendung und Zeit erforderlich. Sie erwarten, dass von ihnen intellektuelle Anstrengungen gefordert werden und gleichzeitig auf ihre Empfindungen Rücksicht genommen wird; sie erwarten die Unterstützung ihrer Willenskraft und die Anregung ihrer Phantasie; sie möchten in ihrer seelischen Befindlichkeit und ihrer Lebenswirklichkeit wahrgenommen werden. Die Beschäftigung mit religiösen Fragen und musisch-ästhetischen Aktivitäten erschließt besondere erzieherische Zugänge.

Erziehungskompetenz erweist sich dabei in der Einhaltung eines vernünftigen Maßes von Führen und Wachsen lassen, von Ermutigung und Aufzeigen von Grenzen. Ist nicht gerade deshalb für die professionellen Erzieher eine Ausbildung unverzichtbar, die sich in diesem Leitbild von Erziehung, an konkreten Erziehungszielen und lebensnahen Fragestellungen orientiert?

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- wir sind uns der Stärken unserer Schüler und Schülerinnen bewusst und nehmen diese als Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln,

- wir begleiten unsere Schüler und Schülerinnen in ihrer individuellen Entwicklung und stärken ihre Kompetenzen, ohne sie dabei ausschließlich an gesellschaftlichen Normsystemen zu messen,

- wir trauen unseren Schülerinnen und Schülern etwas zu und bringen ihnen eine positive Erwartungshaltung entgegen. Davon ausgehend entwickeln wir unsere Ziele und Methoden und geben unseren Schülerinnen und Schülern Raum, ihre eigenen Entwicklungswege zu beschreiten,

- Wir vermitteln unseren Schülerinnen und Schülern ein Gefühl für die Grenzen gesellschaftlichen Zusammenlebens und begleiten sie bei dem Lernprozess, diese zu akzeptieren.

These 5:

"Erzieherisches Bemühen muss eingebettet sein in eine gesellschaftliche „Kultur des Respekts", in der keinem Menschen die ihm gebührende Achtung versagt wird. „Erziehung erfordert Ein satz" heißt: die Achtung vor dem Anderen vorleben, der Diskriminierung von Menschen entschieden widerstehen, und sich im Klaren sein, dass man als Erwachsener ein Vorbild ist."

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Erziehung und menschliches Miteinander hängen eng zusammen. Es scheint, als sei der Stil des Umgangs zwischen Menschen roher geworden. Wer kennt das nicht: Wie man einander verächtlich macht, „ausbremst" und „an die Wand fahren lässt"? Es sieht so aus, als sei die Achtung des Anderen ein Wert, der in eine Ellbogengesellschaft nicht hineinpasst. Am stärksten bekommen die schärfere Gangart jene zu spüren, die dem Ideal des erfolgreichen Kraftmenschen am wenigsten entsprechen: Arme und Alte, Schwache und Kranke, Sensible und Zerbrechliche. Schnell sind sie zu Verlierern abgestempelt. In dieser Hinsicht ist die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen heute alles andere als eine Schule der Menschlichkeit. Für viele, so scheint es, ist sie eher zu einem Verlern-Ort menschlichen Respekts geworden.

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Respekt verdienen andere Menschen nicht, weil wir sie lieben, bewundern oder brauchen, sondern weil sie Menschen sind. Jeder Mensch verdient Respekt. Für Erziehung ist fundamental: Wer keine Achtung erfährt, bildet keine Selbstachtung auch und neigt seinerseits dazu, die Selbstachtung Anderer zu beschädigen.

Auch Erwachsene dürfen erwarten, dass Kinder und Jugendliche ihnen Achtung entgegenbringen. Was wäre, wenn wir uns entschließen könnten, Anderen einfach deshalb Respekt zu zeigen, weil sie Menschen sind? Wenn man Solidarität zeigte mit jenen, die gesellschaftlich geächtet werden? Wenn man wirklich mit Entschiedenheit versuchte, eine gesellschaftliche „Kultur des Respekts" aufzubauen? Niemand ist durch seine Natur gezwungen, Andere zu beschimpfen und auszugrenzen, bloß weil sie anders riechen, anders aussehen, anders sprechen oder andere Gebete verrichten. Das Maß an Toleranz, zu dem ein Mensch fähig ist, ist auch eine Frage seiner Erziehung. Wie wäre es, wenn wir Kindern gegenüber von klein auf bemüht wären, die Hochschätzung eigener Lebensformen und Überzeugungen nicht mit der Abwertung der Lebensformen und Überzeugungen Anderer zu verbinden? Bei alldem muss man keineswegs auf eine eigene Position verzichten, im Gegenteil: Nur derjenige kann dem Anderen gegenüber tolerant sein, der selbst einen Standpunkt hat.

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- wir nehmen uns und unsere Schüler und Schülerinnen bedingungslos an,
- die Atmosphäre in unserer Schule ermöglicht es allen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten,
- wir treten dafür ein, an der Schule eine Kultur des respektvollen Umgangs miteinander zu pflegen, dies stellen wir in den Mittelpunkt unseres Handelns,
- in allen positiven und negativen Aspekten der Entwicklung betrachten wir die Persönlichkeit und das Verhalten getrennt voneinander. Dadurch können wir auch in Konfliktsituationen respektvoll miteinander umgehen.

THESE 6:

"Erziehung auf der Basis unserer Grundordnung ist Erziehung zur Demokratie. „Erziehung erfordert Einsatz" heißt: Demokratisches Handeln für Kinder und Jugendliche erlebbar machen, sie zur aktiven Teilhabe an unserer Gesellschaft befähigen und sie motivieren, sich für das Gemeinwohl zu engagieren."

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Viele Jugendliche leisten in sozialen und mancherlei sonstigen Engagements Beiträge zum Gemeinwohl. Doch nur allzu wenige Jugendliche bringen Interesse für die Bereiche auf, in denen wichtige Entscheidungen für unsere Gesellschaft und Weichenstellungen für die Zukunft vorgenommen werden; Politik, Parteien, Parlamente stehen bei einem großen Teil der Jugendlichen nicht hoch im Kurs.

Womöglich fehlt es ihnen an Kenntnissen über unsere demokratische Grundordnung, über Zusammenhänge von Institutionen, Zuständigkeiten und Regelwerken. Oder liegt es daran, dass wir Erwachsenen den Heranwachsenden nur allzu selten wirkliche Entscheidungen überlassen, in denen sie ihre Mitverantwortung praktisch erfahren können?

Wo die Interessen von Alt und Jung keinen gerechten Ausgleich finden, hat das Auswirkungen auf Lebens gefühl und Leistungswillen, auf Zuversicht und Optimismus, auf Mut, Erfindungsreichtum und unternehmerische Initiative.

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Die Demokratie lebt vom tätigen Engagement der Bürger – von Mündigkeit, von Mitgestaltungs- und Mitverantwortungsbereitschaft. Eine Erziehung, die darauf ausgerichtet ist, muss sehr früh beginnen – durchaus bereits im Kindergarten. Sie führt ein in die Grundordnung unserer Demokratie und leitet dazu an, die Chancen bürgerschaftlichen, auch gezielt politischen Aktivwerdens wahrzunehmen.

Eine solche Erziehung erschließt Kindern und Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld altersentsprechende Lernfelder praktischen Handelns, motiviert zu mitverantwortlichem Engagement und erprobt mit ihnen Wege der Mitgestaltung. Sie weckt Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit; sie unterstützt die Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln und Kompromissen; sie stärkt die Zivilcourage und die Fähigkeit zu Toleranz; sie fördert Haltungen, für Solidarität und Gerechtigkeit tätig einzustehen.

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- wir vermitteln unseren Schülerinnen und Schülern durch das Übertragen von angemessenen Verantwortlichkeiten (Klassenämter, Klassenrat, Reflexion des eigenen Verhaltens, Vorbereitung von Schulveranstaltungen, etc.) eine Grundhaltung, die beinhaltet, dass jeder Einzelne seinen Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft leisten muss.

- das individuelle Engagement unserer Schüler und Schülerinnen erfährt eine positive Wertschätzung.

- wir leben in unserer Schule demokratische Strukturen (Mitsprache bei Entscheidungen, Klassensprecherfunktion, Prozessorientierung und -gestaltung, etc.) und ermöglichen so allen Beteiligten die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen.

THESE 7:

"Das Gelingen von Erziehung entscheidet sich nicht zuletzt an der Frage des gesellschaftlichen Klimas, der Wertschätzung der Familie, der Rahmenbedingungen und der politischen Prioritäten. „Erziehung erfordert Einsatz" heißt: Sorge tragen für eine Kultur des Aufwachsens, die dem Wohl von Kindern und Jugendlichen dient."

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Vielfach wird gefordert, dass Kindern und Jugendlichen mehr Zeit, mehr Zuwendung und mehr Förderung zu teil werde. Tatsache aber ist, dass Kinder und Jugendliche in vielen Bereichen unserer Gesellschaft als Störfaktor gelten. In der Arbeitswelt fehlt noch immer die nötige Rücksicht für die Lebenssituation und Zeitrhythmen von Familien. Armut ist für viele Kinder und Jugendliche kein Fremdwort. Viele Kinder leben in beengten Wohnverhältnissen und heruntergekommenen Stadtteilen mit überforderten Schulen.

Keiner darf der Frage ausweichen: Sind die Prioritäten richtig gesetzt? Wer muss sich für die Rahmenbedingungen in die Verantwortung nehmen lassen, damit Erziehung gelingen kann?

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Auf allen Ebenen müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die geeignet sind, die Familie, die Erziehungsinstitutionen und das gesamte Umfeld des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen zu fördern und zu stärken.

Dabei muss auch beachtet werden, wie sich politische und wirtschaftliche Entscheidungen mittelbar oder unmittelbar auf das Gelingen erzieherischen Bemühens auswirken: auf die Erziehungsbereitschaft von Erwachsenen, auf die Zeit, die Eltern mit ihren Kindern teilen können, auf die Erfahrungsräume von Jugendlichen, auf die Ausstattung öffentlicher Erziehungs- und Bildungseinrichtungen.

Zum Gelingen von Erziehung trägt vieles bei, was bis heute uneingelöst ist: eine gerechte Familienförderung, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eine kinder- und jugendfreundliche Städte- und Verkehrsplanung, eine gesicherte finanzielle Grundlage für die Kinder- und Jugendhilfe, eine bessere Personal- und Sachausstattung der Schulen, ausreichende Informations- und Beratungsangebote. Damit Erziehung gelingt, brauchen wir Investitionen in Zeit und Engagement, Sachverstand und Geld. Erziehungsqualität erwächst auch aus förderlichen Rahmenbedingungen.

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

- wir verstehen uns auch außerhalb unseres schulischen Handelns als Anwälte für die Belange von Kindern und Jugendlichen und positionieren uns in unterschiedlichen Bereichen,
- um die Kultur des Aufwachsens in einer breiten gesellschaftlichen Struktur zu verankern, beziehen wir die Familien der Schüler und Schülerinnen mit ein und leben eine Kultur der offenen Schule,
- wir beraten und unterstützen Alleinerziehende und Familien bei der Herstellung förderlicher Rahmenbedingungen (BuT-Anträge),
- bestimmte Abläufe in unserem schulischen Alltag (regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten, Rituale, gemeinsam gestaltete Freizeit, Gesprächskultur, etc.) vermitteln Bestandteile familiärer Strukturen, die in den Alltag übernommen werden können.

THESE 8:

"Erziehung vollzieht sich unter vielen Einwirkungen, die erzieherische Bemühungen verstärken oder konterkarieren. „Erziehung erfordert Einsatz" heißt: Beitragen zu Erziehungspartnerschaften vor allem zwischen Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern und zur Gestaltung unterstützender Netzwerke."

WAS UNS UNZUFRIEDEN MACHT:

Es kann doch nicht sein, dass sich weithin diejenigen aus dem Wege gehen, die sich in Erziehungsfragen miteinander abzustimmen und wechselseitig zu unterstützen hätten. Ist das nicht Ausdruck von Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit? In der Folge sind Kinder und Jugendliche nicht selten divergierenden Erziehungszielen und -stilen ausgesetzt. Worin liegen die Hindernisse dafür, mehr Zusammenarbeit und wechselseitige Unterstützung zustande kommen zu lassen?

WAS WIR ZU BEDENKEN GEBEN:

Die Eltern sind die erstverantwortlichen Erzieher ihrer Kinder. Die den Eltern obliegende Verantwortung ist keineswegs auf den Familienbereich beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf die außerfamiliären Bereiche, so auf die Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe und der Schule. Indem dort elterlichen Erziehungsrecht und staatlicher Erziehungsauftrag zusammentreffen, ergibt sich die Notwendigkeit eines sinnvoll aufeinander bezogenen Zusammenwirkens. Damit dies in Transparenz und Verbindlichkeit geschieht, sind die rechtlich verankerten Mitwirkungsrechte und -pflichten zu beachten und sinngerecht mit Leben zu füllen.

Darüber hinaus muss es zur Selbstverständlichkeit werden, dass sich andere Kompetenzen für ein solches Zusammenwirken hinzu gewinnen lassen, insbesondere aus den Bereichen:

- von Sozial- und Jugendarbeit sowie spezieller Beratungsdienste,
- von Medizin, Umweltschutz und Sport,
- von Theater, Musik und bildender Kunst,
- von Politik, Recht und Wirtschaft,
- von Medien und Werbung,
- von Kirchen, Pfarrgemeinden, kirchlichen Verbänden und Einrichtungen.

Mit einem sinnvoll aufeinander bezogenen Zusammenwirken ist unseren Kindern und Jugendlichen und zugleich dem Gemeinwohl bestens gedient.

DAS BEDEUTET FÜR UNS:

In allen Bereichen unseres schulischen Handelns beziehen wir die unterschiedlichen Akteure mit ein. Wir schaffen Raum für Dialog und Teilhabe an Prozessen und Entscheidungen.

3 Wir an der Jordan-Mai-Schule

3. WIR - DIE JORDAN-MAI-SCHULE

3.1 Lage der JMS

Unsere Schule liegt recht verkehrsgünstig und ist angebunden an eine gute Infrastruktur im Stadtteil Zweckel. Große Lebensmittelgeschäfte, Bäcker, Metzger, Sparkasse, Bus- und Bahnhaltestellen sind für die Schüler und Schülerinnen gut zu Fuß erreichbar. Verkehrserziehung kann also gleich vor der Schultür beginnen.

Der Ortsteil Zweckel ist eher kleinstädtisch strukturiert, es dominieren die kleinen Zechenhaussiedlungen mit ihren großen Gärten und einigen größeren Neubaugebieten, die speziell für Familien mit Kindern geplant und ausgeführt wurden.

3.2 Gebäude der JMS

Das Schulgebäude unserer Schule besteht aus zwei Häusern, die durch einen kurzen, überdachten Weg miteinander verbunden sind.

Im Altbau der Schule werden im Schwerpunkt die Mittelstufen, Oberstufen und Berufspraxisstufen unterrichtet, während der Neubau speziell auf die Bedürfnisse jüngerer Schüler zugeschnitten ist. Von allen Klassen gemeinsam genutzt wird die große Turnhalle neben der Schule und das Söllertheater auf dem Dachboden des Neubaus.

Räume im Altbau

9	Klassenräume
1	Bistro / Mensa
1	Therapieraum (Krankengymnastik)
1	Therapieraum (Ergotherapie)
1	Sekretariat
2	Lehrküchen
1	Vorbereitungsküche Mittagessen
1	Lehrerzimmer mit Lehrerbücherei
1	Snoezelenraum
2	TEACCH-Räume
1	Inselraum
4	Pflegeräume
3	Werkräume (Keller)
1	Hauswirtschaftsraum (Keller)
2	Materialräume (Keller)
4	Kellerräume (Hausmeister, Putzmittel, Heizung, Aufzug)

Räume im Neubau

6	Klassenräume
1	Differenzierungsraum
1	Sprachtherapieraum
2	Pflegeräume
2	Materialräume
1	Söllertheater (Theater- und Musikraum)
3	Räume (Technik, Aufzug, Putzmittel)

Historisch gesehen, entwickelte sich die Schule von einer kleinen Einrichtung hin zu einem recht großen, aber doch überschaubaren System.

Jahr 1976: Start der Schule in den Räumen der Caritas an der Grabenstraße in Gladbeck.

Jahr 1980: Umzug in eine alte Volksschule in Gladbeck-Zweckel. Man teilte sich das Gebäude mit der Heinrich-Kielhorn-Schule, die damalige Sonderschule für Lernbehinderte, die allerdings fast Zweidrittel des ganzen Gebäudes nutzte.

Jahr 1988: Auflösung der Heinrich-Kielhorn-Schule, Umbau einzelner Flurbereiche in entsprechende Pflegebereiche. Nutzungsanteil jetzt etwa Zweidrittel des Gesamtgebäudes. Restnutzung des alten Gebäudes als Übergangswohnheim für Aussiedler, später Asylbewerber.

Jahr 1995: Nach Unterzeichnung des Dayton-Abkommens, wird das Asylantenheim nicht mehr benötigt, mehr als zwei Jahre steht es leer.

Jahr 1997: Umbau des Asylantentraktes in helle Schulräume

Jahr 1998: Bezug des gesamten Altbaus durch die Schule

Jahr 2005: Bezug des Neubaus

Jahr 2009: Antrag auf Erweiterung. Schwimmbad und Mensa

Jahr 2011: Qualitätsanalyse

Jahr 2012: Entwicklung eines Konzeptes: Inklusive Grundschule

Jahr 2013: Ablehnung des Projektes durch die BZ Münster, Land NRW und Stadt Gladbeck

Jahr 2014: Verstärkung der Bemühungen um eine räumliche Lösung.

Jahr 2015: Zunächst scheint keine Einigung in Sicht – Stadt und Bistum schließen im Sommer 2015 einen Vertrag zum weiteren Ausbau der Schule

Jahr 2016: Planung Ausbau Dachgeschoß, Mensa und Schwimmbad

Jahr 2017: Baubeginn Mensa und Schwimmbad
Inbetriebnahme Dachgeschoß
Jahr 2018: Inbetriebnahme Mensa und Schwimmbad

3.3 Schüler und Personal an der JMS

3.3.1 Aktuelle Zahlen oder besser Menschenzählung

Im Schuljahr 2017/2018 besuchen 153 Schüler und Schülerinnen unsere Schule, davon haben 51 Schüler und Schülerinneneinen erhöhten Förderbedarf. Das Einzugsgebiet beschränkt sich primär auf das Stadtgebiet von Gladbeck, einige wenige Kinder kommen aber auch aus den benachbarten Städten Bottrop, Dorsten und Gelsenkirchen.

Zurzeit existieren 15 Klassen mit einer Schülerzahl von sieben - neun Schülern in der Eingangsstufe (ehemals Vorstufe), neun - elf Schülern in der Klasse 3-5 (ehemals Unterstufe), 10 - 11 Schülern in den der Klasse 6-8 (ehemals Mittelstufe), 10 - 12 Schülern in der Klasse 9-11 (ehemals Oberstufe) und 10 - 13 Schülern in der Berufspraxisstufe der Schule.

Auch die personelle Ausstattung der Schule konnte in den letzten Jahren deutlich verbessert werden. Als Lehrkräfte, pflegerisches, therapeutisches und allgemeines Personal sind an der Jordan-Mai-Schule folgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigt:

31	Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer
9	Fachlehrerinnen und Fachlehrer
3	Vertretungslehrer und Vertretungslehrerinnen
6	Lehramtsanwärter und Lehramtsanwärterinnen, davon 2 Fachlehrer in Ausbildung

Neben den pädagogischen Kräften arbeiten die nachfolgenden Personen an der Schule:

1	Krankenschwester
3	Kinderpflegerinnen
1	Sekretärin
2	Küchenhilfen
1	Hausmeister
39	Assistenzkräfte - Integrationshelferinnen und Integrationshelfer - FSJler

Zeitweilig unterstützen uns folgende Personen:

1	Musikschullehrerin der Musikschule Gladbeck
5	Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten
4	Ergotherapeutinnen
5	Sprachtherapeutinnen und Sprachtherapeuten aus freien Praxen des Stadtgebietes
3	Autismustherapeutinnen der Autismusambulanz Bottrop

All diese Personen kümmern sich um die unterrichtliche Versorgung unserer Schule, beginnend bei der Abfahrt am Elternhaus mit dem Schulbus, über den Unterrichtstag, über die Angebote zur Therapie in der Schule bis hin zur Rückkehr ins Elternhaus. Um die unterschiedlichen Arbeitsaufgaben und Berührungspunkte zu koordinieren ist es für uns unabdingbar, sehr regelmäßig miteinander zu sprechen und gemeinsame Vorgehensweisen abzustimmen.

3.3.2 Unsere Schüler und Schülerinnen

Wir unterrichten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit geistigen Behinderungen oder Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachbehinderungen, bei denen die geistige Behinderung im Vordergrund steht. Dabei werden Kinder mit sehr unterschiedlichen Entwicklungsproblemen aufgenommen. Wurde früher die Definition einer geistigen Behinderung primär anhand eines statistischen Wertes nach Durchführung eines Intelligenztestes vorgenommen, stehen heute der individuelle Förderbedarf und der angemessene Förderort für das Kind im Vordergrund. Eine geistige Behinderung liegt in diesem Verständnis dann vor, wenn voraussichtlich lebenslange Hilfen in sicherlich unterschiedlichem Ausmaß bei der Lebensbewältigung nötig sein werden (s.a. Aufnahmeverfahren). Eine geistige Behinderung kann sehr unterschiedliche Ursachen mit sehr verschiedenen Behinderungsbildern haben, so dass nur ein kleiner Teil beschrieben werden kann. Frühkindliche Hirnschädigungen, Anfallsleiden, Cerebralparesen, massive Störungen der Wahrnehmung und deren Verarbeitung, autistische Störungen, chromosomale Aberrationen (Veränderungen) wie das Down-Syndrom, das Fragile-X-Syndrom oder andere Syndrome.

Ein Teil der Schüler und Schülerinnen unserer Schule wird als „schwerstbehindert“ bezeichnet. Die Kinder haben einen stark erhöhten Förderbedarf in unterschiedlichen Bereichen, der durch massive Mehrfachbehinderungen, Beeinträchtigungen in motorischen, sensorischen, emotional-sozialen Bereichen oder durch gravierende Verhaltensauffälligkeiten bedingt ist.

Um nicht innerhalb einer Gruppe von Menschen mit Behinderung eine weitere Gruppe als besonders massiv beeinträchtigt zu definieren, sprechen wir deshalb oft von Kindern mit „erhöhtem Förderbedarf“ im Bereich von Unterricht, Erziehung, Pflege und Betreuung. Dies erscheint uns sehr viel griffiger zu sein, da diese Kinder so sehr viel besser umschrieben werden. Die neue ministerielle Ausdrucksweise,

der „intensivpädagogischen Förderung bei Schwerstbehinderung“ trägt diesem Umstand leider nur bedingt Rechnung.

3.3.3 Lehrkräfte und Unterrichtshilfen

Verschiedene Berufsgruppen mit unterschiedlichen Ausbildungen nehmen die unterrichtlichen, pädagogischen und pflegerischen Arbeiten an der Schule wahr. Primäre Verantwortung für die Arbeit in der Klasse trägt das Klassenteam, bestehend aus Förderschullehrerinnen und Förderschullehrern, Fachlehrerinnen und Fachlehrern und Kinderpflegerinnen. Sie nehmen gemeinsam die Klassenlehrerfunktion wahr. Unterstützt werden die Teams durch Junge Menschen, die bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren sowie Integrationshelferinnen und Integrationshelfer. Förderschullehrer und Förderschullehrerinnen haben ein Studium des Lehramts für Sonderpädagogische Förderung mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, sowie einem weiteren Förderschwerpunkt und ein oder mehrere Unterrichtsfächer studiert. Nach einem mindestens zehnsemestrigen Studium mit Praxissemester, erfolgte eine praktische Ausbildung als Lehramtsanwärter mit anschließendem II. Staatsexamen. Fachlehrer und Fachlehrerinnen haben nach der Ausbildung zum Erzieher oder auch Handwerksmeister zusätzlich eine sonderpädagogische Qualifikation erworben. Grundlage für diese Qualifikation ist eine länger andauernde, regelmäßige Arbeit an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung oder vergleichbaren Einrichtungen. Sie absolvieren dann abschließend einen eigenständigen Ausbildungsgang an einem Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung.

Kinderpflegerinnen, Krankenschwester, Praktikantinnen und Praktikanten im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) werden zusätzlich über den normalen Stellenrahmen hinaus beschäftigt und vom Schulträger finanziert.

3.3.4 Förderverein

Die Aufgaben des Fördervereins sind die ideelle und materielle Förderung der Jordan-Mai-Schule, Beihilfen zur Beschaffung von Unterrichtsmaterialien, Förderung des Schulsports, von Schulwanderungen, Studienfahrten und der Elternarbeit. Der Förderverein ist ein eingetragener Verein, dessen Mitglieder sich im Wesentlichen aus den Eltern und Lehrern der Jordan-Mai-Schule zusammensetzen. Er finanziert sich zu einem Teil aus Mitgliederbeiträgen und zu einem anderen aus Spenden.

Mit hohem finanziellen Aufwand wurden u.a. ein Schulgarten geschaffen, der Schulhof saniert, die technische Ausstattung der Schule verbessert, die Teilnahme aller Schüler an den Klassenfahrten ermöglicht, bauliche Veränderungen geschaffen. Zuletzt hat der Förderverein die Anschaffung eines neuen, schuleigenen Busses finanziert, nachdem der alte Bus nicht mehr den aktuellen Umweltvorschriften entsprach. Der Mindestbeitrag beträgt zurzeit jährlich 12,27 €.

Der Förderverein der JMS ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der eine entsprechende Bestätigung von Seiten des Finanzamtes erhielt. Bei Spenden über 50,00 € können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

3.4 Alltag an der JMS

3.4.1 Bustouren

Die Schüler und Schülerinnen nehmen in der Regel am Schülerspezialverkehr der Schule teil. In einem ringförmigen Sammelverkehr werden die Schüler in verschiedenen Bussen zur Schule gebracht. Mitunter ist es sinnvoll, dass einige Schüler und Schülerinnen an einem Sammelplatz zusammen abgeholt werden. Die Fahrzeit sollte maximal 45 Minuten pro Fahrweg betragen, allerdings sehen die Bestimmungen eine maximale Fahrzeit von einer Stunde vor. Die bestehenden Sicherheitsvorkehrungen (Gurte/Kindersitze) sind zu benutzen. Die Schüler und Schülerinnen werden durch eine Busbegleitung während der Fahrt betreut. Für die Schüler und Schülerinnen, die einen Rollstuhl benutzen, wird ein spezieller Fahrdienst eingerichtet.

Je nach Leistungsvermögen können Schüler und Schülerinnen den Schulweg selbständig zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigen. Hierzu bedarf es einer Absprache zwischen den Erziehungsberechtigten und der Schule, die auch in Form einer Aktennotiz zu den entsprechenden Schülerakten genommen werden muss.

3.4.2 Unterrichtszeiten

Schulzeiten sind montags bis donnerstags von 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr und freitags von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr. Die Klassenteams haben das Recht, eine Stundentafel für die Klasse zu erstellen, welche die individuellen Bedürfnisse der Klasse berücksichtigt. Die Eltern erhalten mit Beginn des Schuljahres einen für die Klasse gültigen Stundenplan mit Bezeichnungen der Inhalte, sowie der Zeiträume. Der Stundenplan ist somit individuell auf die Lerngruppe abgestimmt, zeitlich in unterschiedliche Unterrichtsphasen in den einzelnen Stufen differenziert und inhaltlich auf die individuellen Förderbedürfnisse der Schüler und Schülerinnen abgestimmt.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Offener Beginn 8.30 Uhr					
1. Block	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
	Religion	Lesen	Lesen	Verhalten	Sport
Frühstück und Pause					
2. Block	Lernen an Stationen	Verhalten	Rechnen	Rechnen	Musikschule
Mittagessen und Pause					
3. Block	Schwimmen	Kunst	Hauswirtschaft	Singkreis	
Schulschluss					

An der Jordan-Mai-Schule gibt es eine nur sehr zurückhaltend läutende Schulglocke. Sie läutet den Beginn und das Ende des gesamten Tages ein, sowie einige Fixpunkte im Laufe des Schultages. So können die Lehrerinnen und Lehrer individuell auf die Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen jeder Klasse eingehen. Über den Unterrichtstag verteilt werden den Schüler und Schülerinnen 3 große Unterrichtsblöcke angeboten. Rhythmisiert wird der Tag durch Essenszeiten, Pausen und Zeiten der gestalteten Freizeit.

In den Pausenzeiten stehen den Schülern und Schülerinnen folgende Bereiche zur Verfügung:

- Schulhof (Ballspielbereich, Sandkästen, Schaukel)
- Spielgarten mit Kletterlandschaft
- Klassenräume und Flure

Die Pausen werden zeitlich und inhaltlich in jeder Klasse individuell gestaltet. Es gibt eine Pausenaufsicht für bestimmte Bereiche auf dem Schulhof und darüber hinaus werden die Schulanfänger von ihren Lehrerinnen und Lehrern zusätzlich beaufsichtigt und betreut.

Regelmäßige Angebote in allen Pausen:

- Fahrzeuge (Dreiräder, Kettcars, Fahrräder, etc.)
- Ballspiele (Tischtennis, Basketball, Fußball)
- Schaukeln
- Sandkasten und Sandspielzeug

Zusätzlich finden Angebote für eine gestaltete Freizeit statt: Tanzen, Fußball AG, Pausensport in der Turnhalle. Mit der Neubaumaßnahme 2006 verbunden war eine Umstrukturierung des Schulgeländes. Hier wurden die bestehenden Flächen saniert und ein neues Konzept, welches verschiedene Spiel- und Aktivitätszonen vorsah, realisiert.

Mittlerweile sehen wir wieder Handlungsbedarf, was die weitere Ausgestaltung des Schulhofes betrifft, so wünschen wir uns einen Ersatz der Schaukel, eine Rollstuhlfahrerschaukel und eine Boulderwand an der Turnhalle.

3.4.3 Klassenfahrten

Lehrerinnen und Lehrer und Schüler und Schülerinnen nehmen in der Regel einmal im Jahr an einer Klassenfahrt teil. Für diese Klassenfahrt besteht eine Teilnahmeverpflichtung der Schüler, da es sich um Unterricht für diese Klasse handelt. In den Sitzungen der Klassenpflegschaft werden geplante Fahrten und der finanzielle Rahmen besprochen und festgelegt. Klassenfahrten wollen mehr sein als reine Ausflugstouren. So kann in einer Klasse die lebenspraktische Unterweisung und somit die Selbstverpflegung im Vordergrund stehen, während für eine andere Stufe beim Aufenthalt auf einem Ponyhof das therapeutische Reiten zum Mittelpunkt wird. Durch die Anschaffung eines eigenen Schulbusses wurde die Mobilität der einzelnen Klassen gesteigert:

- Klassenfahrten
- Ausflüge
- Unterrichtsgänge
- Theaterbesuche
- Und vieles andere…
-

- Viele Dinge, die auch in diesem Schulprogramm beschrieben sind, werden so erleichtert.

3.4.4 Schulveranstaltungen

Im Sinne einer Förderung der gesamten Persönlichkeit der Schüler und Schülerinnen halten wir es für wichtig, das Schulleben lebendig und aktiv zu gestalten. In der Jordan-Mai-Schule organisieren Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam über das ganze Jahr verteilt eine ganze Reihe von Veranstaltungen, mit denen wir unser Schulleben füllen.

- St.- Martins – Fest
- Karnevalsfest meist am Donnerstag vor dem Karnevalswochenende
- Nikolausfeiern / Weihnachtsfeiern
- Gottesdienste zu Aschermittwoch, Ostern, im Herbst, zu Weihnachten, zum Schulanfang, zur Schulentlassung, und zum Schuljahresabschluss
- Sommerfest
- Sportfest
- Projektwochen
- Schwimmfest
- Kreuzweg

Während in der obigen Aufzählung alle Kinder und deren Eltern angesprochen werden, finden die nachfolgenden Aktivitäten eher auf Klassen- oder Stufenebene statt.

- Klassenfahrten
- Übernachtungsaktionen
- Musikkurse der Musikschule Gladbeck
- Teilnahme am Großprojekt der Musikschule mit den Unterstufenschülern
- Tanzkurs
- Theaterbesuche
- Elternnachmittage

3.4.5 Projekte / Projektwochen

Kulturhauptstadt 2010

Das Jahr 2010 stand ganz unter dem Zeichen der Kulturhauptstand Europas. Als eine von 52 spirituellen Kulturtankstellen des Bistums Essen ausgewählt, darf die Schule unter anderem das Label der Kulturhauptstadt tragen und engagiert sich mit einem „Engelprojekt“, bei dem verschiedene Künstler und Künstlerinnen zusammen mit unseren Schülern und Schülerinnen arbeiten.

Sehr ungewöhnlich waren die beiden Projektwochen Mitte bis Ende September 2010. Hier stand neben dem „Engel der Kulturen“, die Arbeit an einem Schwarzlichtstück im Sinne des Prager Theaters im Vordergrund. Neben vielen Eltern, Freunden und Verwandten besuchten uns auch mehr als 250 Kinder aus den umliegenden Grundschulen und Kindergärten, um gemeinsam mit uns an speziellen Themen zu arbeiten, sei es künstlerisch kreativ oder schriftstellerisch. Insgesamt besuchten uns in der Local-Hero-Woche mehr als 1500 Menschen und sie alle waren begeistert.

Die ARD-Tagesschau berichtete von unserem Projekten bundesweit. Und auch der Bürgermeister der Stadt Gladbeck fand sehr lobende Worte: „Glauben Sie mir, als Bürgermeister der Stadt Gladbeck sehe ich viele Vorführungen von Schulen. Das was ich heute gesehen habe, bleibt mir sicher als eine der besten Vorführungen in Erinnerung!“

Wir glauben, dass wir die Schule mit der Local-Hero-Woche ganz deutlich in den Fokus der Gladbecker Bevölkerung gerückt haben. Und unsere Schüler und Schülerinnen waren sehr stolz, ihre Ergebnisse der

Projektwoche präsentieren zu können - beim Theaterspiel, beim Musizieren oder beim bildnerischen Gestalten.
Konzeptionell wurden die folgenden Aspekte in der Projektwoche berücksichtigt:

Projektwoche 1:
- Gruppenarbeiten zum Thema „Engel“ (Drucken, Malen, Internetrecherche, kreatives Schreiben, Skulpturenbau, Schwarzlicht, etc.)
- Arbeit am Symbol „Engel der Kulturen“ mit einer Eröffnungsveranstaltung in der Turnhalle

Projektwoche 2:

Durchführungsphase: Vorstellungen an Vormittagen und an den Abenden (vormittags Kindergärten
und Grundschulen – abends Eltern und Freunde der Schule)
Abends: Veranstaltungsprogramm: Theater und Musik

Eine Ausführliche Dokumentation mit vielen Fotos finden sie unter:

www.jordan-mai-schule.de hier mal im Archiv stöbern!

Tag der Sinne 2012

Ein wunderschöner Schultag für unsere Kinder mit besonderem Förderbedarf, heute standen sie im Mittelpunkt der Lehrer und Lehrerinnen, der Helfer und Helferinnen. Nur rund 40 Kinder durften heute in die Schule kommen, die anderen hatten einen Brückentag zwischen Feiertag und Wochenende. Auf die Schüler und Schülerinnen mit besonderem Förderbedarf wartete ein buntes Programm an Angeboten: "Licht und Schatten erfahren", "Entspannt Baden", "Massage", "Mitmachgeschichte: Frederik im Schwarzlicht", "Entspannung unter dem Kitedrachen", "iPad Illusionen", "Zufälliges buntes Malen", "Trommeln mit Licht", oder auch "Erdbeershakes genießen". Jeder Schüler, jede Schülerin hatte dabei einen "Tagesbegleiter" und so konnten sich wohl alle Kinder ungeteilter Aufmerksamkeit und Betreuung erfreuen.
Das ist eine immer wieder einmalige Chance und Gelegenheit. Konzentration auf ein einziges Kind, deswegen dieser "Tag der Sinne", der ganz speziell auf die besonderen Bedürfnisse besonderer Kinder eingehen wollte.

Nach einer gemeinsamen Begrüßung auf dem Schulhof, lausig kalt übrigens, ging es in die Räume im Neubau, in jedem Raum gab es ein anderes Angebot und die Schüler und Schülerinnen konnten zweimal wechseln, um auch unterschiedliche Themen zu genießen.

Projektwoche Sport 2013

Eine Wiederbelebung der sehr erfolgreichen Projektwoche aus dem Jahr 2008 gab es fünf Jahre später. Ergänzt mit vielen neuen Angeboten, Klettern, Kanufahren, Drachenboot etc. erlebten Schüler und Schülerinnen fünf besondere Tage, die ganz unter dem Thema „Bewegung“ standen.

Erstmals wurden diese Tage dokumentiert in einem selbst erstellten e-Book für das iPad.

Tag der Sinne 2013

Unser jährlicher "Schwebitag" stand - auf Anregung einer Schülermutter aus den Unterstufen- unter dem Motto Freundschaft. Jeder eingeladene Schüler, jede eingeladene Schülerin durfte sich an diesem Tag einen Freund aus der Schule suchen und diesen einladen. Das war schon eine tolle Sache! Vorbereitet von Frau Bergmann, Frau Torz, Frau Kramer, Frau Herzberger und Frau Schröder erlebten die Schüler und Schülerinnen einen Tag, der sich speziell mit den besonderen Bedürfnissen dieser Schülergruppe beschäftigte. So waren die Angebote für die Schüler weit gefächert: während die Berufspraxisstufen bereits am Vorabend den Weihnachtsmarkt in Oberhausen besuchten - und natürlich die Freunde und Freundinnen mit dabei hatten - konnte man am Freitag in der Schule gemeinsam in die Disko gehen, gemeinsam in die Eisdiele oder gemeinsam zum Fotoshooting.

Schulfest 2014

Viele, viele Gäste, Kinder, Eltern, Freunde, Ehemalige - sie alle trafen sich am Samstag den 13. September 2014 zum Piratenfest unserer Schule. Viele spannende Aktionen und Spielmöglichkeiten führten zu strahlenden Gesichtern und auch das Wetter spielte mit.

Tag der Sinne 2015

Auch an diesem Tag durfte jeder teilnehmende Schüler mit erhöhtem Förderbedarf einen Freund oder eine Freundin mitbringen. In den jeweiligen Klassenräumen gab es zahlreiche und phantasievolle Angebote für unsere Schüler. Was kann man alles mit seinem Freund machen? Eis essen, eine Frühlingsklangreise, eine Reise über die Kontinente der Erde, einen leckeren Cocktail trinken und im Liegestuhl chillen, oder gar einen Dunkelparcour mit Lichteffekten gemeinsam begehen,.... oder, oder, oder.
Der Tag wurde mit einem gemeinsamen Opening in der Turnhalle begonnen. Dann haben sich alle mit ihrem Tagesplan und ihren Freuden bzw. I-Helfern auf zu ihren Angeboten gemacht. Um 10:00 Uhr haben wir wie jeden Tag gefrühstückt, aber am Freitag hatte man andere Tischnachbarn oder war sogar in einem anderen Klassenraum. Nach einer kurzen Hofpause sind dann alle wieder zu ihren Angeboten gegangen. Um 12:00 haben wir uns dann in der Turnhalle getroffen und uns voneinander ins Wochenende verabschiedet.

Martinsmarkt 2015

Erstmals organisierten die Berufspraxisstufen einen Martinsmarkt auf dem Schulgelände am 13.11.2015. Neben unserem traditionellen Martinsumzug für die Kleinen im Stadtteil Zweckel, konnten die vielen Besucher an 20 Marktständen handwerkliche Produkte aus eigenen und fremden Werkstätten einkaufen. Neben diesem Angebot führten die Schüler der Unterstufen ein neues Schwarzlichtstück auf und im Schulgebäude verteilt gab es viele Spiel-, Bastel- und Beschäftigungsangebote.

Tag der Freundschaft 2016

Jeder eingeladene Schüler, jede eingeladene Schülerin mit erhöhtem Förderbedarf durfte sich an diesem Tag wieder einen Freund oder eine Freundin aus der Schule suchen und diesen einladen.
Vorbereitet von Frau Bergmann, Frau Lichtenberg und Frau Henning erlebten die Schüler und Schülerinnen einen Tag, der sich speziell mit den besonderen Bedürfnissen dieser Schülergruppe beschäftigte.

So waren die Angebote für die Schüler weit gefächert: während die Berufspraxisstufen in den vergangenen Tagen bereits das Musical "Tarzan" in Oberhausen besuchten - und natürlich die Freunde und Freundinnen mit dabei hatten - konnte man am Freitag in der Schule gemeinsam in die Weihnachtsbäckerei gehen, gemeinsam in die Eisdiele oder gemeinsam zum Fotoshooting. Dazu gab es Wellness-Angebote, Erlebnisgeschichten, Weihnachtsmusik, Hand- und Fußmassagen und weihnachtliche Getränke.

Projektwoche „Respekt! 2017 Füreinander – Miteinander!“ Von der Projektwoche zum Leitbild der Schule - 2017

Für die Zeit vom 15. Mai - 19. Mai 2017 gestalteten wir für unsere Schülerinnen und Schüler verschiedene Workshops, Aktionen und Vorhaben zu den Themenschwerpunkten Respekt, Vielfalt und Antirassismus.

Die Wahl des Themas „Respekt! Füreinander – Miteinander!“ fiel aus der Bestrebung heraus, seitens

des Kollegiums auf aktuelle Geschehnisse, soziale Umgangsformen und Problemlagen in vielen Bereichen der Schülerschaft intensiv eingehen zu können. Dabei stellte sich die Frage nach dem richtigen Ansatzpunkt. Es wurde deutlich, dass es bei einem solch komplexen Thema wie „Respekt“ nicht um die bloße Reaktion auf akute Ereignisse gehen durfte, sondern vielmehr die Notwendigkeit bestand, mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam eine Grundlage für den Aufbau eines respektvollen Miteinanders zu schaffen und diese nachhaltig auszubauen.

Die gesamte Woche sollte eine Zeit der Begegnung und des Austauschs werden, in dem wir gemeinsam mit unseren Schülerinnen und Schülern in die Auseinandersetzung mit Themen gehen konnten, die ihnen häufig vorenthalten bleiben – bei denen nicht selten andere definieren, was „relevant“ ist. Wir waren uns im Klaren darüber, dass viele Themenbereiche auf den ersten Blick sehr sperrig und komplex erscheinen würden, wenn wir die individuellen Lern- und Wahrnehmungsvoraussetzungen unserer Schülerschaft betrachten. Doch stellt eben genau dieser Aspekt zugleich den grundsätzlichen Ansporn unserer Arbeit dar: Lasst uns die Inhalte auf allen Ebenen zugänglich machen! Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit Möglichkeiten, Grenzen und auch guten Beispielen und Erfahrungen anderer Schulen entstand eine Fülle an Themen und Angeboten, die sowohl dem Thema der Woche als auch dem Lebensweltbezug unserer Schülerinnen und Schüler gerecht werden können.

So erfolgte die Spannweite der Angebote zwischen basalen Zugängen (Mehrsinngeschichten zu Verschiedenheit, Geschichten über das Anderssein mit Medien der Unterstützten Kommunikation, Bilderbuchwerkstatt, Küche aus aller Welt) über musische Zugänge (Geflüchtetenband, Schulrap, Graffiti, Kunst aus aller Welt) bis hin zu Kooperationsspielen und Training für Zivilcourage (MuTiger). Zudem fanden Angebote mit historischer Ausrichtung statt (Besuch der alten Synagoge in Essen, Stolpersteine Gladbeck).

Im Rahmen der Projektwoche entstanden viele Workshop- und Projektgruppen. Eine Dokumentation der Arbeit dieser Gruppen findet man auf der Internetseite der Schule.

Tag der Freundschaft 2017

Am 1.12.2017 fand der Tag der Freundschaft statt. Ein besonderer Tag, während die Integrationshelfer und -helferinnen in einer obligatorischen und ebenso ungemein wichtigen Fortbildung steckten, kümmerten sich die anderen Mitarbeiter der Schule um besondere Angebote und kurzweiligen Spaß und Vergnügen. Ein Tag zum Genießen und zum Entspannen war angesagt.

Alle Schüler und Schülerinnen mit besonderen Förderbedürfnissen durften an diesem Tag einen Freund oder eine Freundin auswählen, der sie an diesem Tag begleitet und durch den Tag führt.
Mit einem gemeinsamen Auftakt in der Turnhalle - unter musikalischer Begleitung durch das Lichterkinderlied, das schon an St. Martin eine gewichtige Rolle spielte - begann der Tag der Freundschaft und endete auch in der Turnhalle mit spannenden Erzählungen der Freunde und Freundinnen.

3.4.6 Gestaltete Freizeit

Die Gestaltete Freizeit ist die Zeit zwischen Mittagessen und dem Nachmittagsunterricht. Diese freie Zeit bedarf der besonderen Gestaltung. Die Schüler und Schülerinnen sollen in dieser Zeit unterschiedliche Beschäftigungsangebote räumlicher, materieller und personeller Art erhalten, die sie nach dem Prinzip der Freiwilligkeit in Anspruch nehmen können.

Räumliche Angebote: Auf dem Schulgelände und im Schulgebäude sind in dieser Zeit bestimmte Flächen/Räume für verschiedene Aktionsformen reserviert (Bewegungs- und Ruheräume, Spielbereiche für verschiedene Sportarten wie Tennis, Basketball oder Fußball).

Materielle Angebote: In den o.g. Bereichen finden die Schüler und Schülerinnen Beschäftigungsmöglichkeiten (Fahrzeuge, Sandspielzeug, Bälle, Bücher, CDs und Kassetten, Computer, Gesellschaftsspiele u.a.), die sie zur individuellen Freizeitgestaltung nutzen können.

Personelle Angebote: Es werden von den Beschäftigten der Schule (Klassenteams, Hilfskräfte, bis hin zum Hausmeister) Angebote gemacht, die mit den Personen eng verbunden sind. Nutzung der Musikinstrumente, Ballspiele, Vorlesen, Mithilfe bei Hausmeisterarbeiten, Snoezelenbetreuung.

Die Anzahl der Angebote verändert sich je nach personeller Besetzung und Witterungssituation. Durch die Einbeziehung der Turnhalle werden auch bei schlechtem Wetter Bewegungsmöglichkeiten angeboten. Je nach Bedarf finden in diesem Zeitraum auch Angebote aus dem Bereich der Förderpflege statt.

3.4.7 Internetauftritt

Unsere Schule hatte schon sehr früh, übrigens als eine der ersten Förderschulen im Land NRW, einen Internetzugang, der nicht nur von den Lehrerinnen und Lehrer zur Informationssammlung, sondern auch von den Schülerinnen und Schülern genutzt werden kann. Eine Web-Seite der Schule findet sich unter www.jordan-mai-schule.de. Termine und Neuigkeiten können von dieser Seite, die regelmäßig aktualisiert wird, erfahren werden.

3.5 Miteinander umgehen

3.5.1 Elternarbeit

Nur durch das gemeinsame Bemühen von Schule und Elternhaus können die Erziehung und die Förderung eines behinderten Kindes sinnvoll durchgeführt werden. Hierzu ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar. Laut Artikel 6 des Grundgesetzes obliegt den Eltern das natürliche Erziehungsrecht. Auch die Schule hat nach Artikel 7 Grundgesetz und der Landesverfassung einen Erziehungsauftrag. Eltern sollten der vorliegenden Konzeption im Wesentlichen zustimmen und diese gemeinsam mit der Schule weiterentwickeln. Hierzu gehören selbstverständlich auch kritische Auseinandersetzungen, Fragen und Anregungen – eine in regelmäßigen Abständen durchgeführte Fragebogenaktion (zuletzt im Jahr 2015) bietet hier Hilfestellung, Probleme rechtzeitig zu erkennen, Dinge neu zu strukturieren oder veränderten Erwartungen an Schule Rechnung zu tragen. Ihrerseits berät die Schule die Eltern bei der Schullaufbahn der Schüler und Schülerinnen in fachlicher und pädagogischer Hinsicht. Um gegebenenfalls besondere Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen richtig zu interpretieren, ist es sinnvoll, dass besondere Umstände im privaten Bereich dem Klassenteam mitgeteilt werden. Zu den Aufgaben der Eltern gehört es auch, sich bei den Lehrerinnen und Lehrern nach der schulischen und pädagogischen Entwicklung des Kindes zu erkundigen und die Gesprächsangebote der Klassenteams wahrzunehmen. Hierzu werden Elternsprechtage eingerichtet, auf Wunsch können diese auch im Rahmen eines Hausbesuches stattfinden; die Lehrerinnen und Lehrer sind darüber hinaus während ausgewiesener Zeiten in der Schule zu sprechen.

Die Mitwirkung der Eltern kann in sehr unterschiedlicher Weise erfolgen: Klassenpflegschaft, Schulkonferenz, Schulpflegschaft oder Förderverein sind die wesentlichen Gremien der Elternmitarbeit an der Schule. Darüber hinaus ist eine Vielfalt von möglichen Beteiligungsformen denkbar.

Zu denken ist hier an:

- Mithilfe bei Unterrichtsgängen,
- Wanderungen und Klassenfahrten,
- Vorbereitung und Durchführung von Klassenfeiern und Schulfesten,
- Gesprächs- und Diskussionsabende der Eltern und Lehrer,
- Vorträge und Diskussionen im Sinne der Fort- und Weiterbildung,
- Religiöse Veranstaltungen und soziale Aktionen.

Ein ständiger Austausch mit den Erziehungsberechtigten ist wünschenswert (z.B. Informationen über besondere Vorkommnisse in der häuslichen Umgebung - Krampfanfälle etc.).

3.5.2 Mitwirkung der Schüler und Schülerinnen

Die Schüler und Schülerinnen der Mittel-, Ober- und Berufspraxisstufen wählen einmal im Schuljahr einen Klassensprecher und dessen Vertreter. Aus der Mitte der Klassensprecher und Vertreter werden der Schülersprecher und dessen Vertreter gewählt. Diese treffen sich regelmäßig in der Klassensprecherkonferenz. Ebenso wählen die Klassensprecher und ihre Vertreter einen Vertrauenslehrer, der die Arbeit der Klassensprecherkonferenz begleitet, unterstützt und berät. Die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Klassensprecherkonferenz nehmen mit dem Vertrauenslehrer an der Schulkonferenz mit beratender Stimme teil.

3.5.3 Zusammenarbeit im Kollegium und Klassenteam

Gemeinsamer Unterricht im Team bietet viele Chancen, auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler einzugehen. Von den Lehrkräften erfordert er aber auch ein großes Maß an Absprachen, Einigungen und Kompromissen, um zu gemeinsamen pädagogischen Einschätzungen zu gelangen oder die unterschiedlichen persönlichen Auffassungen und Arbeitsweisen miteinander in Einklang zu bringen.

Der regelmäßige Informationsaustausch wird u.a. durch tägliche Frühbesprechungen, wöchentliche Stufensprechersitzungen mit der Schulleitung und monatlich stattfindende Lehrerkonferenzen sichergestellt. Diese monatliche Konferenz wird häufig mit zusätzlichen Stufen- bzw. Fachkonferenzen verknüpft, um die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer durch zusätzliche Termine in Maßen zu halten. Unabhängig treffen sich die Kolleginnen und Kollegen in unregelmäßigen Abständen zu Stufen-

und Fachkonferenzen, wenn es inhaltlich erforderlich ist.

Zu einzelnen Fachgebieten (Deutsch / Mathematik / Hauswirtschaft / Schwerstbehindertenförderung / Autismus / Unterstützte Kommunikation / Inklusion / Freizeit/ Sport und Religionslehre) sind Fachkonferenzen eingerichtet, die besondere Aspekte eines Unterrichtsfaches oder Unterrichtsgegenstandes erörtern. Ziel einer Fachkonferenz ist dabei, eine einheitliche Konzeption sowie den systematischen Aufbau eines Lehrgangs zu entwickeln. In Stufenkonferenzen werden die Unterrichtskonzepte der einzelnen Stufen weiterentwickelt.

In jeder Klasse arbeiten mehrere Kolleginnen und Kollegen, oft unterstützt durch eine FSJlerin, einen FSJler, eine Kinderpflegerin oder Lehramtsanwärter in Klassenteams zusammen. Um hier eine abgestimmte kontinuierliche Unterrichtsarbeit zu gewährleisten, sind tägliche Absprachen und regelmäßige Teamgespräche eine selbstverständliche Notwendigkeit.

Verschiedene Informationstafeln / schwarze Bretter unterstützen den alltäglichen Informationsaustausch. Seit einigen Jahren treffen wir uns jeden Morgen vor Schulbeginn zu einem kurzen Austausch über die aktuellen Tagesgeschehnisse (Frühbesprechung).

Die Kooperation zwischen Schulleitung und Kollegium wird durch monatliche Zusammenkünfte zwischen dem Lehrerrat und der Schulleitung unterstützt.

Einmal im Jahr nutzen wir das Instrument der schulinternen Fortbildung. Dabei bemühen wir uns im Austausch über die Unterrichts- und Erziehungsarbeit an unserer Schule, gemeinsame pädagogische Zielvorstellungen zu entwickeln. Schulinterne Lehrerfortbildungen stärken die gemeinsame Verantwortung des Kollegiums für die Interessen der Schüler der Schule.

Kollegiale Fallberatung

Seit dem Jahr 2012 setzen wir – je nach Notwendigkeit – das Verfahren zur kollegialen Fallberatung ein.

Wir beziehen uns dabei auf ein Vorschlag des Studienseminars Gelsenkirchen und strukturieren mit Hilfe eines genau festgelegten Rasters, in dessen einzelnen Phasen verschiedene Perspektiven eingenommen und mögliche Lösungen gesucht werden.

In den letzten drei Jahren wurde dies Angebot in sehr unterschiedlichem Ausmaß angenommen. Dabei scheint die Verortung am Konferenztag im Schuljahr als sinnvollster Termin.

4 Unterricht an der Jordan-Mai-Schule

4. UNTERRICHT

4.1 UNTERRICHTSPRINZIPIEN

GEBRAUCH VON KOPF, HERZ UND HAND (VGL. PESTALOZZI, 1746-1827)

Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ bedeutet, dass es im Bereich des unterrichtlichen Handelns keine Trennung von abstraktem, gefühlsmäßigem und praktischem Lernen geben sollte, Lerngegenstände sollten immer mehrdimensional erfahren und begriffen werden. Dies ist ein didaktisches Junktim für alle Lernprozesse an der Schule. Nur durch eine gelungene Integration sozialer, emotionaler, motorischer und kognitiver Lernprozesse kann erfolgreiches Lernen gewährleistet werden. Hierzu sind insbesondere bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern sehr elementare Förderungen nötig, die sich unter dem Gesichtspunkt einer psychomotorischen Entwicklungsförderung fassen lassen.

LERNEN IN ZUSAMMENHÄNGEN MIT LEBENSWELTBEZUG

Reale Probleme, aktuelle Fragestellungen, eigene Interessen und Situationen sind Ausgangspunkte für Lernerfahrungen, die Schüler und Schülerinnen in die Zone der nächsten Entwicklung bringen.

DIREKTE SINNESERFAHRUNGEN

Erfahrungen werden nicht theoretisch, abstrakt vermittelt, sondern erlebt. Die Pflege eines Tieres, das Backen eines Brotes oder die Herstellung eines Tellers kann zwar auch abstrakt vermittelt werden, der Lernerfolg ist aber fraglich. Konkretes Lernen bedeutet für uns die Pflege von Muxx, der unermüdlichen Rennmaus, das Backen von Brot und Brötchen für das Frühstück und Abendessen, der Besuch in der Bäckerei oder die Herstellung eines Tellers im Tonraum beginnend vom Tonmaterial bis hin zu Glasur und dem abschließenden Brennvorgang im Tonofen.

LERNEN VOR ORT

Wo direkte sinnliche Erfahrungen innerhalb der Schule nicht möglich sind, werden Lernorte außerhalb der Schule aufgesucht. Es ist immer sinnvoll, wenn Schüler und Schülerinnen auf eine Entdeckungsreise gehen und Gelerntes direkt und unmittelbar anwenden. Dies gilt für den Einkauf im Supermarkt, wie für die Kontrolle des Wechselgeldes an der Kasse oder die Erfahrung, wie man eine Wohnung sauber hält. Aus dem konkreten Anlass entsteht ein Bedürfnis zu lernen und in Erfahrung zu bringen, wie Dinge funktionieren.

KONSEQUENZEN EIGENEN HANDELNS ERFAHREN

Je nach Entwicklungsstand sollten die Schüler und Schülerinnen ihren Lebensbereich selber gestalten; Gelerntes wird dabei unmittelbar angewendet, die Folgen eigenen Handelns können so direkt erfahren werden.

EIGENES HANDELN IN ZUSAMMENHÄNGE EINORDNEN

Der Zweck des Lernens wird deutlich, wenn Schüler und Schülerinnen wissen, wo sie mit ihrer Arbeit stehen und wozu diese dient. Mitbestimmung bei Unterrichtsinhalten, gemeinsame Zielvereinbarungen und Rückmeldungen über Erreichtes sind Kennzeichen eines am Kind oder Jugendlichen orientierten Unterrichts.

DIFFERENZIERUNG

Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen bereits bei der Planung von Unterrichtsinhalten die sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler. Trotz der so unterschiedlichen Entwicklungen der Schüler und Schülerinnen sollte gewährleistet sein, dass jeder seinen eigenen, individuellen Zugang zum Lerngegenstand findet und somit entsprechend gefördert und gefordert wird.

BEWUSST GESTALTETE UMGEBUNG

Lernen, Handeln, Umgangsformen werden durch sinnliche Anreize aus Umgebung, Architektur und Raumgestaltung positiv beeinflusst. Auszugehen ist insbesondere an unserer Schulform von einer engen Verbindung zwischen der sinnlichen Erfahrung einer Sache und dem sinnvollen Handeln. Lernen mit den Sinnen gibt dem Leben einen wirklichen, erfahrbaren Inhalt. Wenn man sich mehr auf seine sinnlichen Wahrnehmungen verlässt, begreift und achtet man sich selbst und seine eigenen Gesetzmäßigkeiten, ebenso die Dinge, Lebewesen und Lerngegenstände, mit denen man in Berührung kommt.

Unser Schulgebäude, unsere Klassen-, Fach-, und Therapieräume sind nicht mit „normalen“ Schulzimmern vergleichbar, vielmehr werden alle Räume sehr bewusst und zielgerichtet gestaltet
.

Sie bieten neben dem üblichen Schulinventar auch Küchenzeilen, Ruheecken und Aktivitätszonen, die den Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen entsprechen sollen. Gleichzeitig soll der Klassenraum Platz für Differenzierungsmaßnahmen, wie Gruppenarbeit und Einzelförderung bieten. Die Einrichtungen orientieren sich dabei an der Realität, d.h. an dem, was Schüler und Schülerinnen in ihrem häuslichen Rahmen vorfinden und nutzen (z.B. die Lehrküche in Form einer immer wieder ähnlichen Küchenzeile).

Turnhalle und andere Funktionsräume für Bewegungserfahrungen bieten Möglichkeiten zum Agieren und Bewegen, zur gezielten Bewegungserfahrung, zu therapeutischen Angeboten und zur Ruhe, zur physischen und psychischen Entlastung. Das Außengelände mit Spielflächen, Sandkästen und Spielgeräten lässt sich vielfältig nutzen. Kleinspielfelder zum Fahrrad- und Rollerfahren Fuß- und Basketball, zum Wippen und Schaukeln, zum Klettern und Kriechen sind so auf einer ehemals ausschließlich asphaltierten Fläche entstanden.

4.2 Realisierung von Unterricht in Handlungsfeldern

Zentrales Kennzeichen der Arbeit an der Schule ist der vorhaben- oder projektorientierte Unterricht. Hier werden Aspekte einzelner Fachbereiche (z. B. Sachkunde/ musisch-ästhetischer Bereich/ Sprache/ Mengen, Zahlen und Größen) unter einem gemeinsamen Thema bearbeitet.

Körper / Sexualität

Im Rahmen des Lernfeldes Körper differenzieren wir die Bereiche „Körper und Wahrnehmung“, „Körper und Kleidung“, sowie den Bereich „Gestaltung des persönlichen Bereiches“.
Körpererfahrungen sind die unmittelbarsten Erlebnisse eines Kindes. Insbesondere in unseren unteren Klassenstufen mit jüngeren Kindern stellen wir hier einen großen Förderbedarf fest, den wir durch vielfältige Angebote im Bereich der propriozeptiven, vestibulären und taktilen Sinnessysteme entsprechen wollen. Diese Förderung sehen wir als Voraussetzung zur Ausbildung und Weiterentwicklung der höheren Sinnessysteme (auditiv, visuell, olfaktorisch und gustatorisch).

Direkte Bezugspunkte im Lernfeld Körper finden sich auch zum Thema „Sexualität“. Sexualerziehung ist primär Recht und Pflicht der Eltern. Unsere Schule hat sich vorgenommen, das Thema Sexualität sachkundig und Orientierung gebend zu vermitteln. Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung brauchen ehrliche Antworten und besondere Hilfestellungen, damit sie ihre Sexualität bejahen und Liebe und Bindung verstehen können. Es sollte nicht eine reine Vermittlung biologischen Wissens erfolgen, sondern es müssen die Fragen nach der Lebensgestaltung, der Ehe und einer vielleicht möglichen zukünftigen Familie aufgegriffen und beantwortet werden. Da es sich beim Thema Sexualität um ein sehr umfangreiches und bedeutsames Thema handelt, wird es in den unterschiedlichen Schulstufen immer wieder aufgegriffen, wobei die Ziele inhaltlich differenziert und erweitert werden (Spiralcurriculum). Inhaltlich werden im Wesentlichen die folgenden Bereiche angesprochen:

- anatomische und physiologische Kenntnisse
- Soziale Beziehungen
- Freundschaft, Liebe

- Geschlechtsverkehr
- Heirat, Familie, Kinder
- geschlechtsspezifische Rollenverteilungen
- Möglichkeiten der Empfängnisregelung
- Gefährdung durch Geschlechtskrankheiten und AIDS

Sinnvollerweise geschieht dies in enger, behutsamer und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, indem Schule auf Erziehung im Elternhaus aufbaut und diese ergänzt. Die Eltern haben das Recht, über Ziele, Methoden und Medien informiert zu werden. Ihre Meinung dazu sollte beachtet und respektiert werden.

Der Sexualunterricht wird auch geschlechtergetrennt unterrichtet, wenn es uns sinnvoll erscheint.

Als weiteres Lernfeld definieren wir den Bereich der sozialen Beziehungen. Hier werden Unterrichtsinhalte angesprochen, die sich mit den folgenden Themen beschäftigen:

- Lernen von Rücksichtnahme
- Abbau von Distanzlosigkeit
- Erfahren von Grenzen
- Freundschaft / Partnerschaft

Auch in diesem Lernfeld ergeben sich differenzierte Abstufungen in den Zielsetzungen. So beginnt der Bereich des Spiels mit Zielsetzungen wie „alleine spielen“, es folgt die Zielsetzung „neben anderen spielen“ und erst anschließend ist die Zielsetzung „mit anderen spielen“ denkbar. Auch weitere, feinere Gliederungen in den Zielsetzungen sind selbstverständlich möglich. Von großer Bedeutung in allen Lernfeldern ist dabei die Berücksichtigung eines spiralförmigen Curriculums, welches von einem sach- und entwicklungslogisch aufgebauten Lernangebots ausgeht.

GESUNDHEITSERZIEHUNG

Die Gesundheitserziehung an der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung nimmt einen breiten Raum ein. Ziel ist, ein positives Verhältnis zu sich selbst zu finden und nach Möglichkeit auch Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen. Die Schule leistet im Rahmen ihrer Möglichkeiten hier einen Beitrag, der vom Elternhaus unterstützt werden sollte. Dieser Beitrag äußert sich darin, dass gesundheitliche Aspekte im Rahmen des Unterrichts thematisiert werden, dass den Schülerinnen und Schülern ein ausgewogenes Essensangebot zur Verfügung steht und ihnen ausreichende Pausen und Bewegungs- und Spielmöglichkeiten zugestanden werden. Gleichermaßen bieten Klassenfahrten und Ausflüge, Unterrichtsgänge und Projekte die Möglichkeit entsprechende Erfahrungen zu machen. Alle Schüler und Schülerinnen werden regelmäßig zahnmedizinisch untersucht. Über das Ergebnis dieser Untersuchung erhalten die Eltern eine Mitteilung.

FAMILIE UND WOHNEN

Unsere Schüler und Schülerinnen erfahren familiäre Beziehungen sehr viel intensiver als nicht behinderte Schüler. Die Familie ist Ort der Geborgenheit und Heimat, sie bildet einen wichtigen Ruhepol im Leben. Die Familie und das Familienleben strukturieren den Tagesablauf der Kinder und Jugendlichen. Sie selbst sind zumeist sehr eng mit ihren Familien verhaftet. Im Unterricht beschäftigen wir uns natürlich auch mit diesen familiären Beziehungen, aber auch mit Themen von Freundschaft, Partnerschaft, Liebe und Ehe. Dazu gehört auch das Einüben von verschiedenen Wohnformen, das eigene Zimmer, das Gestalten eigener und gemeinsamer Orte, das Kennenlernen

des Wohnortes und seiner Möglichkeiten der Arbeit, des Einkaufens und der Freizeitgestaltung. Schule kann heute nicht mehr allein als Unterrichtsort verstanden werden. Besonders in unserem städtischen Bereich ist sie heute gefordert, sich auch der gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen, die sich aus den veränderten Einstellungen und Situationen der Bevölkerung ergeben. Fragen alleinerziehender und berufstätiger Elternteile, Einkindfamilien, Kinder ausländischer Herkunft und Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind besondere Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen.

UMFELD UND ÖFFENTLICHKEIT

Im Sinne von Öffnung der Schule nach außen ist es uns ein wichtiges Anliegen, unsere Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen auch in der Außenwelt darzustellen. Leider beobachten wir in der Öffentlichkeit immer wieder eine völlige Unkenntnis der besonderen Situation geistig behinderter Menschen. Um eine Isolierung der Schule und eine dadurch verursachte Begrenzung schulischen Lernens zu verhindern, versuchen wir möglichst offen und aktiv Projekte der Umwelt in die Schule zu holen und uns gezielt mit diesen Projekten in der Schule zu beschäftigen, diese dann aber auch wieder nach außen zu tragen.

FREIZEIT / MEDIEN

Freizeit wird nicht mehr vornehmlich nur als Erholungspause zum Ausgleich zwischen Schule und/oder Berufsarbeit gesehen, sondern ihr kommt in unserer Gesellschaft eine zunehmende Bedeutung als eigenständiger Lebensbereich zu, dem wir auch als Schule Rechnung tragen müssen.

Die schulische Freizeiterziehung soll unsere Schüler und Schülerinnen dazu befähigen, Freizeitmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Schule nach ihren eigenen Bedürfnissen zu nutzen. Hierbei stehen uns als Ganztagsschule besondere Möglichkeiten zur Verfügung. Neben dem Angebot freier Zeiten sollen durch die Einrichtung geeigneter Freizeiträume und -flächen in der Schule geplante und spontane Freizeitaktivitäten ermöglicht werden.

Das notwendige Bewusstsein für Freizeit soll sich durch die Erfahrung von gebundenen (Unterricht) und freien Zeiten (Pausen, Gestaltete Freizeit) entwickeln. Die Schüler und Schülerinnen sollen die freie Zeit in ihren verschiedenen Möglichkeiten erfahren (Entspannung, Erholung, kreatives Tun, Weiterbildung und sozialer Teilhabe). Ziel der Freizeiterziehung ist in besonderem Maße auch die sinnvolle Gestaltung von Freizeit außerhalb der Schule. Freizeiterziehung findet dabei sowohl während der Freizeit selber, als auch innerhalb des Unterrichts statt. Hier werden einzelne Freizeittechniken in Projekten oder Lehrgängen erarbeitet. Diese orientieren sich wie in anderen Bereichen auch an den Möglichkeiten und Interessen der jeweiligen Lerngruppe. Unseren Schüler und Schülerinnen sollen die Freizeitmöglichkeiten innerhalb der Stadt Gladbeck nahe gebracht werden, indem wir mit ihnen Freizeiteinrichtungen aufsuchen, Kontakte zu Vereinen und Gruppierungen mit geeignetem (evtl. integrativem) Angebot suchen und mit diesen bei Bedarf einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch pflegen. Im Unterricht werden computergestützte Lernprogramme oder iPads angeboten. Häufig verfügen zwar erst die Schüler der höheren Klassen über die notwendigen Fertigkeiten zur Bedienung eines Computers, gleichwohl finden sich auch in den Vor- und Unterstufen immer wieder Kinder, denen die Arbeit mit dem PC sehr viel Spaß macht und die dann einen sinnvollen Umgang mit diesen Geräten erlernen. Die Schule sichert den Bedarf in den einzelnen Klassen und stellt geeignete Geräte zur Verfügung.

ARBEIT / BERUF / SICHERHEIT / TECHNIK

Unter diesen Gesichtspunkt fallen alle naturwissenschaftliche Bereiche, basale und fortgeschrittener Techniken des Materialumgangs, der Umgang mit Maschinen aller Art in Küche, Werkstatt, Garten, das Erlernen der verschiedenen Produktionsprozesse (Herstellung von Brot, Milch, Papier, Kohle, Möbel, Textilien).

VERKEHR

Verkehrserziehung beinhaltet gleichzeitig auch immer Sozialerziehung und Erziehung zur Selbständigkeit. Sie findet mit unterschiedlichen Gewichtungen und Zielen (Verhalten als Fußgänger, Mitfahrer im öffentlichen Personennah- und Fernverkehr, als Radfahrer) in allen Stufen der Schule statt. Dabei unterrichten wir immer auch zweigleisig, zum einen in den konkreten Situationen, z.B. während eines Unterrichtsganges, aber auch gezielt, an bestimmten Gefahrenpunkten orientiert mit Hilfe der Verkehrspolizei Gladbeck. Es wird auch deutlich, dass sich gerade in diesem Bereich vielfältige Überschneidungen zu anderen Lernbereichen und -inhalten ergeben. Unsere Schule liegt recht verkehrsgünstig und ist angebunden an eine gute Infrastruktur im Stadtteil Zweckel. Lebensmittelgeschäfte, Bäcker, Post, Bus- und Bahnhaltestellen sind für die Schüler gut zu Fuß erreichbar. Verkehrserziehung kann also gleich vor der Schultür beginnen.

ZEITLICHE ORIENTIERUNG

Wichtig für uns ist die Vermittlung zeitlicher Strukturen, da sie die Schülerin oder den Schüler in die Lage versetzen, ihr eigenes Leben zu strukturieren. Auch hier versuchen wir im Sinne eines Spiralcurriculums den Schüler und Schülerinnen zunächst mit sehr elementaren zeitlichen Strukturen zu konfrontieren, ehe konkrete und überschaubare Zeiträume erfasst werden. Dazu gehören sowohl Uhrzeiten und Jahreszeiten, aber auch Geschichte und Zukunftsplanung. Zeiträume zu strukturieren bedeutet auch, den Tagesablauf durch regelmäßig wiederkehrende Angebote erleb- und überschaubar zu machen und den Tag zu rhythmisieren im Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. Unsere Orientierung an Festen und Zeiträumen im Kirchenjahr schafft neben religionspädagogischen Unterrichtsbezügen eine konkrete Gliederung im Jahr.

NATUR UND UMWELT

Kinder betreten heute mit ihrer Geburt eine Lebenswelt, die in vielfacher Hinsicht durch menschliches Handeln bedroht und gefährdet ist. Auch geistig behinderte Kinder und Jugendliche sind hiervon betroffen und gleichermaßen berührt. Die Vermittlung von Wissen um diese Bedrohung reicht sicherlich nicht aus. Entscheidend für eine intensive Auseinandersetzung mit der Schöpfung ist die konkrete Beschäftigung mit den Lerngegenständen der Natur. Anleitungen zum Beobachten und Entdecken der Natur und zu allem Lebendigen sind bedeutsame Bestandteile zum Erwerb eines positiven Verhältnisses zur Schöpfung. Geistig behinderte Kinder können erfahren, dass es wichtig und sinnvoll ist, sich für die Bewahrung der faszinierenden Natur einzusetzen und sich an diesem Prozess sinnvoll beteiligen. Reale Lernumwelten müssen entdeckt, erfahren und vermittelt werden. Solche Impulse und das Vorbild von Eltern und Lehrern können in kleinen Schritten zu der Erkenntnis führen:

Uns Menschen ist die Schöpfung nur anvertraut; wir dürfen nicht alles tun, was wir können.

FESTE UND FEIERN

An der Schule werden viele Feste begangen, vor dem Hintergrund, dass jeder Schüler mit seiner Biographie wichtig für uns ist. So steht in allen Klassen der Geburtstag eines Kindes im Mittelpunkt des Tages-

geschehens; häufig laden Eltern die Mitschüler zu einem besonderen Fest ein, zum Teil in der Schule, aber auch zu Hause. An Feste lassen sich ebenso gut Arbeitsaufgaben und Lernangebote anknüpfen. Die regelmäßigen Schulgottesdienste, die jährlichen Einschulungs- oder Entlassfeiern sind markante Punkte im Leben eines Schüler oder einer Schülerin. Sie bieten sich an, mit zu gestalten, zu planen, vorzubereiten und durchzuführen.

4.3 Fachorientierte Lehrgänge (FoL)

Deutsch - Lesen und Schreiben

Im Gegensatz zu den verschiedenen Vorhaben und Projekten einer Klasse ist es bei einigen Lehrinhalten sinnvoller, diese in Lehrgangsformen anzubieten, da dies die Sachstruktur erfordert. Da Lesen und Schreiben einen hohen Grad an Abstraktionsfähigkeit erfordern, sind die Voraussetzungen hierfür nur bei einem Teil unserer Schüler und Schülerinnen gegeben. Die individuellen Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen entscheidet, ob, wann und in welcher Weise ein sinnvoller Zugang zum Lesen und Schreiben geöffnet werden kann und wird. Lesen in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung wird in einem erweiterten Sinne verstanden (erweiterter Lesebegriff nach Günthner – vgl. Günthner, 2018 .Aufl. Dortmund)).

Je nach Entwicklungsstand der Schüler und Schülerinnen setzen die Bemühungen auf diesen unterschiedlichen Stufen an. So geht es für einige Kinder darum, ein Bild als Abstraktion eines Gegenstandes zu erkennen und dieses zu benennen. Andere, die über diese Fertigkeiten bereits verfügen, erlernen Signale, Zeichen aus der alltäglichen Umwelt, (z.B. Toilettenzeichen, Gefahrensignale oder bedeutsame Verkehrszeichen), die es ihnen ermöglichen sollen, größere Selbständigkeit im Straßenverkehr zu erwerben. Ähnliches gilt für die Namen der Schüler und Schülerinnen und Schüler, den Eigennamen oder die Adresse. Falls eine Schülerin, ein Schüler die für den Schriftspracherwerb nötigen Vorkompetenzen erworben hat, wird mit einem umfangreichen Leselehrgang begonnen.

In der Regel finden sich in einer Klasse einige Schüler, die zu diesen Lehrgängen - häufig allerdings mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Schwerpunkten - zusammengefasst werden. Auch gibt es seit dem Schuljahr 2009/2010 klassenübergreifende Deutsch- und Mathematikkurse. Diese Form der außendifferenzierten Förderung erscheint uns insbesondere deswegen sinnvoll, da sich hier recht homogene Lesegruppen zusammen finden.

Hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung des Unterrichts hat die Fachkonferenz verbindliche Absprachen getroffen. Dem Leseunterricht zu Grunde liegt ein eigener, sehr ausführlicher und materialreicher Lehrgang, als unterstützende Lautgebärden verwenden wir die Koch`schen Fingerlesezeichen, die erste Schrift, mit der Schüler in Berührung kommen, ist das Gemischtantiqua, mit eindeutig erkennbarem „a“.

Im Jahr 2017 wurden das schuleigene Curriculum und entsprechende Diagnosebögen fertig gestellt.

Mathematik - Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen

Dadurch, dass sich unsere Umwelt auch durch mathematische Kategorien oder Gesetzmäßigkeiten beschreiben lässt, ist deren grundlegende Kenntnis wichtiger Bestandteil des Unterrichts an der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung, erleichtert doch diese Kenntnis den Schülerinnen und Schülern eine geordnete Wahrnehmung ihrer

Umwelt. Unser Mathematikunterricht beginnt mit der Auseinandersetzung mit Gegenständen und ihren Eigenschaften (Formen, Größen, Farben), führt über Mengenoperationen im pränumerischen Bereich hin zur Einführung von Zahlen bis zur Bewältigung einfacher und komplexer Rechenoperationen (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division). Unter dem lebenspraktischen Aspekt kommen den Größenbereichen: Zeit (Uhr und Kalender) / Maße / Gewichte und Geld eine besondere Bedeutung zu. Im Jahr 2009 hat die Fachkonferenz Mathematik ein ausführliches Script erarbeitet, wie insbesondere der mathematische Anfangsunterricht strukturiert werden soll.

Im Jahr 2016 wurden das schuleigene Curriculum und entsprechende Diagnosebögen fertig gestellt.

MUSIK

Musik wird primär im Klassenverband bzw. während der Kurse der Musikschule Gladbeck innerhalb der Schule und nicht im Rahmen der fachorientierten Lehrgänge unterrichtet. Teilbereiche, wie das Chorsingen, sowie Rhythmik, Tanz und Instrumentalspiel können allerdings in diesem Rahmen ebenfalls als fachorientierte Lehrgänge geführt werden. Fester Bestandteil sind mehrere musikalische Angebote im Bereich der Arbeitsgemeinschaften unserer Schule, dies führt von der Instrumentalgruppe zur Rockband bis hin zum Schulchor.

RELIGION

Der Religionsunterricht an der Jordan Mai Schule orientiert sich an und richtet sich inhaltlich nach den Richtlinien und Lehrplänen für die Schule für Geistigbehinderte in NRW (1980), nach dem Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Schulen für Geistigbehinderte (1999) und an dem Lehrplan Evangelische Religion an der Schule für Geistigbehinderte.

Der Religionsunterricht in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung verfolgt demnach die Ziele:

- den Schüler in den Glauben seiner Bezugsperson hineinzunehmen und ihn an den Formen gelebten Glaubens zu beteiligen,
- den Schüler zu befähigen, zu einem eigenen Glauben zu kommen,
- dem Schüler in für ihn bedeutsamen Lebenssituationen die religiöse Dimension aufzuzeigen und das Vertrauen zu wecken, von Gott bedingungslos angenommen zu sein,
- dem Schüler zu helfen, sein Leben zu entfalten, zu bewältigen und zu einer ihm möglichen Lebenserfülltheit beizutragen,
- dem Schüler den Zugang zur kirchlichen Gemeinde zu eröffnen und ihn zur Teilnahme an ihrem Leben zu befähigen,
- Hinführung zu den Sakramenten der Kirchen.

Die religiöse Erziehung ist eingebunden in den Tagesablauf. Die Themenstellung innerhalb der Rahmenpläne und Richtlinien ergibt sich aus der konkreten Lebenswirklichkeit der Schüler. Die religiösen Feste des Kirchenjahres bilden gleichzeitig den Rahmen und die Höhepunkte im Jahresablauf.

Ein besonderes Ereignis sind für viele Schüler die Kommunion und Konfirmation und das Sakrament der Firmung, die zusammen mit Schülern, Lehrern und den benachbarten Kirchengemeinden vorbereitet und durchgeführt werden.

In regelmäßigen Abständen finden konfessionelle und ökumenische Gottesdienste statt, die von den Schülern und Schülerinnen gestaltet werden.

Das Curriculum „Religion“ befindet sich in der Phase einer Erneuerung, neue Ergebnisse bald an dieser Stelle.

SPORT / SCHWIMMEN

Der Sportunterricht dient vor allem der Körperbeherrschung im Sinne weitmöglicher Bewegungsfähigkeit, Differenziertheit, Koordinierung, Rhythmisierung, Ausdauer, Einordnung, einschließlich der Erreichung einer angemessenen Körperhaltung.

Sozial gilt es, die Kontaktaufnahme zu verbessern, die Anerkennung von Regeln zu üben und Vorteile des Miteinanders erfahren zu lassen. Sport an unserer Schule ist immer auch Psychomotorik und Bewegungstherapie gleichzeitig.

Der an der Schule erteilte Schwimmunterricht deckt alle Kernbereiche des Schwimmens – von der Wassergewöhnung bis zum Leistungsschwimmen – ab. Je nach Schülergruppe findet dieser in den Lehr-

schwimmbecken der Stadt Gladbeck oder im Hallenbad statt. An diesem „normalen“ Schwimmunterricht nehmen Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf in der Regel leider nicht teil, da die räumlichen Voraussetzungen dies nicht gestatten (Umkleidesituation, Wassertempertaturen).

Nutzung des schuleigenen Schwimmbades JMS

Während des Probebetriebes des Schwimmbades steht uns dieses für eine Fortbildung zum therapeutischen Schwimmen nach McMillan zur Verfügung. An dieser Fortbildung nehmen auch eine mehrere Physio- und Ergotherapeuten teil, da das neue Schwimmbad der JMS auch von den an der Schule arbeitenden Therapeuten genutzt werden soll.

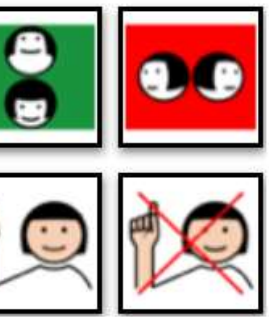
HAUSWIRTSCHAFT / ARBEITSLEHRE

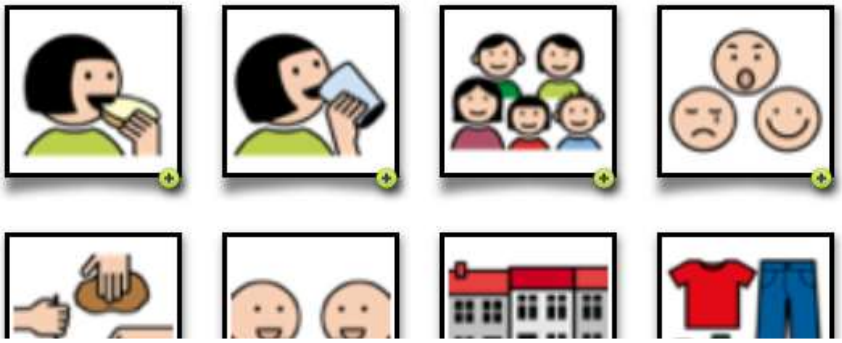
Insbesondere im Bereich der Hauswirtschaft scheint ein einheitliches Handeln der Unterrichtenden sinnvoll, um ein Spiralcurriculum festzulegen. Wir haben uns zu einem Erarbeitungssystem von Kochrezepten entschieden, die dort verwendeten Bildkarten unterscheiden sich im Grad der Abstraktion und lassen so Differenzierung zu. Für die leistungsstärkeren Schüler wird eine Kochmappe angelegt, die sich im Laufe der Schulzeit immer weiter füllt.

ENGLISCH

Seit dem Schuljahr 2010/2011 wird ab der Klasse 5/7 (ehemals Mittelstufe) Englisch als Unterrichtsfach angeboten. Unterrichtet werden jeweils zwei Lerngruppen (Anfänger und Fortgeschrittene).
Entscheidend für die Teilnahme hierbei sind das Interesse am Englischunterricht (Freiwilligkeit) und die individuellen Fähigkeiten der Schüler im Bereich der gesprochenen Sprache, des Lesens und Schreibens.

Da das Erlernen einer neuen Sprache, ebenso wie das Lesen und Schreiben, einen hohen Grad an Abstraktionsfähigkeit erfordert, sind die Voraussetzungen hierfür nur bei einem Teil unserer Schüler gegeben. Die individuellen Möglichkeiten des Schülers entscheiden, ob und in welcher Weise ein sinnvoller Zugang zur englischen Sprache geöffnet werden kann.
Schwerpunkte des Englischunterrichts an der JMS sind das Sprechen und das Hörverstehen, sodass Schriftbilder, ähnlich wie im Englischunterricht der Grundschule, zunächst in den Hintergrund rücken und in Verbindung mit Bildkarten nur als Lern- oder Merkhilfen dienen. Handlungsorientierte Methoden wie Spiele, Rollenspiele, Lieder und Reime unterstützen das Lernen und bestimmen den Hauptteil des Englischunterrichts.
Der Englischunterricht an der JMS orientiert sich an den Richtlinien und Lehrplänen der Grund- und Hauptschule in NRW.





4.4 Wie wir kommunizieren - Kommunikation

Paul Watzlawik: „Es ist nicht möglich, nicht zu kommunizieren“. (Bern 2011 – 12. Aufl.)

4.4.1 Unterstützte Kommunikation

Durch Kommunikation gestalten wir unsere Beziehungen, indem wir miteinander in Kontakt treten und sprechen. So wirken wir auf unsere Umwelt ein und erschließen sie uns gleichzeitig. Für uns und die meisten anderen Menschen ist der Gebrauch von Kommunikation und Sprache alltäglich.

Lebensqualität beginnt mit der Gestaltung gemeinsamer Kommunikations-, Handlungs- und Spielmöglichkeiten im Lebensraum des Kindes, seiner Familie und der Umwelt. Wenn das Kind sich selbst als handelnde Person erleben kann, die in ihrer Umwelt etwas bewirkt, dass Befriedigung schafft und Anerkennung findet, kann eine günstige Entwicklung eher gelingen.
Das gilt besonders für die Förderung der sprachlichen Fähigkeiten. Dabei ist aufgrund der verschiedenen spezifischen Beeinträchtigungen unserer Schüler die Sprachentwicklung besonders betroffen und oft wird mit zunehmendem Alter die Diskrepanz zwischen den sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten deutlicher.
Viele unserer Schüler sind im Bereich der Kommunikation eingeschränkt. Sie können ihren Interaktionspartnern oftmals kaum oder gar nicht vermitteln, was sie ausdrücken wollen. Kommunikation findet aber im schulischen Alltag immanent statt. Daher sind diese Schüler und Schülerinnen auf eine Unterstützung angewiesen, um Kommunikation auch hier aktiv erleben und erfahren zu können.

Unterstützende Kommunikationshilfen gibt es viele. So sind z.B. Miniaturgegenstände, Bilder und Symbole als Zeigeobjekte nicht aus unserer Schule wegzudenken. Auch Gebärden gehören mittlerweile zu unserem Schulalltag.
Neben diesen nichtelektronischen Kommunikationshilfen gibt es auch zahlreiche elektronische Hilfen zur Kommunikation an unserer Schule.

Seit ungefähr 10 Jahren ist es uns möglich, unseren Schülern und Schülerinnen eine breite Auswahl schulinterner elektronischer Geräte anzubieten, um diese im Alltag und Unterricht zu etablieren sowie um effizient diagnostisch tätig zu werden. Bei der Versorgung mit Kommunikationshilfen orientieren wir uns an dem „Curriculum Unterstützter Kommunikation für Schulen mit dem Schwerpunkt geistiger Entwicklung RB Münster, Marietta Wolf April 2013“. Das Curriculum basiert auf dem Buch „Zielgruppen Unterstützter Kommunikation: Fähigkeiten einschätzen - Unterstützung gestalten Broschiert – 30. September 2013 von Bärbel Weid-Goldschmidt.

4.4.2 Kommunikationshilfen der Schule

An unserer Schule arbeiten wir mit folgenden Kommunikationshilfen:

- körpereigene Kommunikationsformen:
  - Gestik, Mimik, Gebärden,
- nicht elektronische Kommunikationsformen:
  - Kommunikationsordner, Kommunikationstafeln, Sequenzer, Multipon,

- einfache elektronische Kommunikationshilfen:
    - Spielzeug, „All-Turn-It Spinner“, adaptiertes Spielzeug, Powerlink, Step-by-Step Familie,

- Kommunikationshilfen mit einfacher Sprachausgabe:
    - Step-by-Step Familie, Super-Talker, GoTalk Familie, TippTalker-App,

- Kommunikationshilfen mit komplexer Sprachausgabe:
    - ChatBox, Light-Talker, TippTalker App SmallTalker, Metatalker, Humancommunikator.

Das Kollegium unserer Schule hat sich auf die Nutzung einheitlicher Symbole/Piktogramme geeinigt. In allen Stufen werden ausschließlich die Symbole aus dem Metacom und noch vereinzelt die des Boardmakerprogramms genutzt. Für den Stundenplan gibt es eine auf die Schule abgestimmte Version. Die einheitlichen Symbole erleichtern den Schülern beim Wechsel der Klassen z.B. das Lesen des Stundenplans.

Körpereigene Kommunikationsformen am Beispiel der Gebärden

An unserer Schule gibt es eine verbindliche Absprache hinsichtlich des Gebrauchs von Gebärden, die sich an der Gebärdensprache für Gehörlose orientiert. Diese Gebärden stehen den Klassen in Form eines Ordners, der zurzeit durch die Fachkonferenz UK überarbeitet wird, sowie digital zur Verfügung (z.B. Tommys „Gebärdenwelten“ und Meine Gebärdenschule).
Der bereits existierende Ordner kann auch von Eltern eingesehen und bei Bedarf auch für den häuslichen Bereich zur Verfügung gestellt werden.
In Arbeit ist neben der Modernisierung des Ordners auch das Anlegen eines Gebärdenvokabelbuches für die Schüler.
Als hilfreich hat es sich erwiesen, dass die grundlegenden Gebärden auf Video aufgezeichnet und über verschiedene Medien verbreitet wurden. Regelmäßig erscheinen die Gebärde des Monats, die in unseren Gebäuden visualisiert und lautsprachlich für alle präsentiert und in den Konferenzen eingeübt werden.

Nicht elektronische Kommunikationsformen am Beispiel von Kommunikationstafeln- und Ordern

Kommunikationstafeln ermöglichen Mitteilungen über das Zeigen von Fotos, Bildern oder Symbolen sowie auch „Miniatur“-Gegenständen und beziehen sich damit auf spezifische Inhalte.
Während hier nur eine begrenzte Anzahl an Äußerungen möglich werden, umfasst der sogenannte Kölner Kommunikationsordner eine auf mehreren Seiten und mithilfe von Boardmaker-Symbolen dargestellte Vielzahl von Äußerungen, die über die bloße Benennung von etwas hinausreichen. Er soll im folgenden Exkurs kurz dargestellt werden:

EXKURS: Die Bedeutung von Kern- und Randvokabular

Hinsichtlich der Vokabularauswahl bieten Kommunikationshilfen nur eine begrenzte Anzahl an Aussagen. Hier stellt sich seit einigen Jahren im Bereich der UK vermehrt die Frage, welche Worte bereitgestellt werden sollen. Eine sinnvolle Orientierungsgrundlage bietet die Einteilung der „gesprochenen“ Alltagskommunikation in das sogenannte Kern- und Randvokabular. Unter dem Kernvokabular werden die im Alltagssprachlichen am häufigsten gebrauchten Wörter zusammengefasst. Hierbei handelt es sich primär um „kleine“ bzw. Funktionswörter wie z.B. Pronomen, Konjunktionen, Hilfsverben, Adverbien. Mit Hilfe dieser situationsunabhängigen Wörter lassen sich vielfältigen Aussagen machen.
Als Randvokabular werden daneben vorrangig Inhaltswörter bezeichnet (Substantive, Verben, Adjektive), die einen differenzierten Austausch über spezifische Themen ermöglichen.
Der Kölner Kommunikationsordner greift auf diese Vokabularauswahl zurück. In seinem einheitlichen Aufbau ermöglicht er durch die Kombination von Kern- und Randvokabular eine Vielzahl effektiver Aussagen, indem das Äußern von thematisch eher unspezifischen Kommentaren, Wünschen und Fragen sowie themenspezifischen Aussagen möglich wird.
Seit längerer Zeit steht uns der Kölner-Kommunikationsordner auch mit dem Metacom-Symbolsystem zur Verfügung.

Einfache elektronische Kommunikationshilfen am Beispiel von Spielzeug und Adaptionshilfen

„Reagierende“ Spielzeuge eignen sich sehr gut zur unterstützenden Kommunikation. So ermöglicht z.B. der ALL-TURN-IT-SPINNER die Teilnahme bei Würfel- oder ähnlichen Spielen – oder bei der Erarbeitung verschiedener Unterrichtsinhalte. Zu den Adaptionshilfen zählen u.a. BATTERIEUNTERBRECHER, welche die Bedienung von batteriebetriebenem Spielzeug über eine externe Taste ermöglichen. Batterieunterbrecher mit Zeitschaltuhr - daneben gibt es die Adaptionshilfe POWERLINK, der elektrische Geräte über eine extern geschaltete Taste steuert (Step-by-Step). Hierbei können Ursache-Wirkungs-Prinzipien verdeutlicht sowie die Einbindung in soziale Aktivitäten (z.B. in der Küche den Quirl bedienen) ermöglicht werden.

Kommunikationshilfen mit einfacher Sprachausgabe am Beispiel des Super-Talkers und der GoTalk-Familie

Der SuperTalker ist eine „einfache“ Kommunikationshilfe, die sehr flexibel eingesetzt werden kann. Sie ermöglicht 8 getrennte Vokabularebenen, die entweder mit 1, 2, 4 oder 8 Tasten belegt werden können (insg. 8 min Speicher).Neben der Sprachausgabe ermöglichen außerdem Schaltausgänge die Aktivierung von externen Geräten, wie z.B. Spielzeug.
Die GoTalk-Familie umfasst mehrere Geräte mit verschiedener Komplexität (1-20 Felder und 1-5 Ebenen)
Bei dem GoTalk 9 sind mit seinen 9 Feldern und 4 Ebenen insg. 36 Aussagen möglich (insg. 6 min Speicher). Ebenso wie beim Supertalker kann jede Ebene durch ein eigenes Deckblatt bebildert werden. Der GoTalk9+ ist der Nachfolger des GoTalk9. Er verfügt über 5 Vokabularebenen sowie drei Extratasten für oft benötigte Aussagen und speichert bis zu 48 Aussagen. Der GoTalk20+ ist das komplexeste Gerät der GoTalk-Familie. Er bietet mit seinen 20 Tasten und 5 Vokabularebenen sowie den 5 Extratasten für ebenunabhängige Äußerungen 105 und damit die meisten Aussagemöglichkeiten.

Kommunikationshilfen mit komplexer Sprachausgabe am Beispiel des Light-Talker/ MinTalker

Der LightTalker, früherMinTalker, kann als „kleiner“ Sprachcomputer bezeichnet werden. Der große Speicher bietet in Verbindung mit dem dynamischen Display die Möglichkeit, ein umfangreiches Vokabular im Gerät unterzubringen und aktiv zu erwerben. Der LightTalker speichert Mitteilungen in natürlicher Sprache und eignet sich aufgrund der geringen Abmessungen hervorragend für mobile Benutzer. Über den eingebauten Touchscreen können alle Eingaben vorgenommen werden. Die mitgelieferten Vokabulare Quasselkiste 15 sowie Quasselkiste 32 ermöglichen eine sofortige Kommunikation bei einer hohen Kommunikationsgeschwindigkeit. Erweitert wird das Kernvokabular über Dialeisten und zusätzliche Seiten angebotenes Zusatzvokabular. Alle Belegungen sind selbstverständlich individuell anpassbar und beliebig erweiterbar. Die Ansteuerung kann direkt durch Berühren des Touchscreens erfolgen. Ein eingebauter Aufstellfuß ermöglicht eine schräge Positionierung des Gerätes. Alternativ kann der LightTalker auch durch eine der zahlreichen sonstigen Ansteuerungsvarianten wie 1- und 2-Tasten-Scanning, Maus oder Joystick bedient werden.
Unserer Schule steht der MinTalker zur Verfügung. Darüber hinaus verfügen mittlerweile einzelne Schü-

ler und Schülerinnen über eigene und somit individuell angepasste Kommunikationshilfen mit komplexer Sprachausgabe und Grammatikstruktur.

4.4.3 ZUK Moers

Wir freuen uns sehr seit Beginn 2015 mit dem "ZUK" Moers zusammen zu arbeiten. Im Zentrum für unterstützte Kommunikation arbeiten hochspezialisierte, akademisch ausgebildete Therapeutinnen und Therapeuten, die sich ganz dem Thema Sprachtherapie mit dem Schwerpunkt der Unterstützten Kommunikation verschrieben haben. Somit konnte unser Angebot an speziellen Therapien deutlich erweitert werden. In gemeinsamen Gesprächsrunden mit den Therapeuten, Eltern und dem Klassenteam wird unsere Blickweise auf Unterstützte Kommunikation stetig reflektiert und erweitert, zudem übernimmt das ZUK die Diagnostik.

4.4.4 Das iPad wird zum Talker

Zusammen mit einem Entwickler für Apple-Apps regte unsere Schule die Programmierung einer Talker-App für die schuleigenen iPads an. Entstanden ist aus dieser Kooperation die App tippTalker. Die App wurde in unserer Schule getestet, weiterentwickelt und so sind viele Ideen aus der Praxis eingeflossen. tippTalker bietet die Möglichkeit, individuelle Oberflächen mit Symbolen zu erstellen und diese zur Kommunikation zu nutzen. Oberflächen können mit den bereits enthaltenen METACOM Symbolen angelegt werden. Zusätzlich lassen sich auch eigene Fotos und andere Symbole einbinden.

- tippTalker ist auf die Bedürfnisse von Menschen mit kognitiven Einschränkungen ausgerichtet,
- tippTalker bietet viele Einstellungsmöglichkeiten, so dass die Anwendung an ganz unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse und -fähigkeiten angepasst werden kann.

tippTalker ist nicht nur ein individueller Talker, sondern er lässt sich in der Schule noch vielfältiger einsetzen: Zur Darstellung von Handlungsplänen, als Lernstation im Stationsverfahren, für mehrere Schüler in UK-AGs, zum (Wieder-) Einstieg in UK,…

4.5 Förderung von Kindern mit autistischem Verhaltensweisen - Förderung nach TEACCH

TEACCH (Treatment Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren) steht für ein umfassendes Forschungs- und Betreuungsprogramm, das in North Carolina, USA entwickelt wurde. Es bedeutet übersetzt „Therapie und pädagogische Förderung für autistische und in ähnlicher Weise kommunikationsbehinderte Kinder“. Das Ziel des TEACCH-Programms ist es, dass Menschen mit Autismus und ähnlichen Kommunikationsbeeinträchtigungen eine größtmögliche Selbstständigkeit und eine Maximierung der Lebensqualität zu erreichen.

Arbeiten nach TEACCH ist nicht nur prädestiniert für Schüler und Schülerinnen mit Autismus-Spektrums-Störung. Es eignet sich auch besonders für Kinder und Jugendliche:

- die von klaren Strukturen profitieren,
- die evtl. selber wenig Struktur haben (z.B. bedingt durch ADHS),
- denen Routinen Sicherheit und Raum zum Arbeiten geben,
- die visuelle Informationen leichter verstehen als sprachliche,
- die eine Arbeitshaltung oder generelle Handlungsmotivation aufbauen sollen,

- die Förderbedarf im Bereich der Handlungsplanung oder Feinmotorik haben.

Für unsere Schule ist der pädagogisch-therapeutische Ansatz des strukturierten Unterrichtens nach TEACCH von besonderem Wert.
Der erste TEACCH-Raum der Jordan-Mai-Schule wurde im September 2010 neu eingerichtet. Der reizarme Tageslichtraum im Untergeschoss der Schule wurde nach den Prinzipien zur Bedeutungsvollmachung der Umgebung nach TEACCH gestaltet und bietet bis zu vier Schülerinnen und Schülern ideale Bedingungen, um an separaten Arbeitstischen nach TEACCH zu arbeiten. Im Jahr 2017 entstand im Dachgeschoss ein zweiter TEACCH-Raum, der insbesondere von der Schülern und Schülerinnen der oberen Stufen genutzt wird. In diesem Raum werden Fördermaterialien angeboten mit höherem kognitiven Anspruch oder aber Fördermaterialien, die die Werkstattfähigkeit der Jugendlichen fördern (StArk – Strukturierten Arbeitskisten arbeitsrelevante Kompetenzen .
Die TEACCH-Räume werden für unterschiedliche Förderangebote genutzt. Zum einen finden hier strukturierte Fördereinheiten in Kleingruppen statt, zum anderen steht der Raum in der „offenen TEACCH-Zeit“ Schülerinnen und Schülern mit ihren Begleitpersonen zur Verfügung. Für die strukturierten Angebote ist jeweils eine Kollegin, ein Kollege organisatorisch und inhaltlich verantwortlich. Eine Fördergruppe kann als geschlossene Gruppe angeboten werden (z.B. als Teil des Kurssystems einer Stufe) oder aber als offene Gruppe, was bedeutet, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Stufen zusammen eine Gruppe bilden.

4.6 Intensivpädagogische Förderung

4.6.1 Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischen Förderbedarf

Etwa ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler unserer Schule haben Bedarf an intensivpädagogischer Förderung.
Eine intensivpädagogische Förderung bei Schwerstbehinderung liegt nach § 15 AO-SF vor, wenn „der Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung, Emotionale und soziale Entwicklung, Sehen oder Hören und Kommunikation erheblich über das übliche Maß hinaus“ geht.
Das heißt, dass neben der geistigen Behinderung noch andere Behinderungsformen in erheblichem Maße vorhanden sind. Diese weiteren Behinderungsformen können

- körperliche Behinderungen, z.B. Muskelerkrankungen, Spastiken oder Skoliose
- Behinderungen im Bereich des Hörens, z.B. Schwerhörigkeit oder Gehörlosigkeit
- Behinderungen im Bereich des Sehens, z.B. Blindheit
- Behinderungen im Bereich der Kommunikation, z.B. Mutismus, keine vorhandene Lautsprache, artikulatorische Einschränkungen, Autismusspektrumsstörung
- Behinderung im Bereich Sozialverhalten, z.B. Erziehungsschwierigkeiten

sein.

40% der Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischem Förderbedarf zählen zu der Personengruppe, die aufgrund ihrer erheblichen Auffälligkeiten in ihrem Verhalten als schwerstbehindert gelten. Diese Schülerinnen und Schüler benötigen Förderangebote im sozial- emotionalen Bereich. Sie brauchen häufig kaum oder wenig Unterstützung in den lebenspraktischen Bereichen.

Die anderen 60% sind Schülerinnen und Schülern, die vor allem aufgrund ihrer schweren geistigen und körperlichen Behinderungen als schwerstbehindert gelten. Sie benötigen in sämtlichen Lebensbereichen besondere Förderung und Pflege.

4.6.2 GRUNDSÄTZE

Klassenbildung

Auch sehr umfänglich behinderte Schülerinnen und Schüler werden gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern unterrichtet. Diese heterogene Zusammensetzung der Klassen ist wichtiger Bestandteil der Förderung sowohl der schwerstbehinderten Schülerinnen und Schüler, als auch der anderen Kinder und Jugendlichen. Eine Zusammenfassung von Schülern und Schülerinnen mit erhöhtem Aufwand hinsichtlich Betreuung, Pflege und Förderung in reinen Schwerstbehindertenklassen erscheint uns pädagogisch nicht sinnvoll.

Die Bildung heterogener Lerngruppen stellt eine Förderung des sozialen Miteinanders und die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls in den Vordergrund. Kontakte der Schüler und Schülerinnen untereinander und die Sensibilität füreinander können die gegenseitige Akzeptanz der unterschiedlichen Persönlichkeiten fördern. Innerhalb einer leistungsheterogenen Gruppe ergeben sich besonders für die schwerstbehinderten Schüler und Schülerinnen vielfältige Umwelt- und Kommunikationsanregungen. Diese Zielsetzungen werden nicht nur im Unterricht, sondern auch in gemeinsamen Freizeitaktivitäten während der Schulzeit umgesetzt.

Bei einem Wechsel in den Klassenteams versuchen wir besonders zu berücksichtigen, dass für diesen Schülerkreis die langfristige und persönliche Beziehung zu Lehrern von außerordentlicher Bedeutung ist. Gleiches gilt auch für den Klassenwechsel. Auch hier ist es sinnvoll, Kontinuität und Verlässlichkeit als ein entscheidendes Kriterium bei einem Klassenwechsel zu berücksichtigen.

Eine optimale Förderung schwerstbehinderter Schüler ist jedoch im Klassenverband unserer Schule häufig nicht möglich, da die individuellen Bedürfnisse und Förderziele der einzelnen Schüler aufgrund ihrer Heterogenität meistens nicht miteinander zu vereinbaren sind. Eine ausschließliche Einzelförderung oder Beschulung in reinen Schwerstbehindertengruppen ist jedoch auch nicht unbedingt sinnvoll, da hierbei die Gefahr einer mangelhaften sozialen Integration besteht. Darüber hinaus lässt sich eine Förderung in 1:1 Situationen aus schulorganisatorischen und personellen Gründen in der Regel nicht durchführen.

Bezugspersonen

Pflege, Handling und Lagerung sind wesentliche Bestandteile des Unterrichts mit schwerstbehinderten Schülerinnen und Schülern. Grundsätzlich ist jede Lehrperson bei der Betreuung in den unterschiedlichen Bereichen (Mahlzeiten, Toilettengang, Körperpflege, Lagerung) zuständig, wobei darauf geachtet werden soll, dass die jeweilige Betreuungssituation konstant durchgeführt wird. Die Intimsphäre der schwerstbehinderten Schüler und Schülerinnen zu achten ist uns wesentlich. Spätestens mit Beginn der Pubertät sollten Mädchen von weiblichen und Jungen von männlichen Personen gepflegt werden (siehe auch Schutzkonzept).

Fast alle Klassen verfügen über Assistenzkräfte, einzelne Schülerinnen und Schüler haben eine Integrationskraft zur individuellen Unterstützung. Diese Besetzung ermöglicht eine individuelle Förderung der schwerstbehinderten Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Unterrichts- oder auch Pausenzeiten. Sie können also entsprechend vorbereitete Bausteine der individuellen Förderung übernehmen (z.B. Förderpflege).

Eine umfassende Einweisung der eingesetzten Assistenzkräfte ist jedoch die notwendige Voraussetzung für dieses Angebot. Um sicherzustellen, dass alle Einsatzkräfte über die notwendigen, grundlegenden Kenntnisse für die Arbeit mit schwerstbehinderten Schülerinnen und Schülern verfügen, erhalten neue Assistenzkräfte zu Schuljahresanfang durch Fachkräfte der Schule eine Einweisung zu den Bereichen *Essen und Trinken, Pflege, Lagerung, unterstützte Kommunikation, Snoezelraum und Teacch*.

4.6.3 Konzepte

4.6.3.1 Allgemeine Überlegungen

In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche Konzepte zur Förderung schwerstbehinderter Menschen entwickelt. Exemplarisch lassen sich die Basale Stimulation, die Basale Aktivierung, die Basale Aneignung, die Basale Kommunikation, das Konzept des Integrierten Lernens, das Kombinierte Konzept sowie das Snoezelen nennen.

Da der Personenkreis der Menschen mit Schwerstbehinderung äußerst heterogen ist, haben die einzelnen Konzepte unterschiedliche Schwerpunkte und Ziele. Den einzelnen Konzepten liegen, abhängig von der Intention des Verfassers bzw. des konzeptionellen Schwerpunkts, unterschiedliche Begriffsbestimmungen von Schwerstbehinderung zugrunde. Daher sollte die Beschreibung der Zielgruppe eines Konzeptes bei der Auswahl geeigneter Förderkonzepte für einen Schüler in jedem Fall berücksichtigt werden.

Jedes dieser Konzepte ist für die Schülerinnen und Schüler der Jordan-Mai-Schule mit intensivpädagogischem Förderbedarf geeignet, da sie auf einer sehr basalen Ebene ansetzen. So berücksichtigen wir in unserer Arbeit prinzipiell alle Konzepte, jedoch nicht als einzelne, in sich geschlossene Konzepte, sondern als ein kombiniertes Konzept, ähnlich wie es von Susanne Dank entwickelt wurde. Dieses beinhaltet eine Vorgehensweise, die – unter Bezug auf die Schülerpersönlichkeit und einen normativen Bezugsrahmen (Menschenbild, Erziehungsziele, Richtlinien) – auf eine offene, methodenintegrierte Gesamtförderkonzeption zielt.

Für dieses kombinierte Konzept sind vier Schritte notwendig:

- eine sorgfältige Diagnostik, die verschiedene Interpretationen und Hypothesen berücksichtigt und einbezieht
- Ableitung des spezifischen Förderbedarfs des Kindes unter Berücksichtigung aller Quellen und Informationen
- Auswertung der bekannten Ansätze hinsichtlich entsprechender Maßnahmen, die den speziellen Förderbedürfnissen eines Kindes gerecht werden
- Kombination der brauchbaren Elemente aus den verschiedenen Ansätzen.

Bei der Durchführung der vier Schritte sollten folgende pädagogische Grundsätze berücksichtigt werden:

Schülerorientierung

Der Schüler ist zu jeder Zeit der Mittelpunkt unserer Bemühungen, Entscheidungen und Planungen. Das Vorgehen sollte immer auf seine grundsätzlichen und akuten Bedürfnisse hin ausgerichtet sein Sein Wohlbefinden sollte zu jeder Zeit gewährleistet sein.

Reduktion auf das Wesentliche

Schwerstbehinderte Menschen können aus einer Fülle von peripheren Reizen häufig nicht die relevanten Eindrücke herausfiltern. Daher besteht die Aufgabe des Pädagogen darin, eine differenzierte, strukturierte Auswahl der für den Schüler relevanten Aspekte vorzunehmen

Erhaltung der Sinnzusammenhänge durch Ganzheitlichkeit

Eine Verbesserung der Lebenssituation des Schülers und seine Weiterentwicklung kann nur dann erreicht werden, wenn die Ziele in ganzheitlichen, sinnvollen Fördersituationen verwirklicht werden. Damit ist gemeint, dass z. B. sensorische Anregungen nicht in einer sinnentleerten Situation zugeführt werden sollten, sondern in sinnvolle Alltagshandlungen z. B. die Pflege eingebunden werden. Nur dann ergeben sie einen Sinn für den Schüler und können Auslöser für eine Weiterentwicklung werden.

Strukturiertes Angebot

Sowohl die Fördersituationen, als auch der Tagesablauf sollten strukturiert und übersichtlich gestaltet sein. Gleichbleibende, überschaubare Abläufe (Rhythmisierung) und verlässliche Bezugspersonen sollten dem Kind ein Gefühl der Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Eine Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften und Therapeuten (z. B. Physio- Ergo- Sprachtherapeuten, Ärzten) und natürlich den Eltern sollte im Sinne einer umfassenden Förderung regelmäßig stattfinden.

4.6.3.2 SNOEZELEN

Ein Konzept, das in den weiter unten beschriebenen Bausteinen der Förderung am meisten im Schulalltag an der JMS zum Tragen kommt, ist das *Snoezelen*. Da wir sowohl einen Snoezelen-Raum als auch zwei mobile Snoezel-Wagen besitzen, kann dieses Konzept sowohl in Einzelsituationen, Kleingruppen und im gesamten Klassenverband umgesetzt werden.

Das Wort „Snoezelen“ (sprich: snuselen) ist eine Wortschöpfung aus den beiden holländischen Worten „snuffelen“ (schnüffeln, schnuppern) und „doezelen“ (dösen, schlummern). Die Wörter allein verdeutlichen es schon: Es geht um beruhigende Aktivitäten. Das Schnüffeln macht die ganze Sache etwas dynamischer.

Snoezelen müssen wir uns also als eine vorsichtige Erkundung der Umgebung vorstellen. Es soll ein Angebot für alle Menschen sein, die Entspannung und Ruhe, aber auch neue Anregungen suchen.

Gesnoezelt wird in einem gezielt ausgestatteten, vorzugsweise in weiß gehaltenen Raum. Alle Sinne werden hier über verschiedenes Material stimuliert: das Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken – entweder einzeln oder in Kombination - je nach Wusch und Vorlieben.

Unterschiedliche Sitz- und Liegemöglichkeiten bieten die Möglichkeit, es sich bequem zu machen und die Umgebung auf sich wirken zu lassen. Gedämpftes Licht und verschiedene Lichtquellen laden zum Träumen ein, gezielte Musik unterstützt das Wohlfühlen, Sinnesmaterial lädt zum Erkunden ein. Man kann sich vom Alltag lösen und entspannen. Durch die Entspannung kann neue Kraft geschöpft werden, neue Ideen entwickelt und wieder das innere Gleichgewicht gefunden werden.

Beim Snoezelen gilt das Prinzip der Freiwilligkeit: nicht, es muss gemacht werden - sondern alles darf ausprobiert werden. Natürlich nur soweit, wie kein anderer im Raum gestört wird.

Das Snoezelen wurde ursprünglich in den 70er Jahren in Einrichtungen für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung entwickelt und ist aus der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung, nicht weg zu denken.

Gerade für unsere Schülerschaft ist ein bewusst ausgewähltes Anbieten primärer Reize in einer angenehmen Atmosphäre entwicklungsfördernd. Das Schaffen von authentischen Erlebnismöglichkeiten von Umwelt in einem geschützten Raum öffnet die Sinne. Die Schüler sind schneller ansprechbar und aufnahmebereit. Sie können und dürfen spontan reagieren und die verschiedensten Erfahrungen sammeln.

Voraussetzungen für optimale Snoezelen-Aktivitäten sind:

- die richtige Atmosphäre
- die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler mitzumachen

- das eigene Tempo, die richtige Zeitspanne
- das Gefühl der Sicherheit durch Wiederholungen
- ein ausgewähltes Reizangebot
- die richtige Einstellung
- und eine ausreichende Betreuung durch genügend Personal

Das beschriebene klassische Snoezelen-Konzept wurde von den Begründern Ad Verheul und Jan Hulsegge als reines Freizeitangebot für geistig schwer behinderte Menschen entwickelt, so verstanden und umgesetzt. Eine gezielte Förderung oder strukturierte therapeutische Arbeit sieht bzw. sah das klassische Konzept nicht vor.

Inzwischen liegen viele Erfahrungen und Weiterentwicklungen vor, die über das ursprüngliche Konzept hinausgehen. Snoezelen wird heute als „reformierter Ansatz“ nach Martina Dennerlein, d.h. als „multifunktionales pädagogisches und therapeutisches Konzept“ in unterschiedlichen Fachbereichen eingesetzt, und zwar sowohl für die primären als auch für die sekundären Ebenen der Wahrnehmung.

Snoezelen-Raum

Unser Snoezelen-Raum ist ca. 25m² groß. Er ist weiß ausgestattet, mit einem Bällchenbad, einem Klang-Wasserbett, und einer Liegelandschaft, die ein Drittel des Raumes einnimmt. Der Raum kann vollständig abgedunkelt werden. Eine Musikanlage sorgt für die entsprechende Untermalung. Mehrere Lichtquellen (Flüssigkeitsprojektor, Spiegelkugel) sorgen für unterschiedliche Farbakzente.
Ein Snoezelen–Angebot läuft folgendermaßen ab. Die Schüler suchen sich einen individuellen Platz, an dem sie ausreichend Bewegungsfreiheit haben und niemanden stören können. Beruhigende Musik und bunte Lichteffekte schaffen eine entspannte Atmosphäre und geben den Schülern und Schülerinnen Zeit, sich auf unterschiedliche Angebote einzulassen. Die Angebote wählen die Schüler selbständig oder werden durch das Lehrpersonal an die Schüler herangetragen. So können die Schüler beispielsweise

- durch Seidentücher, die eigene Körperwärme erfahren,
- Licht wahrnehmen oder auch erzeugen (Taschenlampen, Leuchtbälle),
- Körpermassage durch verschiedene Bälle, Bürsten, Schwämme und Massagehandschuhe erfahren,
- Noppenbälle oder mit Watte, Erbsen, Steinchen, Nudeln, etc. gefüllte Säckchen greifen und ertasten,
- Schwingungen / Vibration mit dem Körper, dem Mund oder den Händen erfühlen (Vibrationskissen, kleines Massagegerät, Vibrationstiere),
- verschiedene Düfte wahrnehmen (Duftlampen / Duftkissen),
- Körpergrenzen erfahren (Decken / Kissen / Sitzsäcke).

Mobiler Snoezel-Wagen

Snoezelen erfolgte bisher häufig, getrennt vom Klassenverband, im Snoezelen-Raum. Manchmal lassen jedoch Zeit- und Personalprobleme es nicht zu, dass dieser aufgesucht werden kann. Zudem erhalten meist nur die Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischen Förderbedarf die Möglichkeit des Snoezelens. Wir haben jedoch festgestellt, dass alle Schülerinnen und Schüler vom Snzoezelen profitieren. Deshalb besitzt die JMS seit dem Schuljahr 2016/2017 zwei mobile Snoezel-Wagen. Mit dem Holzwagen kann jedes Klassenzimmer in einen Snoezel-Raum verwandelt werden Die Wagen sind mit

verschiedensten Snoezelmaterialien ausgestattet. Zur Ausstattung gehören u.a. CD-Spieler, Wassersäule, Lichtschläuche, Massagegeräte, elektrischer Duftverbreiter, Massagekissen.

4.6.3.3 Mehrsinngeschichten

Im Rahmen einer AG und teilweise auch als Unterrichtsinhalt werden an der JMS Mehrsinngeschichten angeboten. Dabei werden Geschichten mit allen Sinnen erlebbar gemacht und sind insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischem Förderbedarf geeignet. Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Rahmen einer Geschichte, das können Märchen, Sagen, jahreszeitliche Feste und Begebenheiten, Phantasiereisen etc. sein, die Möglichkeit den Inhalt durch verschiedene Sinneskanäle zu begreifen und zu verstehen. Konkrete Bildungsinhalte werden mehrdimensional erfahrbar gemacht, d.h. es werden verschiedene Möglichkeiten der Annäherung an den Bildungsinhalt angeboten: kognitiv, wahrnehmungsorientiert, erlebend, handelnd, (unterstützt) kommunizierend. Bei der Erarbeitung der jeweiligen zu vermittelnden Geschichte orientieren wir uns am sowohl am Konzept der Mehrsinn -Geschichten nach Barbara Fornefeld als auch an den basalen Aktionsgeschichten von Nicol Goudarzi. Es werden aber auch einzelne Elemente der basalen Stimulation nach Fröhlich, der basalen Kommunikation nach Mall und der basalen Aktivierung nach Fischer berücksichtigt.

4.6.3.4 Schwarzlichttheater

In der Primarstufe findet zweimal wöchentlich ein Schwarzlichttheater-Kurs für die Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischem Förderbedarf statt. Dieser findet im hinteren Bereich des Söllertheaters, in der Schwarzlichtecke statt. Dort kann eine reiz- und ablenkungsfreie Umgebung geschaffen werden, die eine Konzentration auf bestimmte Reize ermöglicht. Innerhalb des Kurses werden unterschiedliche Wahrnehmungskanäle angesprochen. Dabei finden sich auch wiederum Elemente aus den Konzepten von Fröhlich, Mall und Fischer wieder.

4.6.4 Bausteine der Förderung

Die intensivpädagogische Förderung an der JMS kann in mehreren Bausteinen erfolgen. Diese sollen in sinnvoller Form in den Tagesablauf integriert werden. Dabei sind die folgenden grundsätzlichen Prinzipien zu berücksichtigen:

- Verlässlichkeit der Bezugspersonen
- Regelmäßigkeit/Kontinuität
- gleich bleibende Abläufe sowohl innerhalb der einzelnen Einheiten, als auch im Tagesablauf

Zusätzlich zu den Bausteinen findet einmal pro Jahr ein Tag der Sinne statt. An diesem kommen nur die schwerbehinderten Schülerinnen und Schüler mit einem Freund/ einer Freundin zur Schule und erhalten an diesem Tag zahlreiche, abwechslungsreiche Förderangebote und -möglichkeiten.

Baustein Einzelförderung (1)

Als Einzelförderung werden alle Maßnahmen verstanden, die nur in einer 1:1 Situation umsetzbar sind. Hierzu zählen alle Situationen, die die o. g. Förderziele anstreben, z. B. Maßnahmen der speziellen Lagerung, Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote, Elemente der Basalen Stimulation und anderen Förderkonzepten, Förderpflege. Im Sinne einer ganzheitlichen Förderung sollten die Maßnahmen in lebensweltliche Situationen eingebunden werden.
Die hier aufgeführten Maßnahmen stellen pädagogische Fördermaßnahmen dar und werden auf der Grundlage des individuellen Förderbedarfs ausgewählt. Einige der Maßnahmen, die hier aufgeführt sind, lassen sich natürlich auch in Gruppensituationen durchführen. Hierzu zählen insbesondere die Maßnahmen der Lagerung und der Wahrnehmungsangebote.

Förderpflege

Der Bereich der Förderpflege erhält hier einen besonderen Stellenwert, da gerade die täglichen Pflegevorgänge gut geeignet sind, den Bereich der Körperwahrnehmung zu fördern (vgl. Fröhlich 2003). Darüber hinaus helfen sie dem schwerstbehinderten Menschen „seine Umwelt und die darin ablaufenden täglichen Geschehnisse besser strukturieren zu können“.

Wir gehen dabei von einem erweiterten Verständnis von Pflege aus, in dem auch die Wahrnehmungsförderung und die emotionale Begleitung bei der Pflege berücksichtigt werden. Ein Teil unserer Schüler benötigt in vielfacher Weise besondere Hilfestellungen

auch im pflegerischen Bereich. Insbesondere in den letzten Jahren hat die Pflegetätigkeit einen breiten Raum eingenommen, wobei die erforderlichen Verrichtungen von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Schule vorgenommen werden. Gute und moderne Pflege heißt für uns, dass die zu „pflegende Person“ oder der zu „pflegende Schüler“ nicht untätig abhängige, sondern autonome Menschen mit dem Bedürfnis nach selbständiger Besorgung ihrer eigenen Angelegenheiten in eigener Verantwortung sind. In diesem Sinne bezieht die Pflege in ihre Konzeption die größtmögliche Selbständigkeit des Hilfesuchenden mit ein. Pflege ist damit kein Fachdienst, der etwas am Menschen tut, sondern „mit“ dem Menschen zusammen. Es entsteht eine fördernde Begegnung, die nicht ohne Rückwirkung auf den Förderer bleiben kann: Er wird zum Partner in der Zusammenarbeit im Pflegeprozess. Insbesondere bei den älteren Schülern und Schülerinnen versuchen wir eine gleichgeschlechtliche Pflege zu verwirklichen, um die Intimsphäre der Schüler zu wahren.

Die Pflegesituation sollte wie folgt ablaufen:

- Lagerung auf dem Wickeltisch
- Ansprache durch die pflegende Person, evtl. Babytalk
- Erläuterung der Handlungen
- Ausziehen (unter Benennung der Kleidungsstücke)
- ggfs. Spüren der Wärme des Heizstrahlers auf dem Körper
- Eintauchen der Hände in Wasser
- Waschen.

Es können an verschiedenen Wochentage unterschiedliche Fördermaßahmen schwerpunktmäßig in die Förderpflege integriert werden, z.B. beruhigende Ganzkörperwäsche, anschließendes Abtrocknen mit einem Frotteehandtuch (evtl. trocken föhnen), vibratorische Anregung der Extremitäten. Im Bereich der Mundpflege können verschiedene Massagen, die Atemstimulierende Einreibung oder orale Wahrnehmungsangebote durchgeführt werden. Grundsätzlich sollte bei allen Maßnahmen sichergestellt werden, dass der Schüler bzw. die Schülerin sie als angenehm und hilfreich empfindet. Im Sinne einer überschaubaren Struktur sollte nur eine begrenzte Auswahl an Maßnahmen angeboten werden.
Förderpflege beinhaltet nicht nur die Körperpflege, Hygiene und Toilettengänge sondern auch das Anreichen von Essen und Trinken, das An- und Ausziehen von Kleidung und witterungsbedingter Hilfskleidung und verschiedene Lagerungsmöglichkeiten.

Baustein Fördergruppen (2)

In diesem Baustein finden sich alle Maßnahmen, die innerhalb einer homogenen Gruppe stattfinden können. Während der Deutsch- und Mathematikkurse, die in den einzelnen Stufen klassenübergreifend angeboten werden, erhalten die Schüler mit Schwerstbehinderung entsprechende Förderung auf basaler Ebene. In einigen Stufen findet ein entsprechendes Angebot auch während des Sportunterrichts und in den AG-Zeiten statt

Hier stehen für eine Gruppe von Schülern bestimmte Förderzielschwerpunkte oder Unterrichtsinhalte (thematische Schwerpunkte) im Vordergrund. Um die zeitlichen und personellen Möglichkeiten möglichst effizient zu nutzen, sollte die Planung und Durchführung in klassenübergreifender Form (wie auch für die Lese-, Rechen- und Sportkurse) stattfinden.

Baustein Klassenverband (3)

Dieser Baustein beinhaltet alle Maßnahmen, die innerhalb der Klassengemeinschaft angeboten werden

können. Hier sind alle Fördermaßnahmen berücksichtigt, die die soziale Integration, die Kommunikation, den Aufbau von Beziehungen sowie die Gruppenfähigkeit fördern. Es ist anzustreben, möglichst viele Angebote in das Klassengeschehen einzubinden. Zahlreiche Unterrichtsinhalte z. B. im Bereich des Vorhabenunterrichts, Sport-, Kunst- oder Hauswirtschaftsunterricht lassen sich entsprechend differenzieren (s. a. Dank 1992, Kap. 5). Es sind z. B. olfaktorische und gustatorische Angebote im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts, Bewegungs- und Spürangebote im Sportunterricht (z. B. Aufwärmtraining auf dem Arm einer Bezugsperson, Teilhabe an Bewegungslandschaften (auch passive Bewegung), Einbindung in Vorhaben oder Rituale im Morgen- und Abschlusskreis denkbar.

Baustein Entspannung (4)

Ruhe, Erholung und Entspannung sind wichtige Bedürfnisse eines Menschen. Häufig sind schwerstbehinderte Menschen zahlreichen Spannungszuständen wie z.B. Verspannungen durch langes Verharren in einer Position, Schmerzen durch Druckstellen, innere Erregung, Ängste in wenig vertrauten Situationen oder Anspannung durch Reizüberflutung ausgesetzt. Oftmals fehlen die Möglichkeiten, diese Zustände mitzuteilen. Für jeden Schüler ergeben sich im Schulalltag immer wieder Situationen, aus welchen das Bedürfnis nach Entspannung resultiert, insbesondere nach einer Fördereinheit, dem Zusammensein in der Gruppe oder der Nahrungsaufnahme. Aus diesem Grund sollten Zeiten der Ruhe und der Entspannung als feste Bestandteile in den Tagesablauf eingeplant werden bzw. optional bei Bedarf eingerichtet werden. Hierzu zählen auch die Aspekte einer angemessenen Lagerung (ebd. S.95ff.) oder ggf. das Snoezelen.

Baustein Pausenangebot (5)

Schwerstbehinderte Schüler haben gerade im Bereich der Bewegung und Körperwahrnehmung besondere Voraussetzungen und Bedürfnisse. Primäre Körper- und Bewegungserfahrungen bilden die wesentlichen Inhalte und Ziele des Sportunterrichts. Um diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, muss die Förderung auf einer sehr basalen Ebene ansetzten.
An der Jordan-Mai-Schule gibt es zweimal wöchentlich ein Pausensportangebot mit drei unterschiedlichen Schwerpunkten (offenes Angebot, sportartenorientiertes Angebot, Tanzen), welches sich grundsätzlich an alle Schüler der Schule richtet. Dennoch ist es aufgrund der o.g. Lernvoraussetzungen der Zielgruppe nicht immer möglich diese Angebote so zu differenzieren, dass die Vorstellungen und Interessen aller Schüler berücksichtigt werden können und gleichzeitig den individuellen Fertig- und Fähigkeiten aller Schüler entsprochen wird.
Daher sollte ein entsprechendes Pausensportangebot für Schüler mit intensivpädagogischer Förderung eingerichtet werden, welches die o.g. Inhalte und Ziele abbildet (Entwicklungsaufgabe).

Baustein UK (6)

An dieser Stelle soll auf das Konzept der Unterstützten Kommunikation an der Jordan-Mai-Schule verwiesen werden. Die Unterstützte Kommunikation stellt für viele Schüler eine Möglichkeit dar Kommunikation aktiv zu erleben und zu erfahren. Daher bildet der Bereich UK ein wichtiges Element der Förderung schwerstbehinderter Schüler.

Baustein Therapie (7)

Die Therapie stellt zwar in der Regel auch eine Einzelsituation dar, wird aber dennoch als eigener Baustein betrachtet, da sich die Zielsetzung einer Therapie von der der pädagogischen Förderung grundlegend unterscheidet
Da therapeutische Anwendungen in der Regel von ausgebildeten Fachkräften durchgeführt werden, müssen die entsprechenden zeitlichen Ressourcen hierfür in der Planung berücksichtigt werden. Folgende Therapien werden von externen Therapeuten an der Jordan-Mai-Schule angeboten:

- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Autismustherapie / Teacch

Eine wichtige Voraussetzung für den Einbau dieses Bausteins in das Konzept ist die Zusammenarbeit und der Austausch aller beteiligten Fachkräfte.

4.6.5 Räume

Für Schüler mit intensivpädagogischer Förderung stehen neben dem Klassenraum folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

Snoezelraum
Der Snoezelraum bietet sowohl die Möglichkeit zur

Entspannung, als auch zur individuellen Förderung. Beruhigende und harmonische Lichtquellen (z.B. Wassersäule, Lichterschläuche), sowie entsprechende Musik schaffen eine ruhige Atmosphäre. Ein Wasserbett, ein Bällchenbad, verschiedene Matten und Kissen bilden vielfältige Lagerungsangebote.

Pflegeräume
Die insgesamt 6 Pflegeräume sind speziell auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlicher mit erhöhtem Förderbedarf ausgerichtet. Sie verfügen über eine behindertengerechte Sanitärausstattung, höhenverstellbare Liegen und über Badewannen mit Lifter oder Duschen.
Hier lassen sich verschiedene Maßnahmen der Förderpflege durchführen, die z. B. die Muskelentspannung und die Wahrnehmung des eigenen Körpers fördern sowie die Zuwendung durch eine Bezugsperson ermöglichen.

UK-Raum
Im UK-Raum befindet sich eine breite Palette verschiedener Medien für die unterstützte Kommunikation. Hier wird von Kollegen einmal wöchentlich die UK-Sprechstunde angeboten, die sich den speziellen Bedürfnissen einzelner Schüler widmen. Hier findet auch die Sprachtherapie statt.

Söllertheater
Das „Söllertheater“ im Dachgeschoss des Neubaus kann vielfältig genutzt werden: Die Schwarzlichtbühne bietet den Schülern die Möglichkeit basale Theatererfahrungen zu sammeln. Die besonderen Lichtverhältnisse des Schwarzlichttheaters, in Kombination mit Musik stellen eine besondere Förderung der entsprechenden Wahrnehmungsebenen dar (auditiv, visuell, räumlich).
Auch die Schulband ist im Söllertheater untergebracht. Neben den Instrumenten für die Schulband sind zahlreiche Orff- und Rhythmusinstrumente vorhanden.

Fachräume
Die Fachräume für Musik, Hauswirtschaft, Werken, die Sporthalle sowie zwei Lehrküchen stehen allen Schülern zur Verfügung. Schwerstbehinderte Schüler nutzen sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Inselraum
Der Inselraum steht insbesondere in Krisensituationen zur Verfügung. Dieser wird häufig von den Schülerinnen und Schülern genutzt, die in ihrem emotioalen und sozialen Verhalten auffällig sind.

TEACCH-Räume
Die beiden Teacch-Räume der Schule stehen ebenfalls häufig im Mittelpunkt einer gezielten Förderung.

Inselraum
Der Inselraum steht insbesondere in Krisensituationen zur Verfügung. Nähere Informationen anderer Stelle.

Therapieräume
Diese Räume stehen für unterschiedliche therapeutische Angebote bereit (Ergo- und Physiotherapie und Sprachtherapie).

Therapiebad
Im November 2018 wird das schuleigene Therapiebad eröffnet. In Zukunft erhalten dort Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischem Förderbedarf ein therapeutisches Schwimmangebot. Die therapeutischen Schwimmangebote sollen durch Kolleginnen und Kollegen der Jordan-Mai-Schule erfolgen. Dafür erhalten diese die Fortbildung „Halliwick-Schwimm-Methode nach McMillan“.

Dieses Bad ist speziell für die vielen besonderen Bedürfnisse ausgerüstet:

- sehr warmes Wasser
- hohe Lufttemperaturen
- farbiges Licht im Wasser
- Hubboden
- Rollstuhl-Lift
- Projektionsflächen
- Lagerungsmöglichkeiten
- Duschliegen

4.6.6 Hilfsmittel

Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischer Förderung benötigen verschiedene Hilfsmittel, damit eine bestmögliche Förderung überhaupt ermöglich ist und um einen gewissen Grad an Selbstständigkeit zu erreichen. An der JMS werden folgende Hilfsmittel genutzt, die teilweise von der Schule gestellt oder Eigentum der jeweiligen Schülerinnen und Schüler sind:

- Rollstühle (aktiv oder passiv genutzt)
- Stehständer
- Liegen
- Lagerungskeile
- Sitzsätze
- orthopädische Hilfsmittel (Korsetts, Orthesen)
- Ess- und Trinkhilfen (spezielle Tassen, Teller, Besteck)
- Uk- Geräte (Powerlink, Tasten, Bigmacks)
- Rollbretter

4.7 Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften sind fester Bestandteil des Stundeplanes in den Mittel-, Ober- und Berufspraxisstufen. Der strukturelle Rahmen ist folgendermaßen gesetzt:

- alle Schüler und Schülerinnen nehmen an einer AG teil,
- die AGs können in der Regel frei gewählt werden,
- bestimmte Schüler werden gesetzt / einer AG zugeordnet,
- jeweils zu den Halbjahren erfolgt eine Neuwahl,
- die Entscheidung für eine Arbeitsgemeinschaft ist verbindlich.

Lern- und Arbeitsgemeinschaften gab es schon zu folgenden Bereichen (bitte als Beispiele nehmen, die Angebote verändern sich).

In den AGs können unsere Schüler und Schülerinnen ihren Interessen nachgehen, Fähigkeiten erproben und Fertigkeiten verbessern. Das gelingt umso bes-

ser, je größer die Themenvielfalt ist, aus der ausgewählt werden kann. Hier liegt es an den Lehrerinnen und Lehrern, Angebote zu machen, die die größeren und kleineren Schüler und Schülerinnen interessieren und auch ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten im Auge haben. Bei der Wahl der "richtigen" Arbeitsgemeinschaft stehen die Klassenteams hilfreich zur Seite. Die Lehrerinnen und Lehrer bieten so viele AGs an, dass die Bildung sehr kleiner Gruppen möglich wird. Aus diesem Grund können auch schwerstbehinderten Schülerinnen und Schülern gut in die Arbeitsgemeinschaften eingebunden werden können.

Arbeitsgemeinschaften dienen aber nicht nur dem selbstbestimmten Erlernen von Fertigkeiten. Vielmehr findet hier - ohne dass die Schüler und Schülerinnen darauf aufmerksam gemacht werden müssen - soziales Lernen statt. In den AGs treffen sie auf Schüler und Schülerinnen aus anderen Klassen sowie die AG-Leiter sind eben nicht so vertraut wie die Klassenkameraden und die täglich gewohnten Lehrer; die Zusammenarbeit muss sich erst einspielen.

5 *KONZEPTE DIE DEN UNTERRICHTSALLTAG PRÄGEN*

5. KONZEPTE DIE DEN UNTERRICHTSALLTAG PRÄGEN

5.1 FÖRDERPLÄNE

„Der sonderpädagogische Förderbedarf bei Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist von individueller Ausprägung und betrifft verschiedene Entwicklungsbereiche." (RL-Entwurf 2-2002)

Daraus ergab und ergibt sich die Notwendigkeit, auf der Basis der vorliegenden aktuellen Entwicklungsberichte für eine Schülerin bzw. für einen Schüler eine schwerpunktmäßig ausgerichtete, individuelle Förderung zu planen.

Die Entwicklung schuleigener Förderpläne erfolgte in inhaltlicher und zeitlicher Parallelität zum Prozess der Weiterentwicklung unserer Entwicklungsberichte.

Spätestens bei der Einführung individueller Förderpläne wurde deutlich, dass die Berichterstattung über die jeweiligen sonderpädagogischen Förderbedarfe eine wichtige Grundlage für die systemisch angelegte und im Team vereinbarte Förderarbeit darstellt.

Im Dezember 2002 haben die verantwortlichen Lehrkräfte ihre erstmals erstellten individuellen Förderpläne vorgelegt. Vorab hatte das Gesamtkollegium in einer Lehrerkonferenz schulinterne Kriterien zur Gestaltung und Formulierung vereinbart. Als eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser Bewertungsrunde wurden nachfolgende Aspekte herausgestellt:

Schüler und Schülerinnen unserer Schule haben einen AO-SF-gemäßen sonderpädagogischen Förderbedarf, der sich bei seiner Realisierung unter dem „Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung" fassen lässt.

Schwerst- und mehrfach behinderte Schüler/-innen unserer Schule haben in Einzelfällen einen darstellbaren Förderbedarf im Rahmen weiterer Förderschwerpunkte, vor allem, wenn extreme Erziehungsschwierigkeit oder Körperbehinderung sich zur geistigen Behinderung gesellen.

Das im Förderplan zu formulierende Förderziel können wir „Vorrangiges Förderziel" o.ä. nennen und schwerpunktmäßig entweder einem „Entwicklungsorientierten Förderbereich" oder einem „Fachorientierten Förderbereich" und/oder einer „Unterstützenden Maßnahme" zuordnen.

Unsere zurzeit gültigen Entwicklungsbericht-Formulare, auf die wir uns begrifflich in unseren Förderplänen beziehen wollen, sind primär nach „Entwicklungsorientierten Förderbereichen" aufgebaut:

1. Soziale und emotionale Kompetenz
2. Lebenspraktische Kompetenz
3. Kognitive Kompetenz
4. Wahrnehmungskompetenz
5. Bewegungskompetenz

Die im RL-Entwurf darüber hinaus erwähnten Kompetenzen in den Entwicklungsbereichen (Kommunikation / Selbstständigkeit / Kreativität u. Spiel) sind im Gliederungsraster unserer Entwicklungsberichte als weitere Punkte wieder zu finden. Sie könnten aber auch als erstrangige Hauptpunkte aufgeführt sein.

Die im RL-Entwurf des Weiteren genannten „Kompetenzen in Fach- und Sachzusammenhängen" (Sprache / Mathematik / Sachunterricht / Technik / Bewegungserziehung / Ästhetische und musische Erziehung / Religion) sind in der Aufzählung unseres Entwicklungsberichtes den fünf verschiedenen entwicklungsorientierten Hauptpunkten zugeordnet.

Bei der Erstellung der Förderpläne soll mindestens ein Förderziel, empfohlener Weise mindestens zwei bis drei Förderziele innerhalb eines Förderabschnitts formuliert werden.

Eine zweimalige Fortschreibung pro Schuljahr sollte der Regelfall sein. Wenn sich die Erstellung und Fortschreibung an der zeitlichen Planung und Organisation des Schuljahres orientiert, ergeben sich folgende Gesichtspunkte:

Nach den Sommerferien: neue Schüler in der Klasse, bekannte Schüler in der Klasse – Beobachtungs- und Diagnostikzeitraum von acht Wochen… Vorlage der Förderpläne schwerstbehinderter Schüler und Schülerinnen bis zum Stichtag Statistik – in der Regel Ende September. Fertigstellung der anderen Förderpläne bis Anfang Oktober und Abgabe bei der Schulleitung. Erste Evaluation zum Februar des folgenden Jahres, Fortschreibung der Förderziele oder Revidierung, erneute Evaluation im April/Mai des folgenden Jahres – vor dem Elternsprechtag im Mai/Juni – Abgabe bei der Schulleitung

Unabdingbar für brauchbare individuelle Förderpläne sind die Angaben hinsichtlich einer klaren Terminabsprache (Zeitrahmen-Frage) sowie bezüglich der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten und der Team-Koordinierung.

Unser kollegialer Austausch bei der Planung individueller Förderung ist auch deshalb unerlässlich, weil

- die im Team vorhandenen Fähigkeiten (unterschiedliche Kompetenzen, Sichtweisen, Erfahrungen...) genutzt – und damit anerkannt werden,

- der kollegiale Austausch von beruflichen Erfahrungen und Belastungen mit gegenseitiger Unterstützung eine Entlastung und ein Stück „Psychohygiene“ darstellt und der im Lehrberuf angelegten „Vereinzelung“ mit ihren Folgebelastungen entgegen wirkt,

- durch den Austausch über sonderpädagogische Förderung und den Prozess der Zusammenarbeit sich ein Kompetenztransfer entwickelt.

Die von Team-Mitgliedern, Eltern und mit Schülern und Schülerinnen abzusprechende, gemeinsame Förderplanung beachtet eine stets sich wiederholende Schrittfolge:

- Ausgangslage gemeinsam (evtl. auch mit externen Fachleuten) ermitteln,
- Verhaltensbeobachtungen austauschen,
- Stärken und Schwächen darstellen,
- Kind-Umfeld-Analyse durchführen,
- Förderziele finden,
- Vordringlichen Förderbedarf bestimmen,
- Langfristiges Erziehungskonzept entwickeln,
- Fördermaßnahmen festlegen,
- Lernmaterial, Konzepte, Methoden auswählen,
- Zuständigkeiten verabreden,
- Zeitlichen Rahmen festlegen,
- Umsetzungsmöglichkeiten in der Schulumgebung mit allen Beteiligten planen.

Maßnahmen mit allen Beteiligten evaluieren
Förderpläne werden von den Klassenteams mit den Therapeuten und Eltern abgestimmt. Die Pläne werden auf der Grundlage verbindlicher diagnostischer Verfahren als Ausgangsmaterial erstellt. Förderpläne sollen sein:

- individuell ausgerichtet für einen bestimmten Zeitraum,
- ziel- und methodenorientiert,
- ökonomisch,
- erinnerbar,
- gewichtet (2 – 3 Schwerpunkte),
- offen für Entwicklung,
- unterrichtsrelevant, nicht nur für die Akte oder Klassenbuch,

- kommunizierbar und kommuniziert mit Kolleginnen und Kollegen, Therapeuten, Eltern und Schüler,
- evaluierbar, anknüpfbar für Jahresberichte / Zeugnisse.

Zu Beginn des Schuljahres werden die Förderpläne erstellt und während des 1. Elternsprechtages den Eltern vorgestellt und mit ihnen abgestimmt. Der 2. Sprechtag an der Schule wird dann von der Evaluation des Förderplanes bestimmt. Für den vorhabenorientierten Unterricht erstellen die Lehrer klassen- und schülerbezogene Lehrpläne auf der Grundlage des schuleigenen Standortplanes. Diese Pläne berücksichtigen das entsprechende Leistungsvermögen der Schüler. Unterrichtsziele und Unterrichtsinhalte werden so für jede Lerngruppe der Klasse festgeschrieben. Im Bereich der fachorientierten Lehrpläne werden ebenso aufeinander aufbauende Lehrpläne für die Schüler entwickelt und fortgeschrieben.

5.2 Zeugnisse

Jeder Schüler erhält zu den Sommerferien ein Jahreszeugnis in Berichtform; hier werden individuelle Aussagen zum Arbeitsverhalten, Sozialverhalten und Sprachverhalten, sowie zu den erreichten Lernzielen der durchgeführten Vorhaben und Projekte, ebenso wie zu den fachorientierten Lehrgängen getroffen.

Zur jährlichen Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs (AO-SF § 17) diente bislang neben dem Jahreszeugnis ein Entwicklungsbogen, der in der Schülerakte geführt wird; dieser wurde zum Schulhalbjahr erneut bearbeitet und Entwicklungsfortschritte werden dokumentiert. Ab dem Schuljahr 2015/2016 dokumentieren wir die jährliche Überprüfung des Förderbedarfs mit Hilfe der Förderpläne und zwar zum Zeitpunkt der Evaluation am Ende des Schuljahres. Falls sich die Frage des Schulwechsels stellt, ist dann ausreichend Zeit einen Übergang in eine andere Schule zu planen und zu ermöglichen. Am Ende der schulischen Laufbahn eines Schülers erhält dieser ein Abschlusszeugnis, in dem insbesondere Aussagen zu erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten gemacht werden und das einen Rückblick auf die persönliche Lerngeschichte gibt.

5.3 Leistungskonzept und Leistungsbewertung

Das Leistungskonzept der Jordan-Mai-Schule beruht auf § 40 und § 41 AO-SF - Zieldifferenter Bildungsgang Geistige Entwicklung:

§ 40 Leistungsbewertung
Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler werden ohne Notenstufen auf der Grundlage der im Förderplan festgelegten Ziele beschrieben. Die Leistungsbewertung erstreckt sich auf die Ergebnisse des Lernens sowie die individuellen Anstrengungen und Lernfortschritte.
§ 41 Versetzung, Zeugnisse
(1) Eine Versetzung findet nicht statt. Am Ende jedes Schuljahres entscheidet die Lehrerkonferenz, in welcher Klasse/Stufe die Schülerin oder der Schüler im nächsten Schuljahr gefördert wird.
(2) Die Schülerin oder der Schüler erhält am Ende jedes Schuljahres ein Zeugnis.
(3) Die Schülerin oder der Schüler erhält am Ende der Schulbesuchszeit ein Abschlusszeugnis, das die erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bescheinigt.

Grundsätze

Das Leistungskonzept der Jordan-Mai-Schule berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schüler, die an einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung unterrichtet werden, durch ihre Vielfältigkeit und ihre individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten weder ein Klassenziel bzw. einen Schulabschluss im klassischen Sinne erreichen, noch werden ihre Leistungen mit Noten bewertet. Die die Schüler und Schülerinnen verfolgen auch kein bestimmtes Klassenziel oder einen bestimmten Schulabschluss. Folgende Grundsätze stehen im Mittelpunkt der Leistungsbewertung.
Das handlungs- und erlebnisorientierte Lernen steht immer an erster Stelle, ebenso die Orientierung an den jeweils individuellen Lernmöglichkeiten der Kinder.
In unserer Schule nehmen wir in einem ganzheitlichen Ansatz das Kind als Individuum in den Blick.
Sicherheit und Vertrauen entwickeln Kinder eher, wenn mehr auf ihre Fähigkeiten als auf die Beeinträchtigungen unserer Schülerinnen und Schüler geschaut wird.
Wie jede Schule organisiert und plant auch unsere Schule Lernprozesse auf der Grundlage von Lehrplänen und Richtlinien. Die geltenden Richtlinien für die Schule für Geistig Behinderte (von 1980!) sind jedoch

veraltet und nicht aktuell, sodass wir diese „schmalen“ Lehrpläne bereits seit längerer Zeit bearbeiten, um ein schuleigenes Curriculum für alle Fächer zu erstellen. Das aktuelle „schuleigene“ Curriculum entsteht in Zusammenarbeit mit den anderen Förderschulen des Kreises Recklinghausen.

- Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit in den Blick. Unsere Unterrichtsarbeit ist daher deutlich geprägt von Differenzierung, d.h. wir arbeiten nicht zielgleich.

- Wir setzen in unserer Arbeit an den Stärken des Kindes an, ohne seinen besonderen Förderbedarf außer Acht zu lassen.

- Wir achten bei Aufgabenstellungen auf Erfolgssicherung, d. h. wir gestalten Aufgaben so, dass das jeweilige Kind sie lösen kann. Lernfortschritte werden für das Kind deutlich herausgestellt.

Das Leistungskonzept der Jordan-Mai-Schule soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, während ihrer Schullaufbahn vielfältige Leistungen in möglichst vielen Lernbereichen erbringen zu können.
Dabei wird berücksichtigt, dass unsere Schülerschaft sehr heterogen ist. Das Spektrum der verschiedenen Förderschwerpunkte hat sich in den vergangenen Jahren stark erweitert. Neben dem ausgewiesenen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung stellen Verhaltensauffälligkeiten im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung uns vor eine große Herausforderung, die es bei der Leistungsbewertung zu berücksichtigen gilt. Das Leistungskonzept geht auch aus diesem Grund auf die Vielseitigkeit der Schülerinnen und Schüler mit ihren ganz individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten ein.

Individuelle Förderpläne

Die individuellen Förderpläne nehmen bei der Leistungseinschätzung und Leistungsbewertung einen großen Stellenwert an unserer Schule ein.
Die individuellen Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler werden auf der Grundlage der Förderpläne ausgewiesen. Jeder Schüler und jede Schülerin hat einen eigens für ihn konzipierten und sich regelmäßig in seinen Förder- und Leistungszielen ändernden Förderplan. Der Schüler bzw. die Schülerin soll möglichst dazu befähigt werden, seine bzw. ihre Leistung in den beschriebenen Bereichen zu verbessern.
Die Förderplan-Evaluierung erfolgt halbjährlich. Dabei werden die vereinbarten Ziele zusammen mit allen Beteiligten (Lehrer, Schüler, Eltern, Therapeuten) auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und ggfs. verändert bzw. erneuert.
Die Schüler und Schülerinnen erhalten so eine dezidierte Rückmeldung zu ihrem Lern- und Leistungsstand, die ihnen verdeutlicht, in welchen Lernbereichen sie ihre Fähigkeiten und Kenntnisse noch erweitern können. Hat ein Schüler scheinbar seine Leistungsgrenze in einem Lernbereich erreicht, werden möglichst mit ihm zusammen neue Leistungsziele in anderen Lernbereichen formuliert.
Durch die individuell angelegten Förderpläne bezieht sich das Leistungskonzept auf eine sehr breit angelegte Leistungssteigerung der Schülerinnen und Schüler in vielen Lernbereichen. Die Förderpläne beziehen sich nicht nur auf die kognitiven Bereiche, sondern befassen sich intensiv mit den erbrachten und zu erbringenden Leistungen der Schüler in den Bereichen Wahrnehmung, Emotion, Motorik, Sozialverhalten, Sprache/Kommunikation, sowie Lern- und Arbeitsverhalten.

Diagnostikbögen

In Zusammenhang mit den selbst erstellten Curricula der Fachbereiche Deutsch und Mathematik wurden

im Schuljahr 2016/2017 Diagnostikbögen entwickelt, die die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Bereichen übersichtlich in Tabellenform darstellen. Erstmalig wurden diese im Schuljahr 2017/2018 verwendet. Zunächst wurde für jeden Schüler der aktuelle Entwicklungsstand in den jeweiligen Kompetenzbereichen eingetragen. Dieser wird nun aktualisiert, wenn eine Kompetenzsteigerung zu beobachten war, spätestens zur Ganztagskonferenz am Anfang des neuen Schuljahres. Die Diagnostikbögen sind auch eine Hilfestellung bei der Formulierung der Zeugnisse. In übersichtlicher Form können die aktuellen Kompetenzzuwächse abgelesen und verwendet werden. Sie dienen dabei auch als kompetenzorientierte Formulierungshilfe.

Aktuell wird an der Erstellung eines Diagnostikbogens für den Fachbereich Sachunterricht gearbeitet.

Potenzialanalyse / Externe Leistungsanalyse

In Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst bzw. einem externen Träger (z.Z. Agricola) und im Rahmen der Berufsvorbereitung finden ab der Oberstufe (Klassen 9-11) Potenzialanalysen statt. Diese dienen dazu zu analysieren, ob die einzelnen Schüler bzw. Schülerinnen kognitiv, motorisch und sozial fähig sind, am Baustein „berufliche Orientierung“ teilzunehmen. Dabei werden durch Selbst- und Fremdeinschätzung sowie durch handlungsorientierte Verfahren die bereits erworbenen Fähigkeiten in verschiedenen Arbeitsbereichen analysiert. Die Schülerinnen und Schüler erhalten anschließend die Auswertung in schriftlicher Form und somit eine Rückmeldung zu den in den jeweiligen Arbeitsbereichen wichtigen Schlüsselqualifikationen.

Zeugnisse

Am Ende des Schuljahres erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Zeugnis in Berichtsform. Die Grundlage der Zeugnisse bilden die individuellen Förderpläne und die Diagnostikbögen in den Bereichen der Kulturtechniken. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so eine ausführliche Rückmeldung und Bewertung ihrer erbrachten Leistungen in den im Förderplan ausgewiesenen Förderbereichen, den Kulturtechniken und den weiteren Unterrichtsfächern.

Kurssystem

Das Kurssystem an unserer Schule trägt ebenfalls zur Förderung der Leistungsbereitschaft der Schüler in den Lernbereichen Deutsch, Mathematik, Sport und Schwimmen bei. Die Schüler einer Schulstufe werden in möglichst homogene Lerngruppen eingeteilt. In diesen Lerngruppen können Leistungsziele schneller und effektiver erreicht werden, weil die Motivation der Schüler sehr hoch ist, gemeinsam weitere Lernfortschritte zu machen.
Die zeitweilige Auflösung der Klassengemeinschaft und besonders der fehlende Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern mit Mehrfachschwerstbehinderung kann dabei kritisch gesehen werden. In der Praxis hat sich allerdings gezeigt, dass bei den Schülern nach wie vor ein Klassenzusammengehörigkeitsgefühl bleibt und die Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachschwerstbehinderung ebenfalls eine besondere und intensivere Förderung in ihren Kursangeboten erfahren können. Durch die Begrenzung auf die o.g. Kursangebote bleiben noch ausreichend Angebote im Klassenverband erhalten.

Leistungsbewertung und intensivpädagogische Förderung

Zurzeit zählen 34,89 % unserer Schülerschaft zur Gruppe mit intensivpädagogischer Förderung nach § 10 AO-SF.

Die in den Förderplänen ausgewiesenen Förderziele und -maßnahmen decken bei dieser Schülergruppe Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung, Kognition und Motorik ab.

Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischer Förderung benötigen zusätzlich pflegerische, therapeutische und medizinische Unterstützung und Versorgung. Deswegen wird an der Jordan-Mai-Schule dies als eigener Schwerpunkt der Förderung im Förderplan ausgewiesen haben.

Aufgrund von progressiven Krankheits- und Behinderungsbildern kann eine Überprüfung der individuellen Förderziele und –maßnahmen bei den Schülerinnen und Schülern mit schwereren und mehrfachen Beeinträchtigungen häufiger und in kürzeren Abständen erfolgen.

Unsere bildenden, erzieherischen, pflegerischen und medizinischen Angebote gehen häufig mit Personal-, Gruppen- und Raumwechseln einher und stellen unsere Schülerinnen und Schüler mit Schwerstmehrfachbehinderung vor eine große Herausforderung.
Diese zu meistern, gelingt durch eine intensive körperliche und verbale Zuwendung. Diese Schülerschaft braucht vermehrt körperliche Dialogformen und personale Nähe, um mit ihrem Gegenüber in Beziehung treten zu können und somit auch eine Rückmeldung zu ihren erbrachten Leistungen zu erhalten.

Einmal im Schuljahr findet unser „Tag der Sinne“ statt. An diesem Tag erhalten ausschließlich die Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf vielfältige und abwechslungsreiche Förderangebote, die sie gemeinsam mit einem Freund oder eine Freundin ihrer Wahl erfahren dürfen. Die Konzentration auf die Schülerschaft mit Schwerstmehrfachbehinderungen ermöglicht es, auf die sehr individuellen und besonderen Bedürfnisse einzugehen und miteinander in Austausch zu kommen.

Besondere Leistungen – Wettbewerbe und Wetrtkämpfe

Unsere Schülerinnen und Schüler erhalten neben den beschriebenen Leistungsrückmeldungen auch Rückmeldungen zu sogenannten „sonstigen Leistungen“. Dazugehören beispielsweise Mitarbeit, Sozialverhalten, Partner- und Gruppenarbeit und Arbeitsmethoden, wobei diese auch eigens ausgewiesene Förderziele sein können.

Möglichkeiten der Rückmeldung können u.a. sein:
- Token-Systeme
- Selbstkontrollmöglichkeiten der Lernmaterialien
- Schülersprechstunden
- Klassenrat
- Selbsteinschätzungen in den Arbeitsmaterialien

Des Weiteren ergänzen vielfältige Wettbewerbe und Wettkämpfe unser Leistungskonzept.
Unsere Schüler und Schülerinnen wollen sich untereinander, aber auch mit ihren Freunden und Bekannten aus dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld vergleichen. Sie wollen stolz auf erbrachte Leistungen sein und diese auch vorzeigen können. Das erhöht ihr Selbstwertbewusstsein, Wohlbefinden und ihr Gefühl von der sie umgebenden Gesellschaft beachtet und geachtet zu werden.

Regelmäßige Lesewettbewerbe, vielfältige Sportwettkämpfe und Präsentationen (z.B. künstlerischer Arbeiten) zeigen oft eindrucksvoll, zu welchen Leistungen unsere Schüler und Schülerinnen fähig sind und befähigt werden. Diese besonderen Leistungen werden schulinterne (Medaillen- und Urkundenvergabe), aber auch im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Presseberichte) gewürdigt.

Alle Wettbewerbe versuchen dabei die individuellen Leistungsmöglichkeiten aller Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen und sind dementsprechend didaktisch und methodisch vorbereitet.

Bei allen Wettbewerben und Wettkämpfen gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Jede Schülerin und jeder Schüler entscheidet für sich, ob er an Wettbewerben und Wettkämpfen teilnehmen möchte.

Die Schülerinnen und Schüler können und dürfen viel leisten. Sie werden aber nicht darauf reduziert, sondern bleiben Persönlichkeiten mit ganz eigenen Leistungsansprüchen.

Entwicklungsaufgabe

Wir planen die Erstellung eines Schülerzeugnisses in „einfacher Sprache“ zum Schulhalbjahr (dies wird in einigen Klassen bereits realisiert).

5.4 Heilpädagogisches Reiten

Unter dem Begriff „Heilpädagogisches Voltigieren (HPV)“ werden Förderungen in den Bereichen Motorik, Wahrnehmung, Emotionalität, soziale Beziehungen, Kommunikation, Selbständigkeit, Arbeitsverhalten und Kognition mit Hilfe des Pferdes bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit verschiedenen Behinderungen oder Störungen zusammengefasst.
Dabei steht nicht die reitsportliche Ausbildung, sondern die individuelle Förderung über das Medium Pferd im Vordergrund, d.h. vor allem eine günstige Beeinflussung der Entwicklung, des Befindens und des Verhaltens. Im Umgang mit dem Pferd wird der Mensch ganzheitlich angesprochen.

Die Vor- oder Unterstufenschüler fahren jeweils donnerstags zum Hof Feuler nach Marl, wo die Voltigierpädagogin Petra Steimann schon mit dem Therapiepferd Iska auf sie wartet. Die Schüler und Schülerinnen können nach einer ausführlichen Begrüßung des Therapiepferdes wählen: „Was möchtest du denn heute zuerst mit Iska machen: Kunststücke, Geschwindigkeit, Kuscheln oder einen kleinen geführten Ausritt?“
Dass die Kinder selber bestimmen, wonach ihnen heute ist, was sie sich zutrauen, oder worauf sie sich schon die ganze Woche gefreut haben stellt einen Eckpfeiler beim heilpädagogischen Voltigieren dar.

Förderung der Motorik

Sitzt man auf einem Pferd, so verändert sich durch die Bewegung des Pferdes ständig die Position des eigenen Körpers. Diese dreidimensionale leichte Schaukelbewegung muss vom Reiter ausgeglichen werden. Durch diese rhythmischen, sich ständig wiederholenden Bewegungen wird der Muskeltonus (=Spannungszustand der Muskulatur) günstig beeinflusst.

Förderung der Wahrnehmung

Kaum beim Pferd angekommen, beeindruckt es nicht nur durch seine Größe - wenn so ein Pferd schnaubt oder wiehert, so kann das ganz schön laut sein. Schreitet das Pferd voran, so können in den verschiedenen Gangarten unterschiedlich rhythmische Geräusche gehört werden. Der Geruch am Reiterhof ist unverwechselbar, und wenn die Schüler und Schülerinnen mit Iska kuscheln, so können sie ganz intensiv den Geruch von Pferdehaar erleben. Das weiche, warme Fell des Pferdes zu berühren genießen viele Schülerinnen und Schüler. Es fühlt sich ganz anders an, als die Mähne oder der Schweif. Die harten, eisenbeschlagenen Hufe unterscheiden sich nicht nur durch ihre Härte vom Fell, sie haben auch eine ganz andere Temperatur. Und der warme Atem der Nüstern kann Kinderfinger erwärmen.

Förderung der Emotionalität und der sozialen Beziehungen

Auf dem Pferd zu sitzen und die Bewegungen zu spüren ruft bei vielen Menschen intensive Glücksgefühle hervor. Das Gefühl des Getragenwerdens als entwicklungspsychologische frühe Erfahrung kann angesprochen, erinnert oder auch nachgeholt werden. Denn getragen zu werden, ist eine Erfahrung die man in erster Linie vor der Geburt oder als kleines Kind erlebt.

Förderung der Kommunikation

Die Zeit auf dem Pferd stellt auch ein Sprachtraining dar, da die ganzheitliche Umsetzung der gesprochenen Anweisungen und des handlungsbegleitenden Sprechens mit Hilfe der starken Rhythmisierung beim Reiten eine vermehrte Sprechbereitschaft und Sprachfähigkeit bewirkt.

FÖRDERUNG DES ARBEITSVERHALTEN UND DER SELBSTÄNDIGKEIT

Mit einem Pferd umzugehen heißt auch, sich um das Tier zu kümmern. Das Pferd muss geputzt werden, die Voltigierdecke und der -gurt müssen geholt und aufgelegt, für die Spiele am Pferd müssen die Materialien verteilt werden.

FÖRDERUNG DER KOGNITION

Noch bevor die Kinder auf dem Pferd Platz nehmen, stellt sich ihnen die erste Aufgabe: Aufsteigen! Dabei muss man überlegen, mit welchem Bein man von der Aufsteighilfe über den Pferderücken schwingen muss, um richtig herum zu sitzen. Bei der Ausführung der Voltigierübungen muss der Reiter den nächsten Bewegungsablauf planen und kann sein Wissen über bereits erlernte Übungen anwenden und übertragen.

5.5 Kurssystem Kulturtechniken

Das Kurssystem wurde im Schuljahr 2009/2010 eingeführt, um den sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Interessen der Schüler und Schülerinnen gerecht zu werden.

In den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, z.T. auch Sport, Schwimmen, etc. werden nach einer Diagnostik- und Lernstanderhebungsphase differenzierte Kurse gebildet, die den Leistungsstand der Schüler und Schülerinnen homogenisieren.

Dies bedeutet keinesfalls eine Abkehr vom heterogenen Unterricht mit seinen vielen Vorteilen, sondern ist der Versuch, einzelnen Schülern und Schülerinnen, die sich auf einem völlig anderen Niveau des Lernens bewegen, eine entsprechende Förderung zu ermöglichen.

Gleichzeitig betonen wir auch die Bedeutung des gemeinsamen Unterrichts in der Heterogenität, insbesondere im Bereich des vorhabenorientierten Unterrichts, der viele gemeinsame Lernziele und dabei auch unterschiedliche Herangehensweisen an ein Thema zulässt.

Die genaue Zahlen der Kurse und die Kursstärke werden in den Stufenkonferenzen festgelegt.

Es werden prinzipiell alle Schüler und Schülerinnen in klassenübergreifende Kurse oder Fördergruppen aufgeteilt! Eventuell muss bei einzelnen Kursen dann die Teilnehmerzahl reduziert werden, denn die Schwerstbehindertenförderung wird Teil des Kurssystems, um diesem Schülerkreis durch homogene Gruppen besser zu entsprechen!

Die neuen Vorstufenschüler und Vorstufenschülerinnen sollten bis zu den Weihnachtsferien integriert werden, eventuell denkbar als eigener Kurs.

Ein Wechsel zwischen verschiedenen Stufen ist möglich, wenn es sinnvoll erscheint.

5.6 Vorbereitete Lernumgebung

5.6.1 Freie Arbeit

Einige Klassen der Schule arbeiten nach den methodischen Prinzipien von Wochenplan und Freiarbeit. In einer frei gewählten Sozialform haben Schüler Gelegenheit, nach eigenem Tempo und eigenem Rhythmus an einem selbständig gewählten Thema zu lernen und zu arbeiten. Die Schüler entwickeln hier die Fähigkeit, selbständige Entscheidungen zu treffen, aus verschiedenen Lernangeboten zu wählen und selbstbestimmt zu arbeiten und ihre Arbeit, wenn möglich, auch eigenständig zu kontrollieren. Die Schule stellt für diese Form des Unterrichts eine Fülle von verschiedenen Arbeitsmaterialien zur Verfügung, welche regelmäßig ergänzt und erweitert wird.

In der Freiarbeit werden günstige Rahmenbedingungen der Differenzierung, Individualisierung und Handlungsorientierung geschaffen. Es werden den Schülerinnen und Schülern Freiräume angeboten, in denen sie Gelegenheit haben:

- zu selbstständiger Arbeit,
- zur freien Wahl des Schwierigkeitsgrades,
- zu individuellem Lerntempo/Lernrhythmus,
- zur freien Wahl der fachlichen Inhalte (Mathematik, Deutsch, Sachkunde) und deren Reihenfolge,
- zur freien Wahl des Materials und der Art der Aktivität (Lesen, Schreiben, Malen, Erkunden, Fühlen, Wahrnehmen),

- zur Bestimmung der Sozialform und der Lernpartner/-innen,
- zur Selbstkontrolle,
- zu eigenständiger Problemlösung,
- zum Einbringen eigener Ideen und Vorhaben.

Durch Freiarbeit steuern die Schüler und Schülerinnen ihre Lernprozesse selbst und können ihre vielfältigen Kompetenzen erweitern.

5.6.2 Lernen an Stationen

Von Beginn einer Unterrichtseinheit an werden alle Aufgaben zu einer übergeordneten Thematik angeboten. Elemente dieser Arbeit sind:

- besondere Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und -fähigkeiten,
- selbständiges Arbeiten in individuellem Lerntempo,
- freie Wahl der Reihenfolge der Aufgaben entdeckendes, forschendes und erprobendes Lernen,
- handelnder Umgang mit unterschiedlichen Medien,
- Auseinandersetzung mit den Lerninhalten auf verschiedenen Ebenen.

Realisierungsmöglichkeiten

- Die Lehrkraft bereitet für den Stationsbetrieb zu einem Thema ein bestimmtes Spektrum von auf die Lernbedürfnisse und Lernmöglichkeiten der Kinder abgestimmten Arbeitsaufträgen vor, die die Kinder in frei gewählten Sozialformen bearbeiten,
- durch die Auswahl der Arbeitsangebote entscheidet die Lehrkraft, mit welchem Lernbereich sich die Kinder auseinandersetzen,
- die Stationen sind in der Regel handlungsaktiv gestaltet und verfolgen ein „Lernen mit allen Sinnen“,
- die Kinder entscheiden sich für ein Angebot, bearbeiten es und bringen es danach an seinen Platz zurück. Die Reihenfolge, in der die Angebote bearbeitet werden, ist in der Regel nicht festgelegt,
- mit wem und in welchem Tempo sie arbeiten, entscheiden die Kinder selbst. Es gibt allerdings einen festgelegten Zeitpunkt, bis zu dem eine (individuell) vereinbarte Anzahl von Stationen bearbeitet sein muss,
- der Schwierigkeitsgrad der Angebote und die Bearbeitungsdauer sind für die Kinder ersichtlich. Selbstkontrollmöglichkeiten sind vorhanden,
- die erledigten Aufgaben werden auf der Arbeitskarte eines jeden Kindes dokumentiert,
- das ermöglicht einen schnellen Überblick.

6 KONZEPTE DIE DIE SCHULLAUFBAHN PRÄGEN

6. 1 KONZEPTE DIE DIE SCHULLAUFBAHN UNSERER SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN PRÄGEN

6.1 SCHULEINGANGSPHASE

Endlich Schulkind - der „große Tag“ des Schuleintritts stellt für Kinder und Eltern einen entscheidenden Lebenseinschnitt dar. Mit Schultüte und Ranzen machen sie sich auf einen Weg, der oft nicht leicht ist. Denn für die Kinder verändert sich mit Schulbeginn eine ganze Menge: Sie fahren mit dem Schulbus – nicht selten einen langen Schulweg – und lernen viel Neues kennen: Viele neue Menschen, das Gebäude und den langen Schultag! Auch die Eltern haben es sich mit der Entscheidung für den richtigen Förderort nicht leicht gemacht oder haben immer noch Zweifel. Daher bemühen wir uns besonders, den Eintritt in den Schulalltag für die Schüler und Schülerinnen der Eingangsphase so zu gestalten, dass der Übergang möglichst unproblematisch stattfindet und eine angemessene Lernatmosphäre entsteht. Ganz wichtig ist uns dabei, den Schulalltag zu strukturieren und zu ritualisieren, um den Schülern und Schülerinnen der Eingangsphase Orientierungshilfen und Sicherheiten zu vermitteln.
Während der erste Schultag noch einer besonderen und insbesondere feierlichen Gestaltung mit Gottesdienst, Begrüßung durch die anderen Schüler und Schülerinnen, einer Unterrichtsstunde und Spielen in der Klasse sowie Zeit für Gespräche mit den Eltern unterliegt, folgen die weiteren Schultage einer klaren Tagesstruktur mit festen Unterrichts-, Essens- und Pflegezeiten. Beginnend mit dem Morgenkreis, dem insbesondere in den unteren Stufen erhebliche Bedeutung beigemessen wird, folgen im Wechsel Unterrichtseinheiten, und Essens- und Pausenzeiten. Die zeitlichen Vorgaben der Unterrichtsphasen unterliegen dabei nicht dem klassischen 45-Minuten-Takt, sondern sind flexibel gestaltet, um den Klassenteams besonders am Anfang den spielerischen Übergang zwischen Kindergarten und Schule zu ermöglichen.

Beginnend mit den äußeren Bedingungen der Arbeit in den Eingangsklassen gibt das vorliegende Konzept einen kleinen Einblick in unseren Schulalltag und seinen zugrunde liegenden pädagogischen Ideen, Grundsätzen und Zielen.

Äußere Bedingungen

Zurzeit haben wir an unserer Schule zwei Eingangsklassen (Klasse 1-2a und 1-2b). Sie befinden sich mit den Klassen 3-5a – 3-5c im Neubau.
Die Klassenräume sind in verschiedene Bereiche unterteilt (jeweils einen Bereich mit Arbeitstischen, einen Küchen- und Essbereich, einen Ruhe – sowie Spielbereich). Vor der Tafel bleibt außerdem genügend Raum für einen Stuhlkreis. Ein kleiner Pflegeraum wird von beiden Klassen geteilt.

In jeder Klasse werden 6-9 Schüler von zwei bis drei Lehrkräften sowie zusätzlichen Assistenzkräften betreut und begleitet werden.

Der Unterricht beginnt für die Schüler um 8.30 Uhr und endet um 15.30 Uhr (freitags um 12.30 Uhr).

Elternarbeit

Da uns der Kontakt zu den Eltern sehr wichtig ist, wird für jeden Schüler und Schülerinnen der Eingangsklassen ein „Mitteilungsheft und/oder -taster“ für den Austausch zwischen Elternhaus und Schule angelegt. Wichtige Termine, Informationen zu Therapien oder aber wichtige Begebenheiten können so beiderseits vermittelt werden. Außerdem erhalten die Eltern die Gelegenheit, ihr Kind einmal pro Woche abzuholen, was regelmäßige persönliche Gespräche möglich macht. Liegen größere Themen an, die nicht „zwischen Tür und Angel“ besprochen werden können, werden Gesprächstermine vereinbart und ggf. Hausbesuche durchgeführt.

Um über schulische und pädagogische sowie therapeutische Belange in Kontakt zu kommen, werden regelmäßige Elterntreffs wie ein gemeinsames Frühstück o.ä. im Klassenverband durchgeführt. Hier haben nicht nur wir und die Eltern, sondern auch die Eltern untereinander die Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen.

Darüber hinaus haben die Eltern der neuen Schüler und Schülerinnen auch die Gelegenheit, sich bei Elterntreffen, die in regelmäßigen Abständen von Vertretern der Schulpflegschaft organisiert werden, mit Eltern aus anderen Klassen auszutauschen. In diesem Zusammenhang finden beispielsweise gemeinsame Frühstücke oder auch Bastelvormittage statt.

Außerdem findet bereits im ersten Schuljahresquartal ein Elternsprechtag statt, bei dem die für alle Schüler und Schülerinnen individuell erstellten Förderpläne besprochen, und Wünsche und Ziele für Elternhaus und Schule gemeinsam formuliert werden.

Ziele und Schwerpunkte der Schuleingangsphase

Die Auswahl der entsprechenden Förderziele und Angebote orientiert sich an dem individuellen Förderbedarf jedes einzelnen Schülers. Aufgrund der sehr heterogenen Schülerschaft und der unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten jedes Schülers gibt es keine generelle Verbindlichkeit aller Lernziele für alle Schüler.

Das Konzept der Schuleingangsphase berücksichtigt daher besonders die unterschiedlichen Qualitätsstufen der Aneignung:

- Anbahnung
- Entwicklung
- Einübung
- Vertiefung
- Erweiterung
- Ausdifferenzierung
- Festigung
- Anwendung

Das übergeordnete Ziel der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung ist die „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“. Es beinhaltet insbesondere die Förderung im handlungsorientierten sowie emotionalen und sozialen Bereich. Ausgehend von elementaren Fähigkeiten und Fertigkeiten liegt zu Beginn ein großer Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit der eigenen Person („Das bin ICH“) sowie der Aufnahme von Beziehungen zu Bezugspersonen und Mitschülern sowie zu den Räumlichkeiten.

Dabei sind unserer Ziele:

- Kennenlernen der Mitschüler und Mitschülerinnen und des Klassenteams, sowie Vertraut werden in der Klasse und mit der neuen Umgebung,
- Entwicklung eines Gruppengefühls,
- Anbahnung angemessener Kontaktformen,
- Einübung grundlegender Arbeits- und Sozialformen (Lerntheke, Stationsarbeit, freie Arbeit, Gruppenarbeit, Einzelarbeit),
- Kennenlernen und Erfahren (im Sinne des „Ankommens“) des Klassenzimmers sowie weiterer Funktionsräume des Schulgebäudes,
- Kennenlernen und Einhalten von Ordnungsstrukturen (räumliche Begrenzungen einhalten, Aufräumen).

Auch im Bereich der Handlungsfähigkeit gilt es zunächst, elementare Fertigkeiten zu entwickeln. Ein Großteil unserer Schüler und Schülerinnen haben Probleme, sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit Materialien auseinanderzusetzen. Um erste Voraussetzungen für selbsttätiges und selbstorganisiertes Lernen zu schaffen, muss zunächst eine adäquate Arbeitshaltung aufgebaut und methodische Kompetenzen entwickelt werden. Unsere übergeordneten Ziele sind hierbei:

- Aufbau einer Arbeitshaltung und Handlungsmotivation (u.a. mit TEACCH-Materialien),
- Anbahnung bzw. Förderung der gerichteten Aufmerksamkeit,
- Anbahnung bzw. Förderung der Konzentrationsfähigkeit,
- Bewusstes Erleben des Wechsels von Anspannung und Entspannung,
- Anbahnung elementarer Arbeitstechniken und des sachgerechten Umgangs mit Materialien und Geräten.

Die Formulierung dieser Schwerpunkte in Feinziele erfolgt anhand von Förderplänen, mithilfe derer für jeden Einzelnen individuelle Fördermaßnahmen festgehalten sowie methodisch unterlegt und evaluiert werden (vgl. Kapitel 5.5).

Exkurs TEACCH:

Das "Lernen zu lernen" sowie Ausdauer, Konzentration und Handlungsmotivation zu entwickeln, ist ein wichtiger Schwerpunkt in den Eingangsklassen. Aus diesem Grund werden kleine Fördergruppen angeboten, die nach dem TEACCH-Konzept arbeiten. Gerade autistische Kinder, Kinder die wenig Handlungsstruktur mitbringen oder solche, die besonders viel Struktur brauchen, um sich konzentrieren zu können, können vom Arbeiten nach TEACCH profitieren. In den beiden TEACCH-Räumen der Schule lernen so bereits die Kleinen durch den Umgang mit kindgerechten und entwicklungsangemessenen TEACCH-Materialien, sich mit einer Aufgabe intensiv auseinander zu setzen und machen die Erfahrung, dass es positiv ist, eine Aufgabe erfolgreich zu bewältigen. Im Rahmen der Fördergruppe werden zusätzlich immer Spiele und Aktionen in der Gruppe angeboten mit dem Ziel, z.B. die Kommunikation, das Sozialverhalten / soziale Interaktion oder die Aufmerksamkeit zu fördern (vgl. Kapitel 4.5).

Lernbereiche und Inhalte / Methoden des Unterrichts

Um die Schüler langsam an einen strukturieren und rhythmisierten Schulalltag zu gewöhnen, bauen die

Inhalte der Schuleingangsphase aufeinander auf. Unter Berücksichtigung der Ganzheitlichkeit („Lernen mit allen Sinnen“) werden den Schülern und Schülerinnen die Unterrichtsinhalte möglichst vielsinnig mithilfe von anschaulich-begreifbaren Gegenständen, Bildern, Symbolen, Arbeitsblättern, elektronischen Medien sowie Musik, Spiel und Bewegung vermittelt.
Einen unterrichtlichen Schwerpunkt bildet der tägliche Morgenkreis. Er ist (nicht nur) in der Schuleingangsphase ein wesentliches Element zu Beginn jeden Tages, da er den Schülern und Schülerinnen durch seine Inhalte neben einer persönlichen Begrüßung durch die Bezugspersonen und den Mitschülern und Mitschülerinnen Orientierung und Strukturierung bietet. Ein wesentliches Prinzip ist hierbei die Visualisierung von Abläufen, Situationen und Gegebenheiten mithilfe von Fotos, Bildern, Piktogrammen oder Symbolen, wodurch ein zeitliches, räumliches sowie auch vorausschauendes und mitbestimmendes Denken ermöglicht wird.

Beginnend mit der persönlichen Begrüßung der Schüler und Schülerinnen auf musikalisch-spielerische Weise können folgende Inhalte Raum finden:

- Bestellung des Mittagessens mithilfe einfacher, schülergerechter Tabellen,
- Bestimmung der Jahreszeit und des Monats und Wochentages mithilfe von Wortkarten bzw. Wortbildkarten und Gebärden,
- Schreiben des Tages mithilfe einzelner Buchstaben,
- Bestimmung des Wetters mithilfe von Bildkarten,
- Erstellung des Stundenplans mithilfe von Bild- und Wortkarten,
- Ggf. Erstellung individueller Stundenpläne,
- Bestimmung des Ämterplan (Tisch decken, abwischen…),
- Erzählrunde von zu Hause und Talker-Mitteilungen.

Im Anschluss an den Morgenkreis finden wechselnde Lernbereiche statt. Sie reichen von Unterrichtsinhalten

- zur Förderung der Lebenspraxis wie z.B. Hauswirtschaft,
- sportlichen Inhalten (Bewegungserziehung und Schwimmen),
- ästhetischen Schwerpunkten (Kunst und Musik),
- religiösen Themen (insb. zu den Festen im Jahreskreis),
- Vorhaben bzw. Projektunterricht,
- zur Förderung der Wahrnehmung,
- bis hin zu den Kulturtechniken, die bei uns ebenso wie in der Regelschule „Deutsch “ und Mathematik genannt werden.

Auch die Mahlzeiten und Pflegesituationen sind besondere Lernbereiche, die wesentlich zur lebenspraktischen Förderung beitragen.

Konkrete Ausführungen zu den Lernbereichen können im weiteren Verlauf des Schulprogramms nachgelesen werden, daher folgt an dieser Stelle nur ein kurzer Exkurs zum Vorhaben und Projektunterricht:

Er findet im gemeinsamen Klassenverband statt und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit sachunterrichtlichen Themen, die aus Bedürfnissen, Fragen und Anregungen der Schüler und Schülerinnen entstehen. In den Eingangsklassen sind es häufig Themen wie „Wo ich lebe und wohne“, „Mein Körper und ich“, „Jahreszeiten“, „Farbenland“, „Zoo“, „Bauernhof“ oder auch Themen zu bestimmten Bilderbüchern. Je nach Vorhaben verläuft der Unterricht fächerübergreifend, so dass ein bestimmtes Thema in andere Fächer (z.B. Musik, Kunst, Hauswirtschaft, Sport) mit einfließt. Hier kommen die Prinzipien Festigung und Variation zum Tragen, indem ein Thema abwechslungsreich und immer wiederkehrend erlebbar wird.
Ein alltags- und damit auch unterrichtsimmanenter Lernbereich ist die unterstützte Kommunikation, kurz UK genannt, mit deren Hilfe auch Schüler und Schülerinnen, die über keine eigene Verbal- Lautsprache verfügen, sich mitteilen können.

Differenzierung des Unterrichts

Ein wesentliches Prinzip des Unterrichtens ist dessen Differenzierung, um ein individuelles und den Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Kindes entsprechendes Lernen zu ermöglichen. Denn auch wenn die oben genannten Lernbereiche und Inhalte grundsätzlich für alle Schüler und Schülerinnen eines Klassenverbands gleichermaßen als „gemeinsamer Gegenstand“ gelten, so werden sie

- thematisch-intentional (u.a. Stoffumfang und Leistungsorientierung),
- methodisch (u.a. Art und Umfang der Hilfe und des Zuspruchs),
- medial (Stufen der Anschauung: enaktiv, ikonisch, symbolisch),
- sozial (u.a. Einzelförderung, Helfersysteme, Partnerarbeit).

für jeden einzelnen Schüler aufbereitet.

Als ein in diesem Zusammenhang wichtiges Beispiel kann die Einzelförderung unserer Schüler und Schülerinnen mit schwerster Behinderung genannt werden, während der die aktuellen Inhalte basal und vielsinnig vermittelt werden.
Doch auch wenn uns das „Arbeiten am gemeinsamen Gegenstand“ ein wichtiges Anliegen ist, so gibt wir insbesondere im Bereich der Förderung der Schüler und Schülerinnen mit intensivpädagogischger Förderung Grenzen, so dass ein vom Unterrichtsgeschehen losgelöstes Lernangebot durchgeführt wird, das den individuellen Befindlichkeiten und Bedürfnissen der jeweiligen Schüler und Schülerinnen angepasst ist!

Therapien

Um eine weitestgehend umfassende Förderung unserer Schüler und Schülerinnen zu gewährleisten, sind oftmals ergänzende therapeutische Angebote sinnvoll und notwendig. Da unsere Schule über eigene Therapieräume verfügt, kann ein Großteil der Behandlungen während der Schulzeit durchgeführt werden. Es arbeiten Fachkräfte für Logopädie, Ergotherapie, Krankengymnastik und Autismustherapien in unserem Haus, wodurch interdisziplinäre Absprachen und damit ein „Hand in Hand arbeiten“ ermöglicht. So können wichtige therapeutische Maßnahmen besprochen und in den Schulalltag integriert werden.

Hilfsmittelversorgung

Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit in den ersten beiden Schuljahren ist die Hilfsmittelversorgung. Ausgehend von einer umfassenden Beobachtung und Diagnostik in den ersten Schulwochen werden nicht selten neue Anregungen zu einer adäquaten Versorgung mit Hilfen augenscheinlich, die von der Lagerung bis hin zur Mobilität einzelner Schüler reichen.
Daneben sind es oftmals Kommunikationshilfen für Schüler und Schülerinnen, die über keine eigene Sprache oder Mitteilungsmöglichkeit verfügen, die in der Eingangsphase diskutiert, erprobt und nach Absprache mit den Eltern angeschafft werden!
Die Hilfsmittelversorgung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Elternhaus, Kinderärzten, Therapeuten und Anbieter, die zur Beratung und Anpassung in die Schule kommen.

Klassenfahrten

Ein für die Schüler wichtiges schulisches Ereignis sind die Klassenfahrten. In den Eingangsklassen werden sie i.d.R. jährlich mit zwei Übernachtungen durchgeführt. Die Fahrtziele sind meist nicht so weit von der Schule entfernt, naturverbunden und abseits des Straßenverkehrs. Die Ziele einer Klassenfahrt sind das soziale Lernen (Leben in einer Gemeinschaft), das emotionale Lernen (Beginn des Loslösens von den Eltern, Vertrauen zu anderen Bezugspersonen entwickeln) und das lebenspraktische Lernen (Mithilfe im alltäglichen Geschehen). Die Trennung ist für viele Eltern und Kinder in den ersten Schuljahren häufig schwer. Daher finden im Vorfeld viele Gespräche und Absprachen statt, um den Schulanfängern die Fahrt so schön wie möglich zu gestalten und vertraute Gewohnheiten (z.B. beim Einschlafen) nicht zu umgehen.
Und auch wenn im Vorfeld oftmals vielerlei Ängste und Besorgnisse auftreten, so ist es immer wieder eine schöne Erfahrung, wie sehr bereits die Schüler und Schülerinnen der Eingangsklassen an dieser Erfahrung „wachsen“!

6.2 Berufsorientierung - nachschulische Perspektive

Grundgedanken

Wir gehen in unseren Überlegungen von heranwachsenden jungen Menschen aus, die ihre körperlichen Veränderungen nahezu abgeschlossen haben, aber in ihrer emotionalen, sozialen und psychischen Befindlichkeit größtenteils noch nicht gefestigt sind.
Sie sind dabei, sich ihren Platz in der Welt des Erwachsenseins zu suchen und zu einer (möglichst großen) Selbständigkeit und Unabhängigkeit von der Hilfe anderer zu kommen.
Häufig verfügen die Schüler und Schülerinnen in den verschiedenen Entwicklungsbereichen über z. T. nur eingeschränkte Möglichkeiten. Trotzdem bzw. gerade deswegen muss es Ziel aller (erwachsenen)pädagogischen Arbeit in der Berufspraxisstufe sein, dem übergeordneten Leitziel unserer Schulform, der „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“, in einem altersgemäßen Rahmen von Schule, Unterricht und individueller Förderung zu entsprechen.

Dies bedeutet konkret,

- dass wir in allen schulischen und unterrichtlichen Situationen immer zuerst den jungen Erwachsenen sehen wollen, der seine Wünsche und Bedürfnisse, Vorstellungen und Träume hat, wie er sein Leben gestalten will. Diese gilt es zunächst zu erkennen und zu respektieren.
- Dabei kommt es auch auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen individueller Freiheit und der Verantwortung gegenüber sich und den Menschen um ihn herum an.
- Die Aufarbeitung, Förderung und Realisierung kann nur unter Berücksichtigung des individuellen sozialen Umfelds und der realistischen Möglichkeiten der jeweiligen Person ermöglicht werden.
- Hinzu kommt, dass an jeden Menschen von außen Erwartungen und Anforderungen aus unterschiedlichen Richtungen herangetragen werden (Eltern, Berufswelt, soziales Umfeld usw.), die es ebenfalls zu berücksichtigen gilt und die auch für den jungen Menschen Rahmenbedingungen sind, unter denen sich seine Entwicklung hin zum Erwachsenen vollzieht.
- Dabei spielt die Kooperation, der Informationsaustausch und regelmäßige Beratung mit den jungen Erwachsenen und ihren Eltern/Erziehungsberechtigten eine wichtige Rolle. Wir wollen sie in diesem schwierigen wechselseitigen Loslösungsprozess begleiten.

Schülerschaft

- In der Regel besuchen die Schüler und Schülerinnen der Jordan-Mai-Schule zwei Jahre die Berufspraxisstufe und werden dann im Alter von 19-20 Jahren in die Berufswelt entlassen. In Absprache mit den Schülern und Schülerinnen und den Eltern/Erziehungsberechtigten kann die Schulzeit um jeweils ein Jahr verlängert werden, wenn die jeweiligen Ziele des Bildungsganges noch weiter erreicht werden können. Dies ist maximal bis zu dem Schuljahr möglich, in dem die Schülerin bzw. der Schüler das 25. Lebensjahr vollendet. Hier ist das Gespräch mit den Schüler und Schülerinnen, Eltern bzw. Erziehungsberechtigten über Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten wichtige Grundlage für die Planung der Schulverweildauer.

- Die Berufspraxisstufe besteht aktuell aus zwei Klassen mit 12 bzw. 13 Schüler und Schülerinnen. Aus pädagogischen Gründen können im Einzelfall auch jüngere Schüler und Schülerinnen in einer Berufspraxisstufenklasse gefördert werden.

Räumliche Gegebenheiten

- Neben den Klassen- und Differenzierungsräumen im neuen Dachgeschoss des Altbaus hat die Berufspraxisstufe vorrangigen Zugriff auf die Fachräume Hauswirtschaft/Kochen, die Holzwerkstatt, die Papierwerkstatt, die Kerzenwerkstatt und den Fachräumen Hauswirtschaft und Wäschepflege.
- Das Wohntraining findet in Kooperation mit der Raphael-Schule Recklinghausen in deren Trainingswohnung statt.

Ebenen des Erwachsenseins

ICH (Persönlichkeit und Identität)

Ausgehend von den oben beschriebenen Grundgedanken ist der zentrale Ausgangspunkt der Arbeit in der Berufspraxisstufe das „Ich“, ein junger Mensch, eine individuelle Persönlichkeit mit einer eigenen Identität auf dem Weg zum Erwachsensein.

Lernbereiche:

- Eigene Grenzen kennenlernen und damit umgehen
- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen, formulieren und deren Befriedigung in einem akzeptablen Rahmen betreiben
- Eigene Fähigkeiten und Kompetenzen kennen und schätzen lernen und einsetzen
- Anforderungen und Erwartungen anderer an sich selber wahrnehmen

Soziales Umfeld – Menschen um mich herum

Jeder Mensch ist eingebettet in ein soziales Umfeld. Er lebt mit den Menschen um ihn herum, die ihn unterstützen, ihn aber auch in seinem Denken und Tun unterstützen, auf die er aber umgekehrt nicht unerheblich Einfluss nimmt

Lernbereiche:

- Veränderte Beziehung zu Eltern und Geschwistern
- Anbahnung, Pflege und Beendigung von Beziehungen
- Zunehmende Übernahme von Verantwortung für die eigene Zukunft
- Übernahme von Verantwortung innerhalb sozialer Gruppen
- Entwicklung sozialer Kompetenz in Anforderungs- und Konfliktsituationen
- Umgang mit veränderten Zuständigkeiten und Weisungsbefugnis (Gruppenleiter, Gesetzliche Betreuung)

Wohnen

Eine der wichtigsten Fragen im Anschluss an die Schule: Wie und wo werde ich wohnen. Hierauf sowohl die Schüler und Schülerinnen als auch ihre Familien vorzubereiten ist eine große Aufgabe in der Berufspraxisstufe:

Lernbereiche: Wohnen unter verschiedenen äußeren Bedingungen.

- in der Familie
- in einer Einrichtung
- in individuell betreuten Wohngemeinschaften
- in der eigenen Wohnung mit der notwendigen individuellen Betreuung

Arbeit

Freundschaft/Partnerschaft

Freizeit

Gesellschaft/Öffentlichkeit

diese o.g. Punkte sind Themengebiete, die aktuell in der Curricula-Gruppe BPS diskutiert werden.

In ihrem Leben als Erwachsene bewegen sich Menschen in vielen Situationen, die sie beeinflussen und in denen sie möglichst sicher und angemessen reagieren sollen. Wir haben solche Situationen in die nachfolgenden Bereiche eingeteilt.

Schulische Realisierung der Konzeption

Die meisten Berufspraxisstufenschüler und -schülerinnen finden in den im Curriculum beschriebenen Formen der schulischen Realisierung ihren Platz und auf sie zugeschnittene Arbeits- und Auseinandersetzungsmöglichkeiten.

Der Unterricht in der Berufspraxisstufe löst sich deutlich aus der Verflechtung mit anderen Stufen und Klassen. Die Lehrgänge werden konkreter im Hinblick auf die laufenden Projekte und das sich an die Schulzeit anschließende Arbeitsleben ausgerichtet. Auch die zeitliche Struktur des Tages ist mehr an der Berufs- und Erwachsenenwelt als an den schulischen Bedingungen orientiert. So kann es durchaus sinnvoll sein, bei Projekten zum Wohnen und Freizeit den Unterricht in Zeiten zu verlegen, in denen dies auch sinnvoll stattfinden kann (abends, nachts oder evtl. am Wochenende).

Der Kontakt zu den anderen Klassen und Stufen wird durch die Teilnahme der Schüler*innen an der Gestalteten Freizeit, an Projektwochen und an den Arbeitsgemeinschaften aufrechterhalten werden. Es soll allerdings bei den Schülern und Schülerinnen auch das Bewusstsein wachsen, dass sie mit dem Eintritt in die Berufspraxisstufe der Welt der Erwachsenen ein Stück näher gekommen sind.

Dies wird auch bei den konkreten Unterrichtsvorhaben berücksichtigt werden. So soll in realen Situationen (Einkäufe, Kino- / Theaterbesuche, Praktikumsplatzsuche, Vorstellungsgespräche) und/oder in Rollenspielen die Begegnung mit andern Erwachsenen in der Öffentlichkeit (Geschäfte, Behörden, Verkehrsmittel, Passanten) eingeübt werden, die Schüler und Schülerinnen sollen sich in ihrem Verhalten sicherer fühlen, und dadurch umgekehrt auch erfahren, dass sie ihrerseits als Erwachsene angesprochen werden.

Schulische Realisierung der Berufspraxisstufen-Konzeption für Schüler und Schülerinnen mit erhöhtem Förderbedarf

In steigender Zahl wechseln allerdings Schüler und Schülerinnen in die Berufspraxisstufe, deren besondere Ansprüche, Bedürfnisse und Fördernotwendigkeiten kaum in den bisherigen Formen von Unterricht und Arbeit befriedigt werden können.

Deshalb ist es notwendig, immer wieder die Berufspraxisstufenkonzeption aus der Sicht dieser besonderen Schülergruppe in den Blick zu nehmen und andere / neue Formen der Berufspraxisstufenarbeit zu finden.

Ansätze hierzu sind:

- Besondere Rhythmisierung des Werkstatttages (Belastung / Ruhezeiten)
- am Werkstatttag nur bis mittags in die Werkgruppen, danach ein eigenes Angebot
- Einrichtung von individueller Gruppen am WST
- Kooperation mit Angeboten/Fördergruppen aus der Oberstufe
- Teilnahme an passenden Aktionen/Angeboten anderer Klassen (z.B. Airtramp)
- angemessene (basale) Angebote in die Wochenplanung einbeziehen
- eigene Angebote in der Zeit der Kulturtechniken
- homogene Gruppen und individuelle Angebote neben heterogenen Gruppenangeboten
- Besondere Akzente bei der Durchführung des Praktikums

Werkstatttage

Die Werkstatttage bieten den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, sich in 5 Arbeitsblöcken wöchentlich während eines Schulhalbjahres in einem Arbeitsbereich intensiv und nachhaltig mit den gestellten Aufgaben zu beschäftigen, dadurch können die Schüler und Schülerinnen die Herstellung/Gestaltung eines Produkts besser nachvollziehen.

Die Teilnahme an einem Werkbereich wird in einem Berufspraxisstufe-Pass festgehalten. Erst nach Durchlaufen aller angebotenen Werkstattbereiche kann ein WS-Bereich wiederholt werden. In diesen Bereichen steht häufig die serielle Produktion, das

arbeitsteilige Arbeiten und Erstellen von Gegenständen oder Dienstleitungen im Vordergrund. Die Schüler und Schülerinnen arbeiten nicht mehr für den eigenen Bedarf, sondern für andere.

Holzwerkstatt:

Thematik: Holzarbeiten – insbesondere für den Weihnachtsmarkt

Ziele / Handlungssituationen
Die Schüler und Schülerinnen sollen Handwerkzeuge, Hand-Elektrowerkzeuge kennenlernen und den sicheren Umgang mit Werkzeugen erkennen und anwenden.

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler sollen Arbeitssituationen in einer Holzwerkstatt kennenlernen und in unterschiedlichen Projektbezogene Arbeitsabläufe eingebunden werden.

Papierwerkstatt

Thematik: Grußkartenherstellung

Ziele / Handlungssituationen:
Die Schüler sollen in der Papierwerkstatt verschiedene Grußkarten herstellen. Materialkenntnis zu erwerben, sich mit der der kreativen Papiergestaltung und deren Weiterverarbeitung auseinanderzusetzten sind hier die Hauptaspekte. Das konzentrierte Arbeiten an einer immer wiederkehrenden Tätigkeit und der sorgfältige Umgang mit den Materialien und Produkten sind die Ziele des Unterrichts. Durch die Ausführung von einfachen und überschaubaren Arbeitsabläufen und Handlungsstrukturen, sollen die Schüler in ihrer Kompetenz, Arbeitsfähigkeit und Kreativität gefördert werden.

Hauswirtschaft / Wäschepflege

Thematik: Grußkartenherstellung

(wird aktuell überarbeitet)

Nähwerkstatt

Thematik: Grußkartenherstellung

(wird aktuell überarbeitet)

Kerzenwerkstatt

Thematik:

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler und Schülerinnen erlernen in der Kerzenwerkstatt die Herstellung unterschiedlicher Gieß- und Tauchkerzen sowie anderer Wachsprodukte wie Gartenfackeln.
Ausgehend vom Rohmaterial, das aus Wachsresten und alten Kerzen besteht, wird Wachs sortiert, gesäubert und für die Produktion recycelt.
Im weiteren Verlauf erlernen die Schülerinnen und Schüler die Produktionsschritte bei der Herstellung von Gießkerzen, sie überprüfen die fertigen Kerzen auf Qualitätsmerkmale für den Verkauf, preisen die produzierten Kerzen aus.
Dabei erweitern und festigen sie ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Handlungs- / Ablaufplänen (Differenzierung: Bild/Text).

Schülerkiosk

Thematik: „Kiosk“, ein wöchentliches Angebot für die Schüler

Ziele / Handlungssituationen:
Die Schüler sollen beim wöchentlichen Schülerkiosk eine sachgerechte Zubereitung von Nahrungsmitteln und den Verkauf von verschiedenen Produkten unter Erprobung dienstleistender Tätigkeiten kennenlernen und umsetzen. Sie sollen sich schulen im Umgang mit verschiedenen Produkten und der Verwendung von Lebensmitteln, im Umgang mit Küchengeräten und Materialien und im Abrechnungsverfahren. Sie sollen durch den Verkauf der angebotenen Produkte und der abschließenden Abrechnung einfache Kenntnisse der Buchführung erlangen. Durch die Ausführung von einfachen und überschaubaren Arbeitsabläufen und Handlungsstrukturen, sollen die Schüler in ihrer Arbeitsfähigkeit gefördert werden.

Brötchenservice

„Brötchenservice“, ein Angebot für die Schule

Ziele / Handlungssituationen:

Die Schüler sollen beim wöchentlichen Brötchenservice eine sachgerechte Zubereitung von Nahrungsmitteln unter ästhetischen Aspekten und Erprobung

dienstleistender Tätigkeiten kennenlernen und umsetzen. Sie sollen sich schulen im Umgang und der Verwendung von Lebensmitteln, im Umgang mit Küchengeräten und Materialien, in der Hygiene und im Abrechnungsverfahren. Durch die Ausführung von einfachen und überschaubaren Arbeitsabläufen und Handlungsstrukturen, sollen die Schüler in ihrer Arbeitsfähigkeit und ihrem Arbeitstempo gefördert werden.

Zum Ende einer Werkstatteinheit erhält jeder Schüler eine individuelle Rückmeldung über die vermittelten Inhalte und über die von ihm erbrachten Leistungen.

Unterrichtsprojekte

Am Projekttag arbeiten die Schüler und Schülerinnen in homogenen Gruppen an einem Vorhaben aus den oben aufgeführten Bereichen

Wohntraining

Thematik: Im Projekt Wohnen sollen die Schüler sich mit dem Thema „Wohnen, jetzt und später“ auseinandersetzen.

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler sollen Tätigkeitsfelder beschreiben, die zum täglichen Leben / Wohnen gehören und notwendig sind. Tätigkeitsfelder sind Raumpflege, Wäschepflege, Körperpflege, Nahrungszubereitung, allg. Wohnung / eigener Wohnraum.

Die Schüler sollen Räume anhand verschiedener Grundrisse von Wohnungen erkennen und die schematisch eingezeichneten Möbel auffinden und benennen bzw. Möbel entsprechend ihrer Funktion bestimmten Räumen zuordnen.

Arbeitslehre TEACCH

Thematik: Erwerb von arbeitsrelevanten Kompetenzen

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch die Auseinandersetzung mit den StArk – Strukturierten Arbeitskisten arbeitsrelevante Kompetenzen erwerben. Nach dem Vorstellen der Kisten und Sammeln erster Erfahrungen im Umgang mit dem Material sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der TEACCH-Gruppe versuchen, ihre Arbeit mit den Kästen weitestgehend selbständig zu organisieren.

Arbeitslehre

Thematik: Erwerb von arbeitsrelevanten Kompetenzen

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch die Auseinandersetzung mit den StArk – Strukturierten Arbeitskisten und den Trainingsstationen handwerklich-motorischer Basiskompetenzen (REAVIS), arbeitsrelevante Kompetenzen erwerben. Nach Vorstellung des Materials und Sammeln erster Erfahrungen im Umgang mit Selbigem sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer versuchen, ihre Arbeit weitestgehend selbständig zu organisieren.

Ein weiteres Ziel ist die Auseinandersetzung mit wichtigen Fragen, die bei der Berufsorientierung und –findung eine zentrale Rolle spielen. Mit Hilfe verschiedener methodischer Elemente erhalten die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, ihre Wünsche, Stärken, Fähigkeiten und Interessen herauszu-

finden. Darüber hinaus beschäftigen sie sich mit verschiedenen Berufsfeldern, deren Arbeitsbereichen, Arbeitsbedingungen und Anforderungen.

Hauswirtschaft

Thematik: Einfache Gerichte für das Mittagessen

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch die Zusammenstellung, Vor- und Zubereitung einfacher Speisen und Gerichte aus der warmen und kalten Küche für die Verwendung von Grundnahrungsmitteln sensibilisiert werden und ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Handlungs-/Ablaufplänen sowie im Lesen von Rezepten (Differenzierung: Bild/Text) festigen. Die gemeinsame Planung, der Einkauf und die Ausrichtung auf die Zubereitung einfacher, nachvollziehbarer Gerichte aus bekannten Produktgruppen bildet die Grundlage für eine motivierte Auseinandersetzung mit eigener Planungs-, Koch- und Geschmackserfahrung. Die Anbahnung des eigenständigen Kochens und die Anlage eines Rezeptbuchs sollen die Schüler zur häuslichen Zubereitung verschiedener Speisen motivieren. Im Rahmen einer Gerätekunde sollen die Schüler den sachgerechten Umgang mit unterschiedlichen Schneidewerkzeugen und Küchengerätschaften erfahren und lernen. Auch sollen die Schüler mit den unterschiedlichen Hygienebedingungen vertraut gemacht werden.

Sport-Schwimmen

Der wöchentliche Sportunterricht erfolgt auf Stufenebene mit unterschiedlichen Angeboten

Der wöchentliche Schwimmunterricht wird in Abstimmung mit den Oberstufen als Wahlfach angeboten

Arbeitsgemeinschaften

Die Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften ab Mittelstufe ist für die Berufspraxisstufenschüler und -Schülerinnen ein Wahlpflichtbereich.

Fachorientierte Lehrgänge (FOL

Inhaltlich orientieren sich die FOL mehr an den Themen des Projektunterrichts, sie sollen intensiver in alle Unterrichtsbereiche, auch in die Werkstattarbeit einbezogen werden.
Neben den verbindlichen Lehrgängen Deutsch und Mathematik gibt es den Wahlbereich Englisch.

Deutsch

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch die Auseinandersetzung mit Ganzschriften an eine systematische Arbeit an und mit Texten herangeführt werden. Durch die Verknüpfung unterschiedlicher Methoden und Medien soll ihre Sensibilität für Textverständnis, Sinnentnahme sowie textanalytische und grammatikalische Schwerpunkte gefördert werden.

Mathematik (Mathekursus – „Rechner“)

Thematik: ZR 1000: Orientierung im ZR, Schriftl. Rechenverfahren: +, -

Ziele / Handlungssituationen

Die Schüler und Schülerinnen sollen sich im Zahlenraum 1000 orientieren, das mündliche Addieren und Subtrahieren ohne / mit Übergang ausführen, die Rechenverfahren der schriftlichen Addition und Subtraktion neu erwerben, Übungsaufgaben rechnen und so ihr Können festigen, Sachaufgaben lösen und dabei Problemlösestrategien entwickeln.

Berufspraxisstufen-Schüler-Portfolio

Für alle Schüler und Schülerinnen, die neu in die Stufe eintreten, wird ein Dokumentationsordner erstellt. Dieser Ordner steht den Schülern und Schülerinnen ständig zur Verfügung.

Inhalte dieses Portfolios sind:

- Berufspraxisstufen-Pass (Beurteilungen aus den verschiedenen Werkstätten in einheitlicher Form),
- Praktikumsbeurteilungen
- Teilnahmebescheinigungen
- Schnuppertag Caritaswerkstatt
- Veranstaltungen beim IFD
- Potentialanalyse
- Bewerbungstraining
- Berufsfelderkundung
- Training arbeitsrelevanter sozialer Kompetenzen
- Gesundheitszeugnis

Praktika

Alle Schüler und Schülerinnen der Berufspraxisstufe nehmen jährlich an mindestens einem 2-3-wöchigen Praktikum in der Caritaswerkstatt Gladbeck teil. Darüber hinaus suchen sie möglichst selbständig nach weiteren Praktikumsmöglichkeiten außerhalb der Gladbecker Werkstatt oder auch in anderen Beschützenden Einrichtungen.

Realisiert werden konnten in den letzten Jahren Praktika in der Landwirtschaft, im Garten- und Landschaftsbau, im Handwerk sowie in verschiedenen Dienstleistungsbereichen (kaufmännisch, hauswirtschaftlich, pflegerisch)

Praktikumsangebote in der Schule könnten in der Wäschepflege, in der Zubereitungsküche sowie in der Pflege der Außenanlagen für die Schüler und Schülerinnen bereitgestellt werden, die zusätzlich zum Werkstattpraktikum ein Praktikum machen wollen, aber keine Chance auf einen externen Praktikumsplatz haben.

Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Integrationsfachdienst (IFD), dem Sozialem Dienst der Werkstätten und Praktikumsanleitern des allgemeinen Arbeitsmarktes

Reha-Berater und Vertreter des IFD stellen sich und ihre Arbeit während der ersten Klassenpflegschaftssitzung im neuen Schuljahr kurz vor.

Zweimal im Jahr findet für unsere Schüler und Schülerinnen eine Berufswegekonferenz statt, an der neben dem jeweiligen Schüler und den Lehrern, Eltern und gesetzlichem Vertreter nach Möglichkeit auch ein Vertreter der oben genannten Einrichtungen teilnimmt.

Bei Schüler und Schülerinnen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ein Langzeitpraktikum absolvieren, werden zusätzlich die Praktikumsanleiter mit eingeladen.

Beratung von Schülern und Schülerinnen und Eltern/Erziehungsberechtigten

Schwerpunkte der Beratung sind:

- Förderplanarbeit,
- gesetzliche Betreuung / Grundsicherung,
- eigenständiges Wohnen,
- Praktika,
- berufliche Perspektiven.

6.3 Englischunterricht an der JMS

Seit Beginn des Schuljahres 2010 / 2011 ist für einige Schüler und Schülerinnen der Mittel- und Oberstufen der Englischunterricht Bestandteil des Stundenplanes. Vorgesehen sind jeweils zwei Lerngruppen (Anfänger und Fortgeschrittene). Der Englischunterricht findet für jede Lerngruppe einmal in der Woche statt.
Entscheidend für die Teilnahme hierbei ist das Interesse der Schüler und Schülerinnen am Englischunterricht (Freiwilligkeit) und die individuellen Fähigkeiten im Bereich der gesprochenen Sprache, des Lesen und Schreibens.
Da das Erlernen einer neuen Sprache, ebenso wie das Lesen und Schreiben, einen hohen Grad an Abstraktionsfähigkeit erfordert, sind die Voraussetzungen hierfür nur bei einem Teil unserer Schüler und Schülerinnen gegeben. Die individuellen Möglichkeiten des Schülers entscheiden, ob und in welcher Weise ein sinnvoller Zugang zur englischen Sprache geöffnet werden kann.

Ziele

Der Englischunterricht an der Jordan-Mai-Schule verfolgt den Anspruch, den Schülern und Schülerinnen Freude und Interesse an der englischen Sprache zu vermitteln bzw. schon bestehendes Interesse aufzugreifen und Lernmotivation und Lernerfolge zu bereiten und damit zur Stärkung des Selbstbewusstseins beizutragen.
Viele unserer Schüler und Schülerinnen haben bereits durch den Englischunterricht ihrer Geschwister, die Regelschulen besuchen, die Erfahrung gemacht, dass Englischunterricht zu einer „normalen“ Schullaufbahn gehört und zeigen häufig allein dadurch bedingt, großes Interesse am Umgang mit der englischen Sprache.
Hinzu kommt, dass sie auch in ihrem Alltag durchweg mit englischen Begriffen in Kontakt kommen. Selten können sie diese Begriffe verstehen, wünschen sich aber ein Verständnis dafür. Das Verstehen dieser Begriffe ist häufig auch für eine Bewältigung des Alltags notwendig. Daraus erschließt sich ein weiteres Ziel des Englischunterrichts an der JMS, nämlich eine sinnvolle Bereicherung für das Leben der Schüler und Schülerinnen zu sein und einen positiven Einfluss auf ihre Interaktion mit der Umwelt zu haben.
Ein weiterer Anspruch ist es, kommunikative Kompetenz im Sinne eines Verstehens englischsprachiger Wörter und Sätze und eines „Sich Austauschens“ über vertraute Themen des persönlichen Lebens aufzubauen.

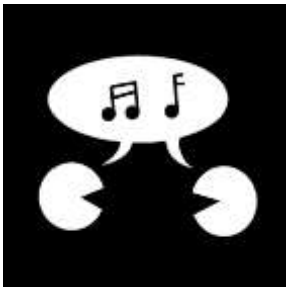
Legitimation

Das Englischlernen von Schülern und Schülerinnen mit Förderbedarf lässt sich nach Kutscher (vgl. Kutscher, 2005,251) auf zwei Ebenen legitimieren. Einerseits auf der gesellschaftlich-politischen Ebene, die sich auf die postulierte Durchlässigkeit des Schulsystems und eine mögliche Rückschulung bezieht, wofür auch für die damit verbundenen angestrebten Schulabschlüsse Englischkenntnisse erforderlich sind. Ebenso gehören zu dieser Ebene die Anforderungen des Lebens in einer multikulturellen Gesellschaft.
Auf der anderen Seite legitimiert sich der Englischunterricht von Schülern und Schülerinnen mit Förderbedarf auf der persönlichen Ebene. Er soll sie im Prozess der Identitätsfindung unterstützen, Erfolgserlebnisse schaffen und durch den Lebensweltbezug Lernmotivation schaffen.
Förderung der „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“ ist der Auftrag unserer Schulform. Die Schüler und Schülerinnen sollen auf ein Leben in einer zunehmend komplexen Welt vorbereitet werden. Der kategorische Ausschluss unserer Schülerschaft vom Englischunterricht begrenzt die Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben und ist als zusätzliche Benachteiligung zu sehen.
Die angestrebte Selbstverwirklichung setzt voraus, Zugang zu allen Einflüssen und Angeboten zu haben.

Soziale Integration baut auf der Teilnahme an Begegnungen, dem Erleben und Mitgestalten von Umwelt und sozialem Miteinander auf.

Prinzipien

Neben den Prinzipien Handlungsorientierung, Lebensbedeutsamkeit und Produktorientierung, die für jeden guten Unterricht Gültigkeit haben, gehören zum Englischunterricht die Prinzipien Mündlichkeit, Einsprachigkeit und Emotionale Sicherheit.
Das Unterrichtsprinzip der Mündlichkeit ist für die Zieldimension des Aufbaus einer kommunikativen Kompetenz unerlässlich. Dabei haben die Fertigkeiten des Verstehens und Sprechens im Englischunterricht an unserer Schulform grundsätzlich Vorrang vor dem Lesen und Schreiben.
Allerdings ist das Englischlernen ohne Schriftsprache eine sehr große Herausforderung für das mentale Lexikon. Daher ist ein gewisses Maß an Schriftsprache nötig um das Englischlernen zu unterstützen. Dabei ist das Maß der eingesetzten Schriftlichkeit grundsätzlich abhängig von den Voraussetzungen der Schüler und Schülerinnen und erfordert differenzierende Maßnahmen. Schriftbilder können als Lern- und Merkhilfe dienen, sollten zunächst nur als Ganzwörter präsentiert werden und mit Bildmaterial ergänzt werden. Da die englische Orthographie schwierig ist, dürfen die Schüler und Schülerinnen beim Schreiben Vorlagen als Hilfsmittel benutzen.
Der Unterricht findet überwiegend in englischer Sprache statt. Um das Prinzip der Einsprachigkeit im Englischunterricht umzusetzen, sollten sich die Inhalte in einer wenig komplexen Sprachen darstellen (Verwendung kurzer Hauptsätze). Der Erwerb erster Grundlagen erfolgt durch feste Satzmuster und durch die
Verfügbarkeit vorformulierter und ganzheitlich gelernter Redemittel. Hierbei ist es auch wieder sinnvoll zu differenzieren, so können einige Schüler und Schülerinnen in ganzen Sätzen antworten, während es für andere ausreichend ist, eine Aussage mit einem Wort zu treffen. Der Englischlehrer dient als sprachliches Vorbild und sollte seine Sprache vorab genau planen und den Unterricht viel durch den Einsatz von Mimik und Gestik unterstützen. Sollte einmal doch ein Redemittel ins Deutsche übersetzt werden müssen, empfiehlt sich hierfür die Sandwich-Technik (Sprachabfolge: Englisch-Deutsch-Englisch)
Die Einführung und Visualisierung verbindlicher „Classroom Phrases“ vermittelt den Schülern zusätzliche Sicherheit.



Beispiel:
Lets sing a song…

Bei dem Prinzip der emotionalen Sicherheit steht im Vordergrund eine vertrauensvolle, sichere Lernatmosphäre zu schaffen, da sich die Schüler und Schülerinnen auf ein völlig neues Terrain begeben. Sprachhemmungen oder Verweigerungen der aktiven Sprache müssen zunächst von der Lehrperson akzeptiert werden. Ihre Aufgabe ist dabei, einen wertschätzenden, motivierenden Umgang miteinander sicherzustellen. Je nach Gruppenkonstellation ist es sinnvoll, gemeinsame Verhaltensregeln aufzustellen.

Inhalte und Schwerpunkte

Die Inhalte und Schwerpunkte des Englischunterrichts an der Jordan-Mai-Schule orientieren sich am Lehrplan Englisch für die Grundschule in NRW 2008 (vgl. Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen, 2008, 76 ff). Dort und somit auch im Englischunterricht an der Jordan-Mai-Schule stehen das Verstehen und Sprechfähigkeit der englischen Sprache im Mittelpunkt. Das Sprechen und Hören nehmen einen hohen Anteil im Englischunterricht ein. Lesen und Schreiben werden aber in Form von Ganzwörtern „Flashcards“ zur Unterstützung hinzugenommen.

Aus diesen Erfahrungsfeldern können sich für die Mittelstufe und die Oberstufe folgende Inhalte ergeben:

Beispiel für die Mittelstufe

That`s me: Name, Alter, Geburtstag, Wohnort, Herkunft, Körperteile und Gefühle	My friends and family Eltern, Geschwister, Freunde, Haustiere: Name, Alter Aussehen	Our town Geschäfte, Plätze, Verkehr, Einkaufen

Beispiel für die Oberstufe

Days, months, seasons, weather: Benennen der Wochentage, Monate und Jahreszeiten, Begriffe für heute, morgen, gestern, Woche, Tag, Beschreibung des Wetters	Fruit and vegetables Früchte/Gemüse benennen, eigenen Geschmack äußern (Do you like…?/ I like…) Shopping in the supermarket: Lebensmittel, Mahlzeiten, Verkaufsdialoge	My free time Freizeitbeschäftigungen erläutern, eigene Neigungen äußern, andere fragen

Methoden und Medien

Englischunterricht als Sprachunterricht ist auf eine aktive Verwendung von Sprache angewiesen. Daher ist es wichtig, Voraussetzungen für einen hohen Redeanteil der Schüler und Schülerinnen zu schaffen und im Englischunterricht genug Zeit zum Sprechen zur Verfügung zu stellen. Dies gelingt durch den verstärkten Einsatz handlungsorientierter, kommunikativer Methoden, die den Schwerpunkt auf das Sprechen und Hörverstehen setzen, wie spielerische Elemente, Dialoge, Rollenspiele, Lieder und Reime. Sie unterstützen das Lernen und bestimmen den Hauptteil des Englischunterrichts.

Beispiel: warming-up-cards

What are your hobbies ? My hobbies are…	How are you? I'm fine ☺. I'm sad ☹. I'm so and so ☺/☹.
What's your favourite colour ? My favourite colour is …..	What are your favourite clothes ? My favourite clothes are …..

What's your favourite food ? My favourite food is …..	What's your favourite fruit ? My favourite fruit is a/an…..

Hinzukommen der Einsatz von Geschichten und Techniken des Storytellings, ebenso Methoden zur Präsentation von Produkten.
Der Wechsel der Sozialformen sollte überschaubar bleiben, um die Schüler nicht zu überfordern.
Um das Lernen im Englischunterricht zu unterstützen, sollten vielfältige Medien zum Einsatz kommen, wie Neue Medien, Flashcards oder verschiedene Sprechquellen, die es möglich machen die Schriftsprache im Englischunterricht so weit wie möglich zu reduzieren.
Neben der Lehrkraft, die als ‚Modell' über eine gute Aussprache und Intonation verfügen sollte, spielen Medien mit authentischen Aussprachemodellen aus dem englischsprachigen Raum eine wichtige Rolle.
Insgesamt verlangt handlungsorientierter, kommunikativer Englischunterricht eine Öffnung von Unterricht: Lernen an Stationen/Lerntheke, Projektunterricht, Kooperative Lernformen (Meeting Points/Chat Points), Schaffen von Begegnungssituationen.

7 KONZEPTE DIE DAS SCHULLEBEN PRÄGEN

7. KONZEPTE DIE DAS SCHULLEBEN PRÄGEN

Unsere Schule verfügt über einige Konzepte und Projekte, die das Schulleben der Jordan-Mai-Schule prägen. Sie machen die Schule zu dem, was sie für die allermeisten Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und anderen Mitarbeitern ist: zu einer Schule, an der man sich wohl und sicher fühlt.

Die wichtigsten Konzepte und Projekte werden hier vorgestellt.

7.1 Schulregeln und Gewaltprävention

Bereits im Jahr 2009 wurden in einer Vollversammlung aller Schüler und Schülerinnen Schulregeln erörtert und beschlossen.

Im Jahr 2017 erfolgte eine Revision der vielen allgemeinen Regeln, um sie übersichtlicher zu machen.

Die aktuellen Schulregeln:

Regel 1:
Ich lasse andere in Ruhe arbeiten und lernen.

Regel 2:
Wir gehen respektvoll und angemessen miteinander um.

Regel 3:
Ich gehe mit allen Dingen in der Schule angemessen um.

Regel 4:
Pausen verbringe ich in den vereinbarten Räumen.

Regel 5:
Mein Handy nutze ich nach Absprache mit den Lehrern und Lehrerinnen in der Klasse oder im Pausenraum.

Regel 6:
Jeder Erwachsene hat das Recht die Einhaltung der Schulregeln einzufordern.

Um das soziale Miteinander an der Schule sichern zu können, entstanden im Jahr 2016/2017 aus aktuellen Anlässen Schülerverträge, die Konsequenzen für Fehlverhalten formulieren und mit Schüler und Schülerinnen, sowie den Eltern kommuniziert wurden. Diese Verträge waren notwendig geworden, weil ein Teil der verhaltensauffälligen Schüler und Schülerinnen massive Verhaltensprobleme hatte und wir die Beliebigkeit von Konsequenzen eindeutig und nachvollziehbar gestalten wollten. Nach dem es diese Schülerverträge erst in den Klassen 9-11 gab, wurde diese auch in der Berufspraxisstufe, in den Klassen 6-8 und leicht modifiziert auch in den Klassen 3-5 eingeführt.

7.2 Soziales Lernen – Schule mit Respekt

Der Eintritt in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage!“ stellte eine inhaltliche und wertorientierte Positionierung und Selbstverpflichtung zur nachhaltigen Arbeit dar.

Die Arbeit im Rahmen des Netzwerkes erfordert eine jährliche Dokumentation von Folgeprojekten.

Es entstanden daher folgende Neuerungen zur Sicherung der ***Nachhaltigkeit:***

- Eintritt in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage!“
- Fortbildung im Programm „Faustlos“
- Perspektivisch: Etablierung des Programms „Faustlos“
- Schulinterne Fortbildung zum Thema „Mobbing“
- Bildung von Schwerpunkt-Arbeitsgruppen zum Thema „Mobbing“
- Überarbeitung der Schulregeln
- Etablierung stufenbezogener Konsequenzenpläne
- Einführung des Fachs „Soziales Lernen“

Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage!“

Die Jordan-Mai-Schule erfüllte die Voraussetzungen und notwendigen Aufnahmekriterien zur Aufnahme in das Netzwerk. Sie war damit die erste Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung innerhalb des Netzwerkes.

Die Selbstverpflichtung

Bestandteil der Aufnahme in das Netzwerk war die Abgabe der Selbstverpflichtung: mindestens 70 Prozent aller Menschen, die in einer Schule lernen und arbeiten (Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Verwaltungs- und technisches Personal) verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, sich künftig gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule aktiv einzusetzen.

In Absprache mit der Bundes- und Landeskoordinationsstelle des Netzwerkes bestand dabei die Möglichkeit, „wie auch immer geartete Willensbekundungen“ der Schülerinnen und Schüler als oder alternativ zu konventionellen Unterschriften zu zählen.

Die Leitideen des Netzwerkes

Die Jordan-Mai-Schule bekennt sich mit Eintritt in das Netzwerk damit zur Leitidee und den folgenden Grundsätzen:

- Ich werde mich dafür einsetzen, dass es zu einer zentralen Aufgabe meiner Schule wird, nachhaltige und langfristige Projekte, Aktivitäten und Initiativen zu entwickeln, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.
- Wenn an meiner Schule Gewalt oder diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, wende ich mich dagegen und setze mich dafür ein, dass wir in einer offenen Auseinandersetzung mit diesem Problem gemeinsam Wege finden, uns zukünftig zu achten.

- Ich setze mich dafür ein, dass an meiner Schule einmal pro Jahr ein Projekt zum Thema Diskriminierungen durchgeführt wird, um langfristig gegen jegliche Form von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, vorzugehen.

Einführung des Fachs „Soziales Lernen“

Als Selbstverpflichtung beschloss die Lehrerkonferfenz – als ein Ergebnis der Arbeitsgruppe Prävention – die Einführung eines verbindlichen Faches „Soziales Lernen“. Grundlage der Arbeit wird das Programm „Faustlos“ sein, das für unterschiedliche Schülergruppen erhältlich ist, allerdings der weiteren Anpassung und Elementarisierung bedarf.

Bei der intensiven Beschäftigung mit der Einführung des Faches wurde deutlich, dass unsere Schule schon auf vielen Handlungsebenen soziales Lernen ermöglicht. Dies geschieht aber bislang eher „en-passant“ oder beiläufig, wenn auch mitunter mit hohem Einsatz, z.B.:

- Patenschaften der Berufspraxisstufenschüler und –schülerinnen mit den Kindern der Eingangsklassen.

- Getränkedienste, Schulcafé, Kiosk, Schülerbücherei oder Wäscheservice der Berufspraxisstufen

- Clean-Team während der AG-Zeit, welches für für Ordnung und Sauberkeit sorgt

7.3 Prävention sexueller Gewalt

Erstmalig im Jahr 2014 fand das Projekt „Echt Klasse“ Einzug in unsere Schule. Eine Woche lang stand die Ausstellung unseren Schülern und Schülerinnen zur Verfügung.

Das Projekt bot Schülerinnen und Schülern einen Erlebnisrahmen, in dem sie sich spielerisch und handlungsorientiert mit den Präventionsprinzipien auf emotionaler und sinnlicher Ebene auseinandersetzen. Die Stationen werden mit Texten, Bildern und handlungsorientierten Objekten gestaltet und durch "Trabanten" wie zum Beispiel ein Lesezelt, Spieltisch, Fühlschalen oder Sorgenmantel ergänzt.

An sechs Stationen beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den jeweiligen Themenbereichen:

ICH BIN SCHLAU, ICH HOLE MIR HILFE!

KENNST DU GUTE, SCHLECHTE UND KOMISCHE BERÜHRUNGEN?

KENNST DU GUTE UND SCHLECHTE GEHEIMNISSE?

ICH DARF NEIN SAGEN!

MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR!

ICH VERTRAUE MEINEM GEFÜHL!

In Absprache mit dem Schulträger sollte die Ausstellung im 2-Jahresrhythmus zur Verfügung stehen – eine weitere Terminierung steht dahingehend leider noch aus.

Leider ist der vom Schulträger versprochene regelmäßige Aufenthalt der Ausstellung in der Schule nicht realisiert worden.

7.4 Schutzkonzept

Im Jahr 2017 wurde das institutionelle Schutzkonzept unserer Schule fertig gestellt. Da es bereits sehr früh vorlag, wurde es zur Vorlage vieler anderer Schulen des Bistums Essen und anderer Einrichtungen. In diesem Schutzkonzept ist ein Verhaltenskodex für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schule festgelegt. Der Verhaltenskodex ist Bestandteil des Arbeitsvertrages, hat also bei Verstößen konkrete arbeitsrechtliche Auswirkungen.

Ausgehend von einer Risikoanalyse des Systems Schule definierten wir insbesondere die Themen:

- Personalauswahl und Personalentwicklung
- Erweitertes Führungszeugnis/ Selbstauskunftserklärung
- Verhaltenskodex
- Beschwerdewege und Handlungsleitfäden
- Nähe und Distanz
- Angemessenheit von Körperkontakt
- Sprache und Wortwahl
- Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken
- Beachtung der Intimsphäre
- Zulässigkeit von Geschenken
- Disziplinierungsmaßnahmen
- Regelungen für Klassenfahrten
- Regelungen für Sport und Schwimmunterricht
- Handlungsleitfäden zur Intervention sexualisierter Gewalt an der JMS
- Qualitätsmanagement
- Aus- und Fortbildung
- Maßnahmen zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen
- Evaluation

Ein Exemplar des Schutzkonzeptes steht auf der Internetseite der Schule als Download zur Verfügung.

7.5 Wettbewerbe

7.5.1 Schulinterne Wettbewerbe

Einmal im Jahr verwandelt sich das Söllertheater in eine Lesestube. Jeder Deutschkurs sendet seine besten Leser und Leserinnen ins Rennen.
In den letzten zehn Jahren trafen sich dann immer rund 30 Schüler und Schülerinnen zum alljährlichen Lesewettbewerb.

Eine Jury aus Schulleitung, Schulpflegschaftsvorsitzende und Vertrauenslehrern vergibt dann jeweils erste, zweite und dritte Plätze. Auf Grund der mittlerweile sehr langen Erfahrung werden auch Entwicklungsfortschritte entsprechend gewertet.
Honoriert wird der Lesewettbewerb mit einer Urkunde und einem Geschenk – natürlich einem Buch, welches zum weiteren Lesen anspornen soll.

In Planung für das Jahr 2019 ist ein Contest im Bereich der Musik. Aus den vergangenen Jahren haben wir gelernt, wie wichtig die Nachwuchsarbeit ist. Geplant ist eine Abstimmung darüber, wer zukünftig die Rolle des Hauptsängers oder der Hauptsängerin übernimmt.

7.5.2 Externe Wettbewerbe

Immer wieder haben einzelne Klassen, einzelne Gruppen oder auch die ganze Schule an externen Wettbewerben teilgenommen und diese zumeist sehr erfolgreich zu Ende geführt.

2008/2009 – Teilnahme am Wettbewerb „Bewegte Schule“

2009/2010 – Teilnahme am Wettbewerb „Gesunde Schule“

2009/2010 – Teilnahme am Schulobstprogramm der EU

2014/2015 - Erneute Bewerbung Schulobstprogramm

2018/2019 – Erneute Bewerbung Schulobstprogramm – Aufnahme in das Programm 2018/2019

Erfolgreiche Wettbewerbe:

Umweltpreis der Stadt Gladbeck – 1995 – Erster Platz

Umweltpreis der Stadt Gladbeck – 1999 – Zweiter Platz

Umweltschule in Europa – Zertifizierung in 2002

Seit 2009 Teilnahme am Fußballturnier der Lebenshilfe

Sonderpreis der Sparda-Bank NRW 2015 Schulband

Robert-Szelesny-Preis 2017 (Verband Deutscher Sonderschulen)

7.6 Angebote im sportlich-musisch-künstlerischen Bereich

Projektwochen sind fester Bestandteil der Schule – in der Regel bestimmen wir Themen von Projektwochen gemeinsam mit allen Beteiligten. Projektwochen sind eine konsequente Fortführung des projektorientierten Unterrichts – einmal Zeit zu haben, sich ausschließlich einem Thema zu widmen. Dies bietet gleichzeitig die Chance, mit außerschulischen Partner zusammen zu arbeiten, wie man im Folgenden sieht und lesen kann.

Mitunter verändern wir auch Themen, wenn es die Aktualität vorgibt.

7.6.1 Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern

Die Zusammenarbeit mit Andre Manecke begann mit einer schulinternen Fortbildung im Jahr 2002.
Andre erarbeitete mit einem Teil des Kollegiums die ersten Techniken des Schwarzlichttheaters.
Mit dem Ausbau des Dachbodens und dem anstehenden Kulturhauptstadtprojekt 2010 unserer Schule eröffneten sich dann völlig neue Perspektiven. Aus schulischen Etats konnte die Bühne eingerichtet und Andre Manecke für ein neues gemeinsames Projekt begeistert werden. In der Projektwoche 2010 erarbeitete Andre gemeinsam mit vielen Schülern und Schülerinnen das Theaterstück vom verwundeten Engel, das sehr erfolgreichen (ca. 1500 Zuschauern in fünf Tagen) rezipiert wurde.

Im Rahmen des Programms „Kultur und Schule“ des Landes NRW haben wir 2012 eine entsprechende Förderung zur Finanzierung der Inszenierung des Märchens von der „kleinen Meerjungfrau“ erhalten und erfolgreich (600 Gäste) durchgeführt.

Die Zusammenarbeit mit der Gelsenkirchener Künstlerin Claudia Lüke begann durch den Wunsch der Schule, im Eingangsbereich der Schule eine Skulptur aufzustellen, die den besonderen Charakter der Schule versinnbildlicht. Aus vielen möglichen Themen wurde das Thema „Engel“ gewählt, da dieser in allen abrahamitischen Religionen ein zentrales Thema darstellt.

Claudia Lüke arbeitete über einen Zeitraum von sechs Monaten mit einer ausgewählten Schülergruppe und im Herbst 2006 wurde die Engelskulptur von damaligen Generalvikar Dr. Thönnes feierlich geweiht.
Die entstandene „Engelecke“ dient heute auch als Ort der Erinnerung, an dem wir verstorbenen Schülern und Schülerinnen und auch Lehrer und Lehrerinnen der Schule gedenken. In den darauf folgenden Jahren konnte erfolgreiche Bewerbungen beim NRW-Projekt „Kultur und Schule“ die Kooperation mit Claudia Lüke fortgesetzt werden.
So arbeiteten viele Schülergruppen in den letzten Jahren mit Claudia Lüke, zum Teil in ihrem Atelier in Gelsenkirchen, zum Teil auch in den Arbeitsräumen der Schule.

Eine Unterbrechung dieser Zusammenarbeit gab es im Jahr 2010. Zum einen wurden keine Mittel aus dem Programm „Kultur und Schule“ bewilligt, zum anderen war auch bereits evident, dass die Schule ein Kulturhauptstadtprojekt auf den Weg bringen soll.

Gregor Merten und Carmen Dietrich sind seit 2011 Künstler, die uns mit ihrem Projekt des „Engels der Kulturen“ begleiten. Hier gab es bereits viele gemeinsame Aktionen: der Bau der Stele vor der Schule, Gestaltung des blauen Flures im Eingangsbereich, Ausbrennen des Logos in der Stadt Gladbeck und dem Martin-Luther-Forum.

Im Jahr 2018 planen wir eine Eröffnungsfeier mit dem Thema „Traumschnipsel“ in Zusammenarbeit mit dem Theater Gildenast, der Musikhochschule Arnheim und einem bekannten Schauspieler – Peter Loth vom Staatstheater Stuttgart. Hauptthemen werden der Sommernachtstraum und Romeo und Julia von Shakespeare sein. Wir sind sehr gespannt!

7.6.2 Musikalisches Leben (Schulchor, Band)

Unsere Schulband „Endlich Freitag“ existiert seit nunmehr mehr als 15 Jahren. Wie alle Schulbands ist die Truppe nicht immer gleichmäßig besetzt, sondern Schüler und Schülerinnen scheiden aus und müssen durch neue Schüler und Schülerinnen ersetzt werden.

Gleichwohl hat unsere Schulform der Vorteil, dass wir doch über eine relativ lange Schulzeit verfügen und wir so in der Lage sind, relativ langfristig mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.
Aus der Historie der Gruppe haben wir gelernt, dass gerade der Einbezug der jüngeren Schüler und Schülerinnen im Sinne der Nachwuchsarbeit von enormer Bedeutung ist.

Die Musikschule bietet gerade für die jüngeren Schüler und Schülerinnen nach der Bandprobe einen Instrumental- und Spielkreis an. Hier werden die Grundlagen einer musikalischen Früherziehung gelegt und musikalisch besonders talentierte Kinder gefördert. Aus diesem Kreis erwachsen so nach und nach immer wieder Schüler und Schüler und Schülerinnen, die Interesse am gemeinsamen Musizieren haben.

Vor dem Wechsel in die Schulband haben die interessierten Kinder die Möglichkeit, einige Male an einer Probe teilzunehmen, um so auch zu wissen, dass die Schulband zwar zum einen viel Spaß mit sich bringt, es zum anderen aber auch gleichzeitig ein Stück harte Arbeit und intensive Konzentration bedeutet.

Instrumente und PA sind zum einen aus dem Schuletat finanziert worden, aus dem auch die laufenden Kosten einer Schulband (Saiten, Trommelfelle, Sticks, Ersatzbeschaffungen von Equipment) beglichen werden. Zudem hat der Förderverein der Schule einiges an neuer Technik (Mikrophone, Gitarrenverstärker) finanziert.

Das Söllertheater war und ist seit Bestehen des Neubaus der Probenraum der Schulband, zuvor wechselte der Probenraum zwischen Meditationsraum und Gemeinschaftsraum. Jetzt gibt es einen festen Raum zum Proben und das ist nur mehr als gut so!

Die Schulband trägt den Namen „Endlich Freitag“.
Eine Idee von Bandmitglied Marvin und er war sich bei dieser Namensgebung der Doppeldeutigkeit bewusst. Endlich Freitag heißt bei uns eben nicht, endlich ist Wochenende und keine Schule, sondern endlich ist Freitag und Bandprobe ist angesagt!

In Zukunft

Ebenso denken wir daran, eine Gruppe musikalisch begabter Kinder zu einem rockigem Kinderlieder-Orchester zusammen zu stellen, wenn dies bei den Kindern auf Zuspruch stößt (im Sinne eines Rolf Zuckowskis Kinderlieder Chores).

7.4.3 Bewegte Schule (Pausensport, Ski)

Wöchentlich gibt es für die Schüler und Schülerinnen der Jordan-Mai-Schule in der Zeit zwischen 13.00 Uhr und 13.45 Uhr unterschiedliche Pausensportangebote. Grundsätzlich dürfen alle Schüler und Schülerinnen an den Angeboten teilnehmen.

Sportartenorientiertes Angebot

Zum einen findet ein Pausensportangebot statt, welches sich eher an bekannten Sportarten orientiert.

Vorwiegend werden Angebote im Bereich Fußball, Basketball, Badminton, Volleyball und Hockey gemacht. An diesem Angebot nehmen hauptsächlich Schüler der Mittel- bis Berufspraxisstufen teil.

Hier greift die Jordan-Mai-Schule bewusst das Prinzip der Bewegten Schule auf und nimmt die daraus resultierende Verantwortung und den Auftrag des Schulsportes an. Körper und Bewegung, Spiel und Sport und ganzheitliche Erziehung gehören unmittelbar zusammen und bedingen sich gegenseitig.

Dieser komplexe Aufgabenbereich von Schule hat angesichts der Lebens- und Lernbedingungen der Schüler einen hohen Stellenwert und nimmt genauso Einfluss auf soziale Bezüge, Emotionen, Wertvorstellungen, Motive und Kognitionen unserer Schülerschaft. Deshalb formulieren die Rahmenvorgaben und die Richtlinien des Schulsportes einen Doppelauftrag.

- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport
- Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur.

Daraus resultieren 6 pädagogische Perspektiven, die in ihrer Umsetzung im Bewegungsraum Schule alle gleich zu beachten und umzusetzen sind. Diese pädagogischen Perspektiven sind:

- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern
- Sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten
- Etwas wagen und verantworten
- Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen
- Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen
- Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln

Allein anhand dieser pädagogischen Perspektiven wird deutlich, welch wichtiger Stellenwert den Pausensportangeboten neben dem regulären Sport- und Schwimmunterricht zukommen.

Alle 6 Perspektiven lassen sich wöchentlich bei jedem Pausensportangebot bei den Schülern beobachten. Jede Schülerin und jeder Schüler lernt diese Perspektiven auf seine ganz eigene Art spielerisch kennen, verbessert sich in seinem ganz individuellen Tempo und entwickelt seine kognitiven und motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten weiter. Im allgemeinen Unterricht halten diese Perspektiven ebenfalls Einzug.

Die Schüler schaffen so für sich selbst eine Grundlage, im allgemeinen Unterricht ausgeglichener zu sein und besser lernen zu können.

Angebot für Schüler und Schülerinnen mit erhöhtem Förderbedarf

Für viele Schüler ist die Teilnahme an diesem Angebot nicht möglich Daher findet für diese Schüler ein alternatives Pausenangebot statt (vgl. 4.6).

Durch die verschiedenen Pausensportangebote wird es nahezu jeder Schülerin und jedem Schüler der Jordan-Mai-Schule ermöglicht, sich im Zeitraum der gestalteten Freizeit so zu bewegen, wie es seinen eigenen Vorstellungen, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten entspricht. Die weitestgehend offenen Bewegungsangebote bieten, neben den Angeboten des Sport- und Schwimmunterrichtes sowie der Sport-AG Angebote, allen Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, eigene Bewegungsräume im Schulbereich zu gestalten.

Schulski-Fahrt

Seit dem Jahr 2007 wird einmal im Jahr eine Schulski-Fahrt für eine Schülergruppe der Jordan-Mai-Schule durchgeführt, die zusätzlich zu den Klassenfahrten stattfindet. Diese Schülergruppe setzt sich aus Schülerinnen und Schülern der Klassen 6 - 13 zusammen.

Die Schulski-Fahrt wird von einem ausgebildeten Lehrerteam geleitet und findet in enger Kooperation mit der Löchterschule, Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Gelsenkirchen, statt.
Weitere Förderschulen mit diesem Förderschwerpunkt, wie die Christy Brown Schule in Herten und die Schule am Haus Langendreer in Bochum, gehören mittlerweile ebenfalls dieser Kooperation an.

Das Schulski-Fahrt Konzept sieht vor, dass möglichst viele Schüler der Jordan-Mai-Schule mindestens einmal in ihrer Schulkarriere an dieser Fahrt teilnehmen können. Das derzeitige Angebot richtet sich an die sog. Läufer, die ihre Beine ohne bzw. mit geringen Einschränkungen und Beeinträchtigungen zum Skifahren nutzen können.

Diese Schulski-Fahrt ergänzt das Sport- und Bewegungsangebot der Jordan-Mai-Schule und verfolgt besonders die Förderung der motorischen und der sozial-emotionalen Kompetenzen der Schüler.

7.5 Umgang mit den neuen Medien

Bereits seit 1990 verfügte die Schule über einen ersten PC, der zunächst für Verwaltungsaufgaben und später auch für Lernspiele im Klassenunterricht eingesetzt wurde. Allerdings war die Auswahl an Arbeitsmöglichkeiten für Schüler doch sehr stark begrenzt.

Schon frühzeitig hat sich die Schule im Rahmen ihres Medienkonzeptes gegen den isolierten Computerraum entschieden. Die sicherlich spannenden Möglichkeiten des Internets müssen nämlich dann erreichbar sein, wenn sich dies als notwendig erweist, vielleicht zu Informationsbeschaffung, vielleicht, um einer anderen Klasse eine E-Mail zu schreiben oder um eine Präsentation zu verwirklichen. Da nützt der weit abgelegene und dann vielleicht ohnehin besetzte Computerraum wenig und führt nur zu Frustrationen.

Nach und nach wurden alle Klassen mit PCs ausgestattet, zum Teil wird die Vernetzung über WLAN ermöglicht, oder wo neue Kabel gelegt wurden auch mit Ethernet (100 Mbit) ausgerüstet. Die beiden Gebäudeteile sind über eine Glasfaserleitung miteinander verbunden.

Mittlerweile läuft ein WLAN-Netz in allen Bereichen der Schule zu den Schulzeiten.

Medien im Unterricht

In nachfolgend aufgeführten Bereichen scheint uns die Nutzung der Medien auch in der Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung möglich und sinnvoll. Abhängig von den sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler und auch Kenntnisständen der Lehrer und Lehrerinnen sind unterschiedlich differenzierte Qualitätsniveaus zu erwarten. Nicht jeder kann die Möglichkeiten vollständig ausschöpfen – aber es gibt eine Vielzahl bemerkenswerter Übungs- und Lernmöglichkeiten mit Hilfe der Medien:

Im Unterricht:

- Übung und Vertiefung von Unterrichtsthemen
- Edutainment-Programme (Sachthemen (Kiribati), Lexika, Kinderwörterbücher)
- Lernprogramme (Budenberg, Farben und Formen, Duden – Zählen und Ordnen – Lesen und Schreiben- und viele andere)

- Textverarbeitung zum Schreiben von Texten, oder auch zur Bearbeitung von Lückentexten

Unterrichtsvorbereitung

- Grafikprogramme für Stundenplan, Bildkarten, Bildrezepte, Ämterplan
- Arbeitsblätter strukturieren
- Freiarbeitsmaterial zusammenstellen

Einsatz von IPADs

Seit Ende des Jahres 2010 bestand die Möglichkeit mit Hilfe von zwei IPads das Internet zu nutzen und eine neuartige Bedienungsform eines Tablet-PC zu erlernen. Als vermutlich erste Förderschule des Landes NRW setzen wir das iPad bereits seit März 2011 klassenweit ein.

Die Vielfalt der kognitiven und motorischen Möglichkeiten unserer Schüler und Schülerinnen findet eine Spiegelung in sehr differenzierten und individualisierten Unterrichtsangeboten, zu denen das iPad seit fast sechs Jahren immer wieder zu den begehrten Angeboten zählt.

Jede Klasse der Schule und einzelne Fachkurse sind mit einem iPad ausgestattet. Im letzten Jahren haben sich kompetenzorientierte Unterrichtsformen an unserer Schule etabliert – offene Unterrichtsformen wie Stationsverfahren – Lerntheke – oder Lernbuffet sichern ein hohes Maß an selbstbestimmter und selbstorganisierter Schülerarbeit. Das iPad wird hier als eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit einem Lernstoff genutzt. Grundlage dieser Arbeit ist eine Vielzahl von Apps, die primär aus dem Bereich der Vorschul- und Grundschulpädagogik stammen (Apps "Zwanzigerfeld", "Einfach Mathe", "Einmal-Eins", „Fingerzahlen“, „ABC Tiger“, „Wortzauberer“, „Meine ersten Puzzles: Das Alphabet“, „Uhrzeitenlernen“, u.a.

In Zusammenarbeit mit einem Entwicklungsbüro erfolgte die Umsetzung eines GoTalk20 als App für das IPad. Wir versprechen uns vom Einsatz dieser Geräte eine höhere Akzeptanz gerade bei älteren Schülern und Schülerinnen, die die bunten Quasselkisten aus dem traditionellen UK-Bereich eher ablehnen. (siehe Kapitel Unterstützte Kommunikation)

Ebenso fällt aber auch immer auf, wie hochmotivierend die Nutzung des iPads ist, so dass es mitunter auch als Belohnungsinstrument eingesetzt werden kann und wird. In der Dialektik führt dies sehr häufig zu überraschenden Lernerfolgen, insbesondere bei sehr misserfolgsorientierten Schülern und Schülerinnen.

Unsere Schule hat dieses Konzept auf einer ganzen Reihe von Veranstaltungen bundesweit vorgestellt und eine ganze Reihe von Artikeln zu diesem Thema in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Literaturhinweise:
Frank Thissen und andere, Mobiles Lernen in der Schule, 2013 – Kostenlos als Ipad-Version über den iTunes-Store
Lehren und Lernen: Zeitschrift für Lernen und Innovation, 08/09 2013 – Neckar-Verlag
L.A. Multimedia: Ausgabe Februar Heft 1 / 2014: Differenzierung mit digitalen Medien.

Aktuelle Entwicklungen

Wir sehen aktuell sehr bemerkenswerte Entwicklung: Mobile Devices nehmen immer breiteren Raum ein (auch bei unseren Schülern mit Handicaps), Facebook, Whats App, Instagramm, Musicaly und Snap-

chat, werden auch von unseren Schülern und Schülerinnen aktiv genutzt. Dabei wird das „Wie“ und „Warum“ nicht hinterfragt, sondern es steht ausschließlich die Nutzung im Vordergrund, wie die Technik dahinter aussieht, interessiert vielleicht noch den Vater oder auch den Lehrer, die Kinder und Jugendlichen aber gar nicht mehr. Die Nutzung insbesondere der schnellen und unmittelbaren Kommunikation steht im Vordergrund, mit vielen Konsequenzen behaftet, die Jugendliche sicherlich nicht immer auf dem Schirm haben: fehlender Datenschutz, Transparenz des Privaten, Schnelllebigkeit der Information, Mobbing oder auch Ausgrenzung der „Nichtuser“. Wenn Wissenschaftler von der größten technologischen Umwälzung seit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg sprechen, dann gilt es sehr genau zu beobachten, wie Jugendliche, auch die mit Handicaps, mit den Chancen aber auch den Gefahren sinnvoll umzugehen lernen.

Veränderung der technischen Ausstattung in den Klassen -Kreidetafel ade…

Dank der großzügigen Unterstützung unseres Schulträgers konnten wir im Frühjahr 2016 alle Klassen mit einem interaktivem Beamer und entsprechenden Whiteboards ausstatten (vielen Dank den Beteiligten!). Die alten Kreidetafeln in den Klassen sind Geschichte und sie landeten in einem Container - so lang ist das Leben einer Tafel und so kurz der Abschied davon (frei nach Janosch ;-).

Nach einer Testphase in drei Klassen am Ende des letzten Jahres waren wir letztlich wirklich überzeugt. In Zukunft haben die Kreide und der Schwamm ausgedient und der Finger oder ein spezieller Stift machen die Musik.

Neben den grundlegenden Funktionen, wie das Surfen im Internet, das Anschauen eines Filmes oder von Bildern, werfen die Beamer auch interaktive Inhalte an die Wand. Zugleich bleiben auch die "normalen" Funktionen einer Tafel erhalten. Muss ich was aufschreiben, dann schreibe ich eben schnell mit einem Whiteboard Stift und lösche das dann auch wieder mit einem kleinen Schwamm. Aber das geht auch anders, aber ist zu kompliziert, um das aufzuschreiben, man braucht dann einen Laptop ... aber egal, den hat dann auch einfach jede Klasse, damit es geht.

Alle Lehrer und Lehrerinnen nahmen an entsprechenden Fortbildungen teil, so dass wir gerüstet sind, die neue Technik im Unterrichtsalltag einzusetzen.
Die wichtigsten Vorteile sind:

Optimale Darstellung und Präsentation von:

Unterrichtsvorbereitung und –durchführung für den Lehrer:

Be- und Nacharbeitung von Unterrichtsinhalten nach Anforderung:

Einsatz verschiedenster Lernformen:

- Präsentation
- Interaktionen
- Stationenlernen
- Lernspiele
- Einzel- und Partnerübungen
- Selbstkontrollen

Internetpräsenz

Die Schule verfügt über eine eigene Webseite, die bereits seit 1999 gepflegt wird. Damit war die Schule eine der ersten GG-Schulen im Netz.

Zielgruppe der Webseite sind in erster Linie Erwachsene, die sich über die Schule informieren wollen. Zugleich lassen sich hier schnell Informationen nachschlagen (Termine z.B.).

Insgesamt ist die Seite nach einem Relaunch 2016 sehr viel multimedialer geworden. Diese Eigenschaften haben dazu geführt, dass wir nicht mehr an einer eigenen Schülerseite arbeiten, da wir gemerkt habe, dass sich unsere Schüler und Schülerinnen auch auf den strukturierten Seiten der Schule gut orientieren können.

7.6 Schulpastoral

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18-20)

Papst Franziskus, der in seinem Apostolischen Schreiben „EVANGELII GAUDIUM“ schreibt: „Wenn die gesamte Kirche diese missionarische Dynamik annimmt, muss sie alle erreichen, ohne Ausnahmen. Doch wen müsste sie bevorzugen? Wenn einer das Evangelium liest, findet er eine ganz klare Ausrichtung: nicht so sehr die reichen Freunde und Nachbarn, sondern vor allem die Armen und die Kranken, diejenigen, die häufig verachtet und vergessen.“

Grundlage der Schulpastoral bilden die konstitutiven Handlungsvollzüge der Kirche: Leben und Glauben feiern (Leiturgia), Glauben im Leben bezeugen (Martyria), Dienst am Mitmenschen (Diakonia); diese drei Dimensionen realisieren sich als Gemeinschaft in der Gestaltung von Leben und Glauben (Koinonia).

In diesem Rahmen will Schulpastoral u.a.

- einen Beitrag leisten zur Gestaltung einer lebendigen und humanen Schulkultur
- religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume inner- und außerhalb der Schule ermöglichen
- den Lebensraum Schule für Gerechtigkeit, Versöhnung, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sensibilisieren
- Menschen begleiten in ihrem persönlichen Suchen und Fragen, in Freude und Hoffnung, Trauer und Angst
- die Entwicklung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler stärken
- Soziales Lernen in der Schule fördern
- die eigene religiöse Identität stärken
- Verständnis für andere Religionen und Kulturen wecken
- vielfältige Beiträge zur Schulentwicklung leisten

Der Schulpastoral kommt also kirchlich eine wirklich wichtige Aufgabe zu: erst durch Schule bzw. Gemeinde können junge Menschen aufgrund der vielfach ausfallenden religiösen Erstsozialisation in vielen Familien zu einem anfanghaften Verständnis von Glauben gelangen.

Schulpastoral kann in vielfältiger Weise in Schule präsent sein - als Dimension der alltäglichen Lebensgestaltung und Lebenspraxis, als Teil des Schullebens und der Schulkultur, als Unterrichtsgegenstand auch anderer Fächer, im Umfeld der Schule. Kinder und Jugendliche besuchen Bildungseinrichtungen und haben hier häufig ihre ersten Kontakte mit christlichem Glauben und Kirche, wenn sie auf Menschen treffen, die als Christen erkennbar sind, die sich so zeigen und Gottes Nähe erfahrbar machen.

Das Engagement dieser Menschen ist gottvoll oder mystagogisch, geistlich oder diakonisch, immer aber erfährt das Gegenüber Beziehung oder Gemeinschaft. Das ist die große Chance von Schulpastoral – im ersten oder erneuten Kontakt mit jungen Menschen den Glauben zu bezeugen und ihn als gelungenes Lebenskonzept zu vermitteln.

Gleichzeitig sind allerdings auch die Herausforderungen, vor denen eine gelungene Schulpastoral steht, immens. Der politische und inhaltliche Druck (Stichwort Inklusion) auf Schule wächst stetig, die Anforderungen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen sind hoch und mindestens im gleichen Maße sieht sich die Kirche vor große Aufgaben ge-

stellt, ihre gesellschaftliche und individuelle Relevanz im Leben der Menschen zu erneuern und zu verändern.

Schulpastoral trägt dazu bei, dass die froh machende Wirkung des christlichen Glaubens im Lern- und Lebensort Schule erfahrbar werden kann.

Jeder, der am schulischen Leben teilnimmt, sollte die Möglichkeit haben, sich aus einer christlichen Grundhaltung heraus für die Menschen seiner Schule durch schulpastorale Dienste an der Schule zu engagieren.

Um ein eigenes pastorales Angebot für seine Schule zu erstellen, ist es notwendig das schulische Umfeld mit den Bedingungen, Zielen, Chancen und Risiken und der Dynamik, die von sozial und kulturell geprägten Menschen ausgeht, wahrzunehmen. So wird es erforderlich sein, zunächst gründlich zu analysieren, mit welchen Menschen - gleich ob Schüler, Lehrer oder Eltern – und für welche Menschen schulpastorale Angebote gemacht werden sollen.

In den letzten Jahren haben sich immer wieder Lehrer und Lehrerinnen zu einem schulpastoralen Arbeitskreis zusammen gefunden. Ihre Motivation sich für dieses Handlungsfeld aktiv einzubringen, liegt in ihrem eigenen religiösen und christlich geprägten Grundverständnis.

Die Adressaten des Arbeitskreises Schulpastoral sind neben den Schüler und Schülerinnen auch Eltern, die Sekretärin, die Küchenhilfe, der Hausmeister und die Assistenzkräfte der Schulgemeinde.

Bisher wurden folgende Aktionen und Veranstaltungen regelmäßig geplant und durchgeführt:

- Tage der religiösen Orientierung
- Frühschichten für Kollegen und Kolleginnen
- Kreuzweg für Schüler, Eltern und Lehrer
- Schulgottesdienste zu den kirchlichen Hochfesten
- Aschermittwochsgottesdienst
- St. Martin
- St. Nikolaus
- Katechese
    - Kommunion
    - Firmung
    - Konfirmation

- Aktuell (2018/2019)
  Firmvorbereitungsgruppe zur Firmung 2019
  Konfirmationsvorbereitung zur Konfirmation in 2020 läuft ebenfalls.

Tod und Trauer

Immer wieder überraschte uns in den letzten Jahren die Nachricht vom plötzlichen Tod eines Mitgliedes der Schulgemeinde. Wir bemerken eine tiefe Betroffenheit nicht nur bei uns Lehrern und Lehrerinnen, sondern natürlich auch bei den Mitschülern und Mitschülerinnen.

Wir haben folgende Handlungsschritte vereinbart und dies ist nur ein möglicher Leitfaden für den Umgang mit einem Todesfall in der Schule:

- 1. Unverzügliche Meldung eines Todesfalles der Schulleitung bzw. Klassenleitung
- 2. Entscheidung der Schulleitung in Abstimmung mit dem schulinternen Krisenteam und/oder der betroffenen Klassenlehrer / Klassenlehrerinnen über die weiteren Schritte: Wer informiert wen, wer hält Kontakt zu wem, wer entscheidet wann was.
- 3. Information durch die Schulleitung der gesamten Lehrerschaft über das Geschehene
- 4. Information der Klasse durch Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen
- 5. Einberufung und Information der Arbeitsgruppe „Schulpastoral“.
- 6. Kontakt mit den betroffenen Eltern
- 7. Öffentliche Bekanntmachung des Todes
- 8. Einrichten eines geeigneten Gedenkortes
- 9. Hilfestellung für betroffene Schüler und Schülerinnen

-
- 10. Teilnahme bei der Beerdigung
-
- 11. Schultrauerfeier
-
- 12. Kontakt und Absprache mit den Eltern
-
- 13. Wiederherstellung von Halt und Rhythmus durch geregelten Tagesablauf.
-
- 14. Schüler und Schülerinnen beobachten
-
- 15. Ort der Erinnerung innerhalb der Schule finden
-

Ergebnisse des Gesprächs mit Bischof Genn 19.9.2006

Katholische Schule und Islam - Einbezug moslemischer Schülern und Schülerinnen

Bischof Genn betonte die bewusste Freiwilligkeit des Angebots einer katholischen Schule an Andersgläubige. Schüler und Schülerinnen sind eingeladen an den religiösen Angeboten teilzunehmen, aber es darf und kann keine Teilnahmepflicht geben.

Sakramentenvorbereitung

Die Vorbereitung auf die Hl. Kommunion erfolgt im Regelfall in der örtlichen Gemeinde. Die Vorbereitung auf die Hl. Firmung erfolgt zumeist in der Schule, ebenso die Gestaltung des Gottesdienstes (Durchführung in der Gemeinde Herz-Jesu).

Ökumenische Gottesdienste

Die Vorstellung des Konzeptes zu den Hochfesten des Kirchenjahres einen ökumenischen Wortgottesdienst durchzuführen und die Durchführung einer Hl. Messe auf den Aschermittwoch zu beschränken, fand ungeteilten Zuspruch, da es im Sinne der Bischofsworte zu diesem Thema, es sich prinzipiell – insbesondere unter Bezugnahme auf die besonderen kognitiven Fähigkeiten unserer Schülern und Schülerinnen- um das Angebot religiöser Grunderfahrungen handelt.

Religionsunterricht

Auch der Religionsunterricht ist an unserer Schule auf Grund der besonderen Situation der Schule als Monopolschule in der Stadt Gladbeck (für Eltern gibt es keine alternative Schule) als ständiges Angebot zu sehen.

Ziel unserer Kirche ist es, Schule so zu gestalten, dass junge Menschen im Sozialraum Schule mit Gott und Jesus Christus in Berührung kommen und durch den Glauben zu einem sinnvollen Leben kommen.

Ergebnisse des Gesprächs mit Bischof Overbeck 20.9.2013

Bischof Overbeck bestätigte in einer kleinen Runde mit den Religionslehrern der Schule und dem Schulpastoralen Arbeitskreis die Intentionen und Zielsetzungen, sowie die Angebote der Schule zur religiösen Sozialisierung unserer Schüler und Schülerinnen.

Ergebnisse des Gesprächs mit Generalvikar Pfeffer / Schuldezernent Ottersbach am 10.9.2016

Im Rahmen des Entwicklungsprozesses des Bistums Essen kommt der Schule eine neue und herausragende Stellung zu. Orientiert an der Vision des Zukunftsbildes, werden sie neue Perspektiven für die Zukunft der Kirche in den Pfarreien unseres Bistums suchen. In dem Prozess zur Entwicklung der Pfarreien geht es um Grundsätzlicheres als um eine infrastrukturelle Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen, es geht um mehr als die Organisation einer geordneten Neuausrichtung bei geringer werdenden Ressourcen. In den Pfarreiprozessen geht es um „lokale Kirchenentwicklung“. Angesichts der Entwicklungstrends in Kirche und Gesellschaft gilt es, die kirchliche Situation mit nüchternem Realitätssinn wahrzunehmen und zugleich die Chancen zu identifizieren, für einen neuen „pastoralen Schwung“.

Das Zukunftsbild ist das Ergebnis des bistumsweiten Dialogprozesses und beschreibt seit 2013 in sieben zentralen Worten eine Vision für die Kirche im Bistum Essen. Die Kirche will berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah sein. In den Pfarreiprozessen geht es darum, diese Vision vor Ort in pastorale Leitperspektiven umzusetzen und konkret werden zu lassen.

Ein Beispiel von Kirche vor Ort ist die Jordan-Mai-Schule!

7.7 Begleitprogramm IH und FSJler

Zur Erstinformation der Assistenzkräfte liegt eine kleine Broschüre vor (das sog. I-Helfer-ABC), welches den zumeist schuljährlich wechselnden Helfern und Helferinnen eine erste grundlegende Information über das System „JMS“ gibt. Neben dieser schriftlichen Information werden alle Assistenzkräfte durch Fachkräfte der Schule unterwiesen. Bestandteil dieser Unterweisung sind sechs verschiedene Module, die sich mit grundlegenden Fragen beschäftigen (z.B. Essen reichen, Pflegen, Unterstützte Kommunikation, Nähe und Distanz, etc.).

7.8 Ausbildungskoordinierung für LAAs

Wir bilden aus: regelmäßig Lehramtsanwärter und Lehramtsanwärterinnen, Fachlehrer und Fachlehrerinnen in Ausbildung. Oft sind es ehemalige Zivildienstleistende oder FSJ’ler, die ihre Ausbildung bei uns an der Schule wünschen.

Die Ausbildungskoordinatoren und die Ausbildungslehrer sind sehr bemüht, dass die Auszubildenden eine gute und erfolgreiche Zeit an unserer Schule haben. Die Hospitation in den Klassen und die Auswahl der Klassen werden mit viel Bedacht vorgenommen. Ebenfalls tragen etliche offene Gespräche und Reflexionen von Unterrichtsarbeit zu einer Ausbildung bei, in der sich alle Beteiligten einbringen und wohlfühlen können.

Auch die Fachleiter und Fachleiterinnen sind immer Willkommen an unserer Schule. Gemeinsam mit dem Zentrum für Lehrerausbildung haben wir einen Plan definiert, der Sorge trägt, dass die Ausbildung und auch die Bewertung der Leistungen fest umrissen sind.

8 *BAUSTEINE DER SCHULENTWICKLUNG*

8. BAUSTEINE DER SCHULENTWICKLUNG

8.1 FORTBILDUNG

Eine kontinuierliche individuelle Fort- und Weiterbildung sowie jährliche schulinterne Lehrerfortbildungen sind ein wichtiger Baustein für die Qualitätsentwicklung in der schulischen Arbeit. Die Fortbildungsplanung orientiert sich sowohl an den Aufgaben und Zielen unserer Schule, wie auch am Interesse der einzelnen Lehrkraft, die individuelle Professionalität zu stärken. Grundlage der Fortbildungsplanung ist eine schulinterne Bedarfsanalyse.

Schulinterne Verabredungen

Die Schule führt einmal im Jahr eine schulinterne Lehrerfortbildung (SchiLf) durch. Die Wahl des Themas für diese schulinterne Lehrerfortbildung obliegt der Lehrerkonferenz.

Individuelle Fortbildungsangebote werden durch den/die Beauftragten in der Lehrerbücherei ausgelegt und per Mail an das Kollegium verschickt (Aufgabe Schulleitung).

Fortbildungen, die multiplizierbar sind, sollten nach Ansicht des Schulträgers nicht durch mehrere Lehrer und Lehrerinnen besucht werden, sondern in der Lehrerkonferenz multipliziert werden. Die Multiplikation erfolgt in der Lehrerkonferenz / Fachkonferenz nach Absprache. In begründeten Situationen sind Ausnahmen denkbar, um die Nachhaltigkeit für das gesamte Kollegium zu sichern. Die gemeinsame Teilnahme von Lehrer und Lehrerinnen ein und derselben Schule begünstigt offensichtlich die Wirkung von Fortbildungen. Lehrkräfte haben auf diese Weise die Möglichkeit, sich gegenseitig zu erinnern, zu stützen und durch Vereinbarungen Verbindlichkeiten zu schaffen, die dem Lernprozess Kontinuität verleihen und ihn damit stabilisieren.

Außerdem werden bei Bedarf fachkonferenzspezifische Fortbildungen durchgeführt. Aktuell (2018) ist eine Fortbildung für die Fachkonferenz Kinder mit intensivpädagogischer Förderung, sowie die „Faustlos“-Fortbildung der FK Soziales Lernen geplant, bzw. realisiert.

Veranstaltungen, die kurzfristig der Schulleitung bekannt gegeben werden (dies kommt immer wieder vor), werden gezielt an einzelne Kollegen und Kolleginnen weitergegeben, als auch in der Auslage in der Lehrerbücherei bereit gehalten und gegebenenfalls in der LK vorgestellt.

Fortbildungswünsche werden von der Schulleitung unterstützt und durch den Schulträger finanziell bezuschusst. Der Schule steht ein eigenes, aber begrenztes Fortbildungsbudget in Höhe von ca. 1750,00 € pro Jahr zur Verfügung.

Es besteht aber die Möglichkeit, Sondermittel zu beantragen, da viele Fortbildungen in unserem fachlichen Zusammenhang sehr teuer sind und der Fortbildungsetat schnell überschritten wird.

Schulinterne Fortbildungen

Durch schulinternen Lehrerfortbildung (SchiLf) sollen die fachlichen, methodischen und pädagogischen Kompetenzen des Kollegiums kontinuierlich, nachhaltig und nachweislich weiterentwickelt werden.

Grundsätze über den zeitlichen Ablauf und organisatorische Rahmenbedingungen der Fortbildungsplanung und Leitlinien für die Auswahl von Fortbildungsthemen werden in den Lehrerkonferenzen entschieden und geplant.

Neben der inhaltlichen Fragestellung ergibt sich auch ein kommunikativer und sozialer Aspekt: Das Kollegium setzt sich gemeinsam mit einer Thematik auseinander und entwickelt miteinander Neues…

Bisher konnten folgende Fortbildungsangebote (ab 2011) für das ganze Kollegium gemacht werden:

2011/2012:

Unterrichtsmethoden auf dem Prüfstand – Kompetenzorientierte Didaktik in allen Fächern
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Teil 2)

2012/2013:

Fortsetzung Kompetenzorientierte Didaktik - Kollegiale Fallberatung
Erste-Hilfe Kurs für Kinder (Auffrischung)

2013/2014:

Präventionsschulung des Kollegiums - Ausstellung „Echt Klasse“
Erste-Hilfe Kurs für Kinder (Auffrischung)

2014/2015:

Kommunikation in der Schule
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)

2015/2016:

Kommunikation in der Schule (Teil 2)
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)

2016/2017:

Umgang mit herausforderndem Verhalten
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)

2017/2018:

Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)
Innocence in Danger Mobbing und Cybermobbing
Intensivpädagogische Förderung
UK – für Anfänger

Für die nächsten Jahre (2018 – 2022) sehen wir einen Fortbildungsbedarf in folgenden Gebieten:

- Unterrichtsentwicklung
- Kinder und Jugendliche mit herausforderndem Verhalten
- Soziales Lernen – „Faustlos“
- Kommunikation im Kollegium
- Austausch mit Gewinn
- Schwerstbehindertenförderung
- Umgang mit neuen Medien

Individuelle Fortbildungen

Die inhaltlichen Schwerpunkte entwickeln sich aus dem Beziehungsgeflecht individueller und institutioneller Bedürfnisse in einem transparenten Entscheidungsprozess in Rückkopplung mit der Konzeptgruppe und der Schulleitung.
Hierzu sind verschiedene Vereinbarungen notwendig:

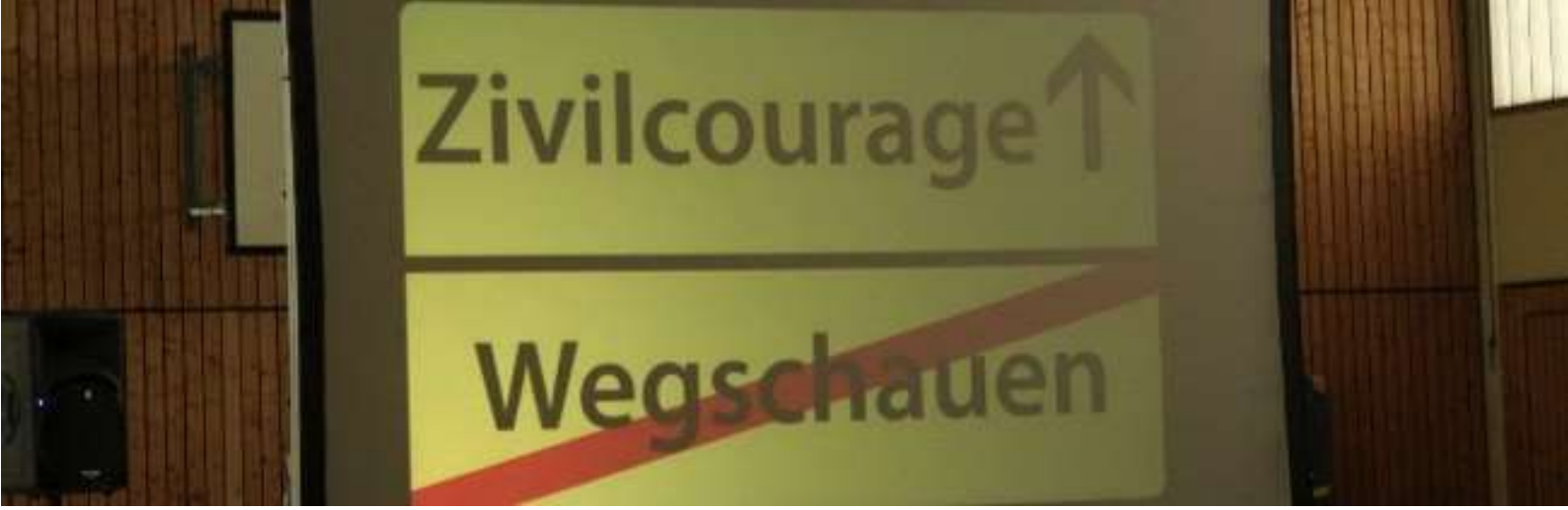
- regelmäßige Information des Kollegiums, und der Fachkonferenzen über Fortbildungen, an denen Lehrer und Lehrerinnen der Schule teilgenommen haben,
- Vereinbarungen über die zeitliche Koordination von Fortbildungs-veranstaltungen mit anderen schulischen Aktivitäten (während/außerhalb der Unterrichtszeit, Entlastung der Klassen und Klassenteams.
- Festlegung von Verantwortlichkeiten, Klärung der Zuständigkeiten der bzw. des Fortbildungs-Beauftragten: Nadine Linke,
- Grundsätze für die Information von Eltern über den Fortbildungsplan im Rahmen der Schulprogrammarbeit,
- Vereinbarungen zur Evaluation der Fortbildungsplanung.

Vor einigen Jahren gab es eine Verabredung, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin mindestens einmal im Jahr an einer auswärtigen Lehrerfortbildung teilnimmt, aber sehr schnell haben wir bemerkt, dass uns die Verbindlichkeit sehr belastet. Daher ließ sich dieser jährliche Rhythmus in den letzten Jahren - aus sehr vielschichtigen Gründen - nicht konsequent durchhalten, viele Kollegen beschränken sich zurzeit auf die regelmäßigen schulinternen Fortbildungen).

Kompetenzerweiterung durch kollegiumseigene Fachleute und Kolleginnen im Kollegium (Einbinden vorhandener Ressourcen):

Darüber hinaus gilt es auch, die eigenen Ressourcen zu nutzen: Kompetenzerhöhung durch Kollegen und Kolleginnen im Kollegium, eben das Einbinden vorhandener Kenntnisse und Fertigkeiten:

- 2012 Einführung in das Teacch-Konzept – Kompetenzorientierte Didaktik
- 2013 Weitere Einführung in das Teacch-Konzept – iPad-Schulung
- 2014 Vorstellung des Themas: „Low-Arousal – Studio 3“
- 2014 Einführung in die Ausstellung „Echt Klasse“
- 2015 Kompetenzorientierte Didaktik – hier Thema: Zieltransparenz - Workshop



zum Thema Unterrichtsgestaltung – vereinbarte Methoden im Hinblick auf Zieltransparenz etc. – resultierend aus dem Unterrichtsbeobachtungsbogen und den Beurteilungskriterien für Unterricht aus Seminar und Schulleitung

- 2016 Vorstellung der Arbeit mit dem interaktiven Whiteboard
- 2017 Einführung in die Benutzung der Beamer / Nutzung der Notebook-Software
- 2018 Konzept Inselraum
- 2018 Workshop Methodenkompetenz
- 2018 Einführung in die Benutzung der Beamer / Nutzung der Notebook-Software

Jährliche Fortbildungen für die Assistenzkräfte:

Jährlich wechseln viele Assistenzkräfte und viele neue Schulbegleiter beginnen mit der Arbeit an der Schule. Wir möchten ihnen einen angeleiteten und praxisbezogenen Beginn der Arbeit ermöglichen und bieten daher in den ersten Wochen nach den Sommerferien folgende Fortbildungen an:

- Essen reichen,
- Snoezelen,
- Pflege,
- Unterstützte Kommunikation,
- Autismus.
- Geistige Behinderung,
- Krisensituationen - Krisenteam,
- Prävention,
- Turnhallennutzung

Themen der schulinternen Fortbildungen

Bisher konnten folgende Fortbildungsangebote (ab 2011) für das ganze Kollegium gemacht werden:

2011/2012:
Unterrichtsmethoden auf dem Prüfstand – Kompetenzorientierte Didaktik in allen Fächern
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Teil 2)

2012/2013:
Fortsetzung Kompetenzorientierte Didaktik - Kollegiale Fallberatung
Erste-Hilfe Kurs für Kinder (Auffrischung)

2013/2014:
Präventionsschulung des Kollegiums - Ausstellung „Echt Klasse“
Erste-Hilfe Kurs für Kinder (Auffrischung)

2014/2015:
Kommunikation in der Schule
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)

2015/2016:
Kommunikation in der Schule (Teil 2)
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)

2016/2017:
Umgang mit herausforderndem Verhalten
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)

2017/2018:
Erste-Hilfe Kurs an Kindern (Auffrischung)
Innocence in Danger Mobbing und Cybermobbing
Intensivpädagogische Förderung
UK – für Anfänger

Multiplikationsmöglichkeiten

In jeder Konferenz werden die aktuellen Fortbildungsinhalte kurz vorgestellt. Der „Experte“ gibt auf Wunsch Informationen und Materialien weiter und er stellt digitales Material dem gesamt Kollegium über den PC im Lehrerzimmer zu Verfügung (Rechner Lehrerzimmer!).

Je nach Themenkomplex fungiert er außerdem als weiterer Ansprechpartner (im Bereich UK wurde so eine wöchentlich stattfindende Sprechstunde für Kollegen, Eltern sowie auch externe Interessierte (z.B. Kindergärten) eingerichtet).

Evaluationsmöglichkeiten

Um die Wirksamkeit von Fortbildungen zu beurteilen, müssen Ziele und die Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis regelmäßig evaluiert werden.

Es wird eine Befragung (Rückmeldebogen) durchgeführt, in Bezug auf den Sinn und Zweck der jeweiligen Fortbildung und die Auswirkungen auf das schulische Umfeld.

Folgende Fragen finden dabei Berücksichtigung:

- Wie wird das Erlernte umgesetzt (Transferleistung)?
- Werden die angeschafften Materialien / Medien regelmäßig eingesetzt?
- Welche Schwierigkeiten gibt es?
- Welche Wirkungen sind messbar (z.B. Lernerfolge bei Schülern)?
- Hat sich die Investition in die Fortbildung und das angeschaffte Material gelohnt (wirtschaftliche Betrachtung)?
- Welche eventuell neuen Maßnahmen (weitere Fortbildung) müssen angedacht werden?
- Eigene Vorschläge und Kritik äußern.

Diese Punkte werden über einen Fragebogen nach der Fortbildungsveranstaltung abgefragt.

8.2 Schulinterne Curricula

Das Fehlen aktueller Richtlinien für unsere Schulform in NRW macht sich in der Planung und Durchführung von Unterricht deutlich bemerkbar. Um eine etwas größere fachliche Verbindlichkeit zu gewährleisten arbeiten wir derzeit an schulinterne Curricula. Derzeit liegen sie bereits zu folgenden Fachbereichen vor:

Sachunterricht (mit Sexualerziehung) (2018)

Deutsch (2017) – mit Diagnostikbögen

Mathematik (2016) – mit Diagnostikbögen

Religionsunterricht (2018) – Diagnostikbögen in Bearbeitung

Arbeitslehre (2012) – zurzeit in Bearbeitung

Die schuleigenen Richtlinien sind in Zusammenarbeit mit allen anderen Förderschulen GG des Kreises Recklinghausen entstanden. Dabei haben wir uns prinzipiell an den bayrischen und den neuen niedersächsischen Richtlinien orientiert, da diese eine Fülle an Anregungen und Themenbereiche zur Verfügung stellen.

Insbesondere zu den Bereichen Deutsch und Mathematik haben wir ***ausführliche Konzepte*** entwickelt, deren Umfang es nicht möglich macht, diese an dieser Stelle aufzuführen.

8.3 Beratungskonzept

8.3.1 AO-SF

Viele Eltern scheuen den Weg der Beantragung des AO-SF über die Grundschule, vielmehr melden sich immer mehr Eltern direkt bei uns in der Schule, um hier vor Ort einen Antrag auf Eröffnung des Verfahrens zu stellen. Dies ist immer mit dem Wunsch verbunden, dass das entsprechende Kind an der Jordan-Mai-Schule aufgenommen wird.

Für diese Aufnahmegespräche nimmt sich die Schulleitung viel Zeit, da es sich in der Regel um einen Erst-

kontakt handelt und hier bereits wichtige Grundlagen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in den darauf folgenden Schuljahren gelegt werden.

Die Eltern erhalten während des Gesprächs natürlich zum einen die erforderlichen Informationen zum Ablauf des Verfahrens der Feststellung des Förderbedarfs, darüber hinaus aber auch umfangreiches Info-Material.

8.3.2 Konferenztag

Seit dem Jahr 2011 gibt es an der Jordan-Mai-Schule nach der regulären Versetzungskonferenz einen ganztätigen Konferenztag des Gesamtkollegiums. Schüler und Schülerinnen abgebende und aufnehmende Klassenteams tauschen in einem Übergabegespräch Informationen über die jeweiligen Kinder aus.

Inhalte

Ziel der Gespräche ist zum einen den Verlust wertvoller Informationen zu verhindern und zum anderen eine ganzheitliche Sicht auf neue Schüler und Schülerinnen zu ermöglichen. Inhaltliche Schwerpunkte werden vom abgebenden und aufnehmenden Team gemeinsam gesetzt. Dabei haben sich vor allem folgende Inhalte etabliert:

- Ausfüllen und Revision des Datenblattes
- Übergabe Förderakten (Förderplan)
- Leistungsstand in den fachorientierten Lehrgängen (Diagnosebögen Deutsch, Mathematik, Sachunterricht)
- Selbstversorgung (Mahlzeiten, Kleidung, etc.)
- Hygienische Versorgung (Toilettengänge, Pflege)
- Hilfsmittel (UK, Rollstuhl, Lagerung, etc.)
- Medizinische Versorgung (Medikamente, Notfallmedikament, etc.)
- Sozialverhalten
- Arbeitsverhalten
- Elternarbeit
- Orientierung (im Gebäude, Verkehrssicherheit, etc.)
- Besonderheiten der Schüler und Schüler und Schülerinnen

8.4 Feedback und Evaluationskultur

Ein wichtiger Bestandteil von Qualitätssicherung ist eine gut im System verankerte Feedback und Evaluationskultur. Neben dem stetigen Bemühen um hohe Fehlerfreundlichkeit, gute Rückmeldekultur und regen Austausch auf allen Ebenen, gibt es fest vereinbarte automatisierte und wiederkehrende Maßnahmen.

8.4.1 Externe Evaluation (QA 2011)

Eine wirklich externe Evaluation findet in regelmäßigen Abständen über die Qualitätsanalyse statt. Erstmalig fand sie an unserer Schule im Jahr 2011 statt und brachte zusammenfassend folgendes Ergebnis:

Zusammenfassung der Stärken und Schwächen:

Der Jordan-Mai-Schule gelingt die Erfüllung ihres Rehabilitations-, Erziehungs- und Bildungsauftrags in hohem Maße. Die Systemqualität ist beispielhaft angelegt, sowohl Organisation und Gestaltung des Schulalltags als auch Schulentwicklungsprozesse

werden von hoher Verantwortung aller Beteiligten in gleicher Weise sowohl für das Individuum als auch für das Gesamtsystem getragen. Die Schüler und Schülerinnen der Jordan-Mai-Schule und ihre Eltern können sich darauf verlassen, dass an der Schule auf hohem Niveau gefördert wird, unabhängig davon, welcher Stufe oder Lerngruppe die Schüler und Schülerinnen zugeordnet sind.

Im Mittelpunkt des Denkens, Planens und Handelns aller an der Schule steht immer die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler. Dabei überzeugen Lehrkräfte und andere Beteiligte in ihrer Haltung und in ihrem Engagement durch gleichsinniges und vorbildliches Handeln.

Der Lebensraum Schule wird mit großem Engagement aller Beteiligten in hohem Maße auf die Förderbedarfe der Schüler und Schülerinnen abgestimmt und entsprechend lernförderlich gestaltet.

Als Impuls für die weitere Schulentwicklung stellt sich die Absicherung der hohen Systemqualität dar. Im Rahmen von Schulentwicklung ist hier u. a. die systematische Absicherung der aktuell auf hohem Niveau wirksamen fachlichen Kooperationsstrukturen, im Rahmen von Unterrichtsentwicklung vor allem der Ausbau von Binnendifferenzierung durch verstärkte individuelle Aktivierung der Schüler und Schülerinnen im Unterricht zu nennen.

Der Schule ist es gelungen, sich mit ihrer Arbeit und mit ihrem Anliegen sowohl in ihrem Einzugsgebiet als auch in der regionalen und kirchlichen Bildungslandschaft zu profilieren und zu positionieren.

Die nächste QA erwarten wir im Dezember 2018.

8.4.2 Schüler und Elternfeedbacks

Schülerfeedback

Ein Schülerfeedback im Sinne eines standardisierten Rückmeldungsverfahrens gab es unterstützt von den Vertrauenslehrern an der Jordan-Mai-Schule im Jahr 2017. Wir haben dabei die Formulare der QA NRW benutzt und den Fragebogen so abgeändert, dass er für unsere Schüler und Schülerinnen besser zu beantworten war. Immerhin haben dann fast 70 Schüler und Schülerinnen uns eine Antwort auf ihnen wichtige Fragen geben können.

Ergebnisse waren sehr eindeutig: Positives Feedback im Bereich von Kultur und Zusammenarbeit, deutliche Kritik an fehlenden Spielmöglichkeiten auf dem Schulhof.

Wir halten einen Evalutionszeitraum von zwei Jahren für sinnvoll, um Schülerinteressen verstärkt zu erfassen.

Über dieses standardisierte Feedback hinaus finden im Rahmen von Klassenunterricht, Kursen, Schulaktionen, Projekten und Projekttagen regelmäßig unterschiedliche und auf die Schüler abgestimmte Reflexionsmethoden statt, die den Lehrern und Lehrerinnen eine gute Rückmeldung über die zurückliegende Aktion geben. Dabei finden die individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schüler, aber auch die grundsätzliche Notwendigkeit eines Feedbacks, eine große Berücksichtigung.

Des Weiteren stehen die Schülersprecher und Vertrauenslehrer der Jordan-Mai-Schule im besonderen Maße für das Schülerfeedback zur Verfügung.

Viele Schüler und Schülerinnen nutzen das vertrauensvolle Gespräch mit diesen gewählten Personen, um über vielseitig gelagerte Probleme zu sprechen. U.a. werden dabei auch die temporäre Unzufriedenheit von Unterrichtsinhalten, von pädagogischen Maßnahmen des Lehrpersonals, emotionalen Auseinandersetzungen mit Schülern und Lehrern, aber auch Wünschen hinsichtlich von gemeinsamen Ausflügen oder der Schulhof- bzw. Pausengestaltung zur Sprache gebracht. Als anonymer Beschwerdeweg wurde ein Kummerkasten vor der Lehrerbücherei angebracht, der den Schülern und Schülerinnen einen individuellen Zugang zur Kommunikation ermöglichen soll.

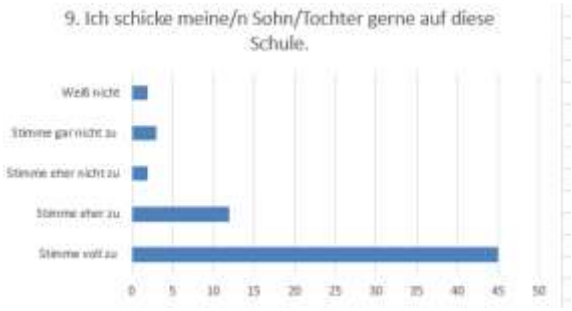
Besonders bei gemeinsamen Schulaktionen, wie Projekttagen und Schulfeiern, erhalten Schüler und Lehrer der Jordan-Mai-Schule oft ein sehr positives Feedback. Die Freude der Schüler, strahlende Gesichter, lauter Jubel und glitzernde Augen spiegeln die positive (Lern-) Atmosphäre an der Jordan-Mai-Schule wieder und machen immer wieder Lust auf mehr positives (Schüler-) Feedback.
Am Ende von Projekttagen und mitunter auch vor Beginn der großen Ferien treffen sich alle Schüler und Schülerinnen mit allen Mitarbeitern der Schule zu einem gemeinsamen Abschluss in der Turnhalle.

Wir nehmen gerade die Schulvollversammlungen als ungemein sinnstiftend, gemeinschaftsstärkend und motivierend für alle handelnden Personen der Schule wahr.

Elternfeedback

Zum Beginn des Schuljahres 2015/2016 wurde eine Elternbefragung durchgeführt, die mit Hilfe eines an SEIS orientiertem, aber sichtlich verändertem Fragebogen, Elternmeinung und Elterneinschätzung abzufragen versucht.
Vielleicht, so hofften wir, finden wir ja blinde Flecken… das wäre wichtig für uns. Die letzte Elternumfrage zu Fragen der Schulentwicklung war schließlich fast neun Jahre her.

Eine Auswertung:



Oder:

Aber auch nachdenkliches…

Zusammenfassung:

Folgende Punkte haben wir zur Weiterarbeit zusammengefasst und festgehalten:
:

Schulwahl (JMS als richtige Wahl)

- bei allen Fragen gab es eine hohe Zustimmung,
- die negativen Bewertungen blieben bei allen Fragen bei maximal 5 Nennungen.

Leistungsförderung

- Bei fast allen Fragen hohe Zustimmung,
- bei der Honorierung guter Leistung gab es eine sehr hohe Zahl von „ich weiß nicht“-Nennungen,
- die negativen Bewertungen blieben überwiegend unter 4 Nennungen, bei den Fragen nach dem Beitrag zur Förderung des Problemlöseverhaltens der Qualität des Unterrichts und dem Unterrichtsausfall waren sie leicht erhöht.

Soziales Klima / Erziehung

- bei fast allen Fragen gab es eine sehr hohe Zustimmung - Ausnahme bildet die Frage nach dem Umgang der Lehrerinnen und Lehrer mit schlechtem Benehmen mit einer erhöhten „ich weiß nicht"-Nennung,
- die negativen Bewertungen blieben bei den meisten Fragen unter 5 Nennungen, bei den Fragen nach der Freude beim Schulbesuch, der Zeit der Lehrer für die Schüler und der Intervention bei Konflikten waren sie erhöht.

Vorbereitung auf das Erwachsenenleben

- Die Antworten auf die Fragen in diesem Themenblock waren sehr gemischt,
- hohe Zustimmung gab es bei den Fragen zur Vorbereitung auf ein möglichst selbstständiges Leben,
- bei den Fragen zur Schullaufbahnberatung und Berufsberatung waren die negativen Bewertungen mit je 10x, so wie die „ich weiß nicht"- Nennungen mit je mindestens 16x erhöht,
- deutlich erhöht waren die „ich weiß nicht"-Nennungen bei der Frage nach der Drogenaufklärung.

Individuelle Förderung

- Bei allen Fragen sehr hohe Zustimmung,
- die negativen Bewertungen blieben bei allen Fragen bei maximal 4 Nennungen,
- bei der Frage nach der Begabungsförderung waren die „ich weiß nicht"-Nennungen leicht erhöht.

Zusätzliche Angebote

- bei fast allen Fragen hohe Zustimmung,
- Ausnahmen bilden die Fragen nach den zusätzlichen Förderangeboten und dem Tag der Sinne mit erhöhten „ich weiß nicht"-Nennungen → 18x, 14x was sicherlich darauf zurück zu führen ist, das nicht alle Eltern von dieser Frage persönlich betroffen sind,
- Die negativen Bewertungen blieben bei fast allen Fragen unter 3,
- Leicht erhöht waren sie bei der Frage nach den Projektwochen und der Betreuung außerhalb des Unterrichts.

Informationsaustausch:

- Bei allen Fragen hohe Zustimmung (stimme voll zu/stimme eher zu,
- bei den Fragen zu Ansprechpartnern und zum Beratungs- und Unterstützungsangebot gab es eine hohe Zahl von „weiß nicht"-Nennungen,
- die negativen Bewertungen (stimme eher nicht zu, stimme gar nicht zu) waren bei der Frage nach der Information über die Förderziele leicht erhöht, bei der Frage nach hilfreichen Anregungen zur Leistungsverbesserung deutlich erhöht.

Weiteres Personal

- Bei fast allen Fragen hohe Zustimmung,
- bei den Fragen nach der pflegerischen Betreuung und der Bekanntheit der Helfer des eigenen Kindes gab es eine hohe Zahl von „ich weiß nicht"- Nennungen, was sicherlich darauf zurück zu führen ist, das nicht alle Eltern von dieser Frage persönlich betroffen sind
- die negativen Bewertungen blieben bei fast allen Fragen unter 4 Nennungen,
- deutlich erhöht waren sie bei der Frage nach der Pünktlichkeit und Freundlichkeit der Bustouren.

Wir halten einen Evaluationszeitraum von drei Jahren für sinnvoll, um Elterninteressen verstärkt zu erfassen.

8.4.3 Interne Evaluation (Teamfragebogen 2007, Zufriedenheitsbefragung 2014)

Im Sinne einer Evaluation der Teamprozesse an unserer Schule wurde im Schuljahr 2006/2007 eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, den Ist- und den Sollstand der Teamarbeit an der Schule zu ermitteln und entsprechende Rückschlüsse für eine Verbesserung der Kooperationen im Kollegium zu ziehen. In einer ersten Bestandsaufnahme durch eine Fragebogenaktion, bei der alle Kollegen befragt wurden, zeigte

sich, dass es zwar ein hohes Maß an persönlicher Zufriedenheit in diesem Punkt gibt, es allerdings im Bereich der Zusammenstellung von Klassenteams zu deutlichen Differenzen im Team kommt. Als Ergebnis wurde verabredet, dass sich Schulleitung und Kollegen in Einzelgesprächen darin versuchen, einen gemeinsamen Konsens zu finden, ebenso wurde definiert, dass Teams eine Bestandsdauer von mindesten drei, in der Regel und im Ausnahmefall von fünf Jahren haben. Anschließend ergibt sich zwangsläufig ein Wechsel des Teams. Teams können auch fortbestehen, wenn sie bereit sind, die Stufe zu wechseln.

Auf Grund einer gefühlten hohen Belastung des Kollegiums wurde im Herbst / Winter 2014 eine erneute Befragung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durchgeführt. Hier wurde versucht, die sehr unterschiedlichen und individuellen Belastungssituationen zu erfassen, um konkrete Abhilfe zu schaffen. Dabei kristallisierte sich ein Problemkreis heraus, der nach einem gemeinsamen Beschluss in einer schulinternen Fortbildung im Frühjahr 2015 und im Jahr 2016 bearbeitet wurde. Hier ging es inhaltlich um Kommunikationsprozesse in der Schule.

Beispielhafte Auswertungen:

Auswertung der Umfrage

Die weiteren Ergebnisse sind in der Lehrerbücherei dokumentiert.

Die schulinternen Fortbildungen im Jahr 2015 und 2016 führten zu folgenden Verabredungen:

- Die Konferenzstruktur wurde verändert. Es gibt einen Informations-, einen Diskussions-, einen Abstimmungsteil und ein Tagesthema, welches ausführlicher erörtert wird.
- Ein Zeitwächter achtet dabei auf die Einhaltung geplanter Arbeitszeiten.
- Jeweils im Vorfeld- und im Nachgang finden systematisch Stufen- und Fachkonferenzen statt.
- Es gibt eine morgendliche Frühbesprechung für ein gemeinsames Kurz-Update.
- Die Kommunikation über die Teamzusammensetzungen wurde neu definiert. Eine gemeinsame zeitgleiche Information aller Kollegen und Kolleginnen verabredet.

- Der Lehrerrat erhielt ein erweitertes Mitspracherecht, insbesondere bei Neu-Einstellungen und Konflikten, hier wurde ebenso eine regelmäßige Sprechstunde mit der Schulleitung vereinbart.

- Das Teilzeitkonzept wurde auf die wandelnden Rahmenbedingungen der Kollegen und Kolleginnen angepasst.

Wir halten einen Evaluationszeitraum von drei Jahren für sinnvoll, um die Interessen des Kollegiums verstärkt zu erfassen, d.h. erneute Befragung in 2019!

8.5 Arbeitsplan zur Umsetzung und Weiterentwicklung des Schulprogramms

In den folgenden Bereichen sehen wir weitere Entwicklungsmöglichkeiten unserer Schule:

Förderung von Kindern mit massiven Verhaltensauffälligkeiten

Wir sehen in den letzten Jahren in der Schülerschaft eine Entwicklung, die eine vermehrte Aufnahme von Schülern mit gravierenden Auffälligkeiten im Verhalten zeigt. Zur Stärkung der Kenntnisse unserer Lehrer und Lehrerinnen in der Begegnung mit massiven Auffälligkeiten wird der Fokus der Lehrerfortbildung in den kommenden Jahren auf diesen Bereich gelegt. So nahmen drei Kolleginnen im Jahr 2015 an entsprechenden Fortbildungsmaßnahmen teil. Ebenso wurde eine schulinterne Fortbildung zu dieser Thematik im Jahr 2016 durchgeführt.

Aktuell beschäftigen sich einige Kollegen mit dem Thema: Kinder mit FAS (Fetales Alkohol-Syndrom) und der besonderen Problematik dieser Kinder.

Förderung von Kindern mit Autismusspektrumstörungen

Immer häufiger werden uns Kinder und Jugendliche vorgestellt, die eine diagnostizierte Autismusspektrumstörung (ASS) mitbringen. Häufig handelt es sich um Kinder die, tagesformabhängig, jegliches pädagogisches Handeln in Frage stellen. Werden sie dann mit Anforderungen konfrontiert kann es innerhalb kürzester Zeit zu eskalierenden Konflikten kommen. Drei Kolleginnen haben zu diesem Thema eine Studio 3 Fortbildung besucht und den Low-arousal-Ansatz kennengelernt. Neben der Vermittlung einiger Basisinhalte, die sich vor allem um eine Haltungsänderung in der Sichtweise auf das Verhalten dieser Schüler und Schülerinnen bezieht haben wir den Inselraum eingerichtet. Er bietet Schülern und Schülerinnen bestenfalls kurz vor, aber auch in der Krise einen gänzlich anforderungsfreien Raum außerhalb des Konfliktgeschehens um runter zu kommen und den Schultag konfliktarm zu überstehen.

Mobbing und Cyberattacken

Gemeinsam mit dem international agierendem Verein „Innocence in Danger“ aus Berlin führten wir 2017 eine schulinterne Fortbildung zum Thema Cybermobbing durch und waren sehr überrascht, wie uns WhatsApp, Facebook oder Instagramm und Snapchat überholt haben. Insbesondere die mittlerweile unzähligen verschiedenen Apps der Sozialen Medien und ihre Nutzung auch durch unsere Schüler und Schülerinnen, zeigte uns, wie schnell sich die digitale Welt verändert und wie schnell auch unsere Schüler und Schülerinnen sich an die Veränderungen gewöhnen, sie adaptieren und wie selbstverständlich anwenden.

Und wir Lehrer und Lehrerinnen? Wir stehen vor einer digitalen Revolution an der sich jeder beteiligen kann oder nicht, wir wählen gezielt aus und sagen auch einmal nein. Wir als Erwachsene sind dem Druck, immer und überall erreichbar und „online“ zu sein, vielleicht noch gewachsen. Aber, so ist die Vermutung, unsere Schüler und Schülerinnen nicht, sie

nutzen Dinge, die sehr einfach sind, schnell ein Foto geteilt oder etwas gepostet. Wir haben die Gefahr für unsere Schüler und Schülerinnen erkannt und arbeiten derzeit an einem Konzept zur Medienerziehung, welches auch die Eltern mit einbezieht.

Einführung eines neues Unterrichtsfaches: Soziales Lernen

Die Jordan-Mai –Schule möchte langfristig und nachhaltig eine Kultur des sozialen Miteinanders schaffen. Dafür planen wir die Einführung des Faches „Soziales Lernen“ und haben auf Grund einer konkreten Anregung aus einer befreundeten Schule einen Teil des Kollegiums zur Fortbildung „Faustlos“ entsendet. „Faustlos“ ist ein Programm zur Prävention von Gewalt an Schulen. Es ist ein Lehrprogramm, das impulsives und aggressives Verhalten von Kindern vermindern und ihre soziale Kompetenz erhöhen soll. „Faustlos“ vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut. Diese drei Bereiche werden aufeinander aufbauend unterrichtet. Das Programm richtet sich aufgrund seiner Struktur und dem Bildmaterial auch an die Förderschule Geistige Entwicklung.
„Faustlos“ gibt es für die Bereiche Kindergarten, Grundschule und Sekundarstufe. Im Mai 2018 nahm ein Teil des Kollegiums an der Fortbildung „Faustlos Grundschule“ teil. Dieses Programm soll in den Mittel-und Oberstufen zum Einsatz kommen. Für die Kollegen der Vor-und Unterstufen wird vermutlich zu Beginn des Schuljahres 2018/2019 die Fortbildung „Faustlos Kindergarten“ durchgeführt werden. Auf der Grundlage dieses Programmes und weiterer Konzepte beabsichtigen wir die langsame aber kontinuierliche Erarbeitung eines Curriculums mit Materialen und eine Implementierung des Konzeptes in den Schultag. Inhaltlich begleitet eine neu installierte Fachkonferenz „Soziales Lernen“ diesen Weg.

Verknüpfung von Förderplänen, Curricula und Zeugnissen

Die Erstellung schuleigener Curricula macht letztendlich nur dann Sinn, wenn sie im Alltag von Nutzen sind.

Wir wünschen uns eine konkrete Verknüpfung von Fach, Förderzielen, Curricula und Zeugnissen. Planung und Durchführung von Unterricht, Reflexion, Förderplanung, Zeugnisse sind unter diesem Aspekt zu bewerten.

Als Ergebnis der Diagnosebögen wurden für die Fächer Mathe und Deutsch entsprechende Lehrgangs- oder Kursbegleitordner angeschafft, strukturiert und mit den entsprechenden Materialien ausgestattet.

Eine Evaluation zum Jahr 2019 steht noch aus.

9 BAUSTEINE DER SCHULORGANISATION

9. BAUSTEINE DER SCHULORGANISATION

9.1 Leitungs- und Organisationsstrukturen

Wie sind Kommunikations- und Leitungsstrukturen aufgebaut, welche Gremien entscheiden über schulrelevante Fragen, wie ist der Geschäftsverteilungsplan der Schule organisiert.

All dies gibt es im Sekretariat der Schule!

9.2 Vertretungskonzept

Organisation des Vertretungsunterrichts

Kurzfristige / unverhoffte Ausfälle von Kollegen und Kolleginnen sind von den jeweiligen Stufen aufzufangen und werden für den Tag aktuell nach Rücksprache mit der Schulleitung (Frühbesprechung) organisiert. Bei längeren Ausfällen werden die Vertretungspläne von der Schulleitung erstellt. Dabei soll auch zunächst die Vertretung in der Stufe erfolgen, kann aber auch auf benachbarte Stufen ausgedehnt werden. Hierbei werden individuelle Entscheidungen getroffen, da es kein durchgängig funktionierendes festes Vertretungssystem für uns gibt und dies pädagogisch keinen Sinn macht.

Inhalte des Vertretungsunterrichts

Durch die häufige durchgängige Doppelbesetzung im Unterricht ist bei Ausfall eines einzelnen Kollegen die Kontinuität in der inhaltlichen Gestaltung des Unterrichts auch dann gewährleistet, wenn eine Vertretung die Stammbesetzung ergänzt.
Bei Ausfall des vollständigen Teams stellt eine Kombination aus Vertretungsunterricht in der Klasse und Aufteilen der Schüler auf andere Klassen (ab 3-5) sicher, dass wir unseren Anspruch als verlässliche Schule aufrechterhalten können. Dabei informieren sich die Vertretungen in der Klasse über den Inhalt des geplanten Unterrichts.

Unterricht sichern

Sollte sich der Vertretungsunterricht in der Klasse nicht sicherstellen lassen, werden die Schüler der nicht besetzten Klasse nach einem verbindlich festgelegten Plan auf andere Klassen der Schule verteilt. Dabei werden die individuellen Besonderheiten der zu verteilenden Schüler und der aufnehmenden Klassen berücksichtigt. Kriterien sind beispielsweise die frühere Klasse eines Schülers oder eine ihm/ihr bekannte Lehrperson.
In Einzelfällen werden Eltern über den Ausfall des Klassenunterrichts und das Inkrafttreten des Aufteilungskonzeptes informiert, da es für bestimmte Schüler stressfreier ist, abgeholt oder von der Schule nach Hause gebracht zu werden. (Hausmeister und Helfer oder Helferin).

Unterrichtsverkürzung

Erst bei mehrtägigem Überschreiten einer prozentualen Schwelle von Ausfällen im Kollegium (>20%) und abhängig von deren Verteilung im Gesamtkollegium kann es dazu kommen, dass wir für einen oder mehrere Tage den Unterricht für einzelne Klassen oder Stufen oder die gesamte Schule auf 13.15 Uhr verkürzen. Dies geschieht allerdings nie für den aktuellen, sondern frühestens für den darauf folgenden Tag, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, eine Betreuung ihres Kindes sicherzustellen. Immer wird es auch das Angebot geben, dass eine Betreuungsgruppe an der Schule verbleibt, in der Kinder aufgenommen werden, die nicht frühzeitig nach Hause können.

Verlässliche Schule

Allen Eltern bieten wir bei Unterrichtsausfall oder Verkürzung die Möglichkeit an, ihr Kind während der regulären Schulzeit in der Schule von schuleigenen Kräften in Auffanggruppen betreuen zu lassen.

9.3 Gesundheitsmanagement - Sicherheit, Hygiene und Gesundheit

Unsere Schule kooperierte bis zum Jahr 2018 mit dem TÜV Nord (insbesondere Meditüv) und der Berufsgenossenschaft Bochum, als zuständige Berufsgenossenschaft. Aktuell gibt es einen neuen Kooperationspartner in Bezug auf technische und medizinische Betreuung der Schule: BAD NRW. Der BAD übernimmt auch die Überwachung des Kollegiums in Bezug auf den Impfstatus und anderer Gefahren im beruflichen Alltag.

Jedes Jahr finden mehrere Begehungen des Gebäudes statt, deren Blick sich auf viele Aspekte der Sicherheit der Schule richtet:

- Brandschutzbegehung
- Sicherheitsbegehung
- Prüfung der ortsfesten und beweglichen Elektrogeräte
- Lebensmittelhygiene

Durch eine Analyse der „alltäglichen“ Schulunfälle soll versucht werden, Gefahrenpunkte in der Schule zu erkennen und diese systematisch zu entschärfen. Dieser Sicherheitsbericht wird jährlich gefertigt und mit den Vertretern des Schulträgers besprochen.

Eine Analyse und Kontrolle der technischen Einrichtungen erfolgt mit Hilfe des BAD NRW und der Schulleitung, so wird sozusagen alles „wo ein Kabel dran ist“ jährlich geprüft und entsprechend für die weitere Nutzung frei gegeben. Gleiches gilt für die Nutzung der Aufzüge, der Pflegeliegen etc.

Gefährdungsanalyse

9.4 Kooperationen

Kooperation mit Institutionen und Behörden
Zur Verbesserung der schulischen Förderung, zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und zum Gewinn eines differenzierten Bildes einer Schülerpersönlichkeit ist die Kooperation mit pädagogischen, therapeutischen und medizinischen Institutionen und nachfolgenden Betreuungseinrichtungen erforderlich und sinnvoll. Die Jordan-Mai-Schule unterhält Beziehungen zu folgenden Einrichtungen:

- Autismusambulanz Bottrop
- Frühförderung des Caritasverbandes
- Frühförderinitiative Gladbeck e.V.
- Caritas-Werkstätten Gladbeck
- Rheinbaben-Werkstatt Bottrop
- Werkstatt Gelsenkirchen
- Praxen für Logopädie
    - LOGO Mobil- Praxis für Logopädie und LRS Förderung
    - ZUK – Zentrum für Unterstützte Kommunikation
    - Praxis für Logopädie Michael Noska
- Praxen für Ergotherapie
    - Ergotherapie Keimer
    - Bea´s Ergotherapie
- Praxen für Physiotherapie
    - Praxis für Physiotherapie Birgit Höwing, Anna-Lena Sandhoff GbR
    - Physiotherapeutin Stefanie Dennemann
    - Physiotherapeut Leif Venghaus
- Luttermann - Dienstleister im Gesundheitswesen in Essen
- junikum- Gesellschaft für Jugendhilfe und Familie St. Agnes
- Heisenberg-Gymnasium Gladbeck
- St.- Hildegardis-Gymnasium Duisburg

- TV Gladbeck (Sportverein)
- Integrative Kindergärten in der Stadt Gladbeck
- Sonderkindergarten (adaptiver Kindergarten in Bottrop)
- Integrative Kindergärten in den Städten Gelsenkirchen und Dorsten
- Grundschulen mit gemeinsamen Lernen (GL) in Gladbeck (Mosaikschule, Wittringerschule, Schule am Rosenhügel)
- Förderschule Lernen in Gladbeck
- Förderschule für motorisches Lernen Gelsenkirchen (Löchterschule)
- sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes Gladbeck
- Jugendämter der Stadt Gladbeck Bottrop, Dorsten und Gelsenkirchen
- Arbeitsamt der Stadt Gelsenkirchen / Gladbeck
- Sozialamt der Stadt Gladbeck (Elternbeiträge zu den Lehrmitteln, der Essensbeitrag und die Kosten für Klassenfahrten)
- Versorgungsamt Gelsenkirchen (Unterstützung bei der Beantragung des Schwerbehindertenausweises)
- Büro für interkulturelle Arbeit Gladbeck
- Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Gesundheitsamt Gladbeck
- Elternberatung durch den Caritasverband Gladbeck
- Lebenshilfe e.V. Gladbeck

9.5. Therapie

Therapeutische Arbeit und unterrichtliche Arbeit in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung lässt sich eigentlich nur im Sinne eines therapieimmanenten Unterrichts fassen. D.h. in aller Kürze konkret, dass Anregungen und Hilfestellungen von Seiten des therapeutischen Personals aufgenommen und im Unterricht und auch in der Therapie entsprechend berücksichtigt und realisiert werden. Hierzu bedarf es enger und ständiger Absprachen und Teamkonferenzen, die zum pädagogischen Alltag der Schule gehören. Nur der direkte Kontakt schafft hier die Voraussetzungen zu einer sinnvollen Therapie und zum therapieimmanenten Unterricht, der die ganzheitliche Entwicklung des Schülers berücksichtigt.

Ohne den interdisziplinären Austausch ist Therapie und Schule nicht sinnvoll.

Organisation

Schülerinnen und Schüler unserer Schule können innerhalb des Schultages Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und UK- Logopädie auf Grundlage eines gültigen Rezeptes/Verordnung erhalten. Sie benötigen dafür die entsprechende Verordnung vom Arzt, die Kosten dafür übernimmt die jeweilige Krankenkasse der Schülerin/des Schülers. Lehrpersonal und Therapeuten suchen gemeinsam nach Terminen, wann die jeweilige(n) Therapie(n) stattfinden kann/können.

Physiotherapie

Physiotherapeutische Übungsbehandlungen werden in der Schule auf nach dem Bobath-Konzept Basis angeboten. Primär geht es in diesen Behandlungen darum, Bewegungsmuster der motorischen Entwicklung eines Kindes anzubahnen, zu ermöglichen, zu verbessern und zu erhalten.
Folgende physiotherapeutische Behandlungsarten können in unserer Schule durchgeführt werden:

- Krankengymnastik auf neurophysiologischer Grundlage zur Erleichterung des Bewegungsablaufes
- Anbahnung von Bewegungsabläufen und Förderung oder Hemmung von Reflexen
- Krankengymnastische Ganzbehandlung, auch Atemtherapie einschließlich der erforderlichen Massage
- Vorbeugende Kontrakturbehandlung
- Krankengymnastik bei cerebralen Dysfunktionen
- Rollstuhl- und Mobilitätstraining
- Hilfsmitteltraining
- Lagerung und Positionierung

Grundsätzlich wird auch die Hilfsmittelversorgung und -anpassung im Bereich Kinderreha (Rollstuhl, Stehbretter, NF-Walker, Orthesen, etc.) in Zusammenarbeit mit den Physiotherapeuten, Eltern und Lehrern.

Ergotherapie

Ergotherapie wird beim Kind eingesetzt, wenn die Verarbeitung von Empfindungen und Eindrücken im Gehirn (Sinnesreize) gestört sind, sich Ausfälle oder Störungen in der Bewegungsfähigkeit zeigen, es auf seine Mitmenschen und seine Umwelt mit übermäßiger Angst, Aggression, Abwehr oder Passivität reagiert.

Die Ergotherapie arbeitet nach Konzepten von J. Ayres: „Sensorische Integrationsbehandlung", M. Frostig: „Visuelle Wahrnehmungsförderung" oder A. Fröhlich: „Basale Stimulation". Weitere Schwerpunkte liegen auf der Verbesserung von Feinmotorik und Koordination sowie Selbsthilfetraining. Dazu können Verrichtungen des täglichen Lebens, Bewegung, Spiel sowie handwerkliche Techniken angewandt werden. Das IntraActPlus-Konzept ist ein verhaltenstherapeutisch orientierter Therapieansatz und wird angewendet bei:

- Lern- und Leistungsstörungen
- Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen (ADHS)
- Störungen der Beziehungsfähigkeit
- Aggressives und oppositionelles Verhalten
- Angst und soziale Unsicherheit

Je nach Förderbedarf liegt es im Ermessen der Ergotherapeutin, Kleingruppen zu bilden oder unterstützend im Unterricht mitzuarbeiten.

Logopädie

Sprachtherapeutische Hilfen werden an der Schule bereitgestellt. Diese Hilfen beziehen sich primär auf ein Funktionstraining der Artikulationsorgane, die Lautanbahnung und das eigentliche Artikulationstraining, sowie das Erlernen der Fähigkeit, mit einer vorhandenen Sprachbehinderung umgehen zu können. Nach ärztlicher Verordnung werden folgende Störungsbilder - überwiegend in Einzeltherapie - behandelt:

- Sprachentwicklungsverzögerung und Sprachentwicklungsstörung
- Dysgrammatismus (Fehlerhafter Gebrauch der Grammatik)
- Dyslalien (Lautfehlbildungen)
- Einschränkungen des Wortschatzes
- Sprachverständnisstörungen
- Kindliche Sprechstörungen
- Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten
- Sprechauffälligkeiten in Folge von Hörstörungen
- Dysarthrien in Folge von cerebralen Bewegungstörungen
- Myofunktionelle Störungen (Störungen im Muskulaturbereich)
- Behandlung von Muskelfunktionen im Bereich der Zungen-, Kiefer- und Gesichtsmuskulatur zur Unterstützung einer kieferorthopädischen Behandlung sowie bei Lautfehlbildungen
- Mund-/Ess- und Trinkstörungen
- Auditive Wahrnehmungsstörungen
- Störungen der Phonologie
- Kindliche Redeflussstörungen
- Stottern
- Poltern

Hierbei wird nach dem Bobath-Konzept, der Sensorischen Integration, und nach KoArt - Ein Ansatz zur Therapie der Verbalen Entwicklungsdyspraxie und sprechmotorisch begründeter Aussprachestörungen gearbeitet. Auch eine Abstimmung bzw. Zielfindung zwischen Therapeuten und Lehrkräften ist sehr relevant.

Logopädie und Unterstützte Kommunikation

Seit Anfang des Jahres 2015 arbeiten wir mit dem ZUK Moers zusammen, die sich auf den Bereich der Unterstützten Kommunikation spezialisiert hat. Das Zentrum für unterstützte Kommunikation Moers ist eine der größten ambulanten Einrichtungen in Deutschland zur Therapie und Diagnostik von Sprach-, Sprech-, Stimm-, Hör- und Schluckstörungen. Der Schwerpunkt des Zentrums für Unterstützte Kommunikation ist die Arbeit mit nicht-sprechenden bzw. schwer eingeschränkt kommunizierenden Menschen.

„Unterstützte Kommunikation gilt als Oberbegriff für alle pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen bei Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen. Der Erfolg solcher Maßnahmen kann nur durch einen multiprofessionellen Rahmen gewährleistet werden und hängt in höchstem Maße von der Implementierung in das Umfeld der Betroffenen ab.

Diesen Prozess mit sprachtherapeutischer Expertise zu initiieren, anzuleiten und zu begleiten, ist die Leitidee und das Ziel des Zentrums für Unterstützte Kommunikation Moers. Menschen mit eingeschränkter oder fehlender Lautsprache auf dem Weg zu erfolgreicher Kommunikation zu unterstützen und alle Beteiligten für die notwendigen Bedingungen zu sensibilisieren.

Das von uns als Schule angewendete Konzept der „Unterstützten Kommunikation“ (UK), und der Leitgedanke des ZUK sind identisch. So können Schülerinnen und Schüler aus diesem Personenkreis an unserer Schule entsprechend logopädisch behandelt werden.

9.6 Krisensituationen - Sicherheitskonzepte

Wir haben seit dem Jahr 2008 an verschiedenen und regelmäßigen Fortbildungen der Polizei Recklinghausen teilgenommen, das Krisenteam hat einige grundsätzliche Vereinbarungen getroffen, die an dieser Stelle nicht erläutert werden. Diese Vereinbarungen werden nur im Kollegium kommuniziert.

9.6.1 Institutionelles Schutzkonzept

Ausgangslage und somit Basis für die Entwicklung eines institutionellen Schutzkonzeptes ist die Präventionsordnung der Bistümer in NRW. Dies verpflichtet uns, im Jahr 2016 ein institutionelles Schutzkonzept zu erstellen. Im Kern geht es bei diesem Konzept um eine einrichtungsbezogene und einrichtungsinterne Kommunikation und Auseinandersetzung mit dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt. Die Themen, mit denen wir uns aktuell auseinandersetzen, sind:

- Persönliche Eignung (Lehrer – Praktikanten – ehrenamtliche Mitarbeiter)
- Erweitertes Führungszeugnis und Selbstauskunftserklärung (Wer muss wann was vorlegen und sich erklären)
- Entwicklung eines Verhaltenskodex (Themen hier: Nähe und Distanz, Körperkontakte, Achtung der Intimsphäre, Medien und soziale Netzwerke)
- Schulregeln und damit auch verbunden Disziplinierungsmaßnahmen
- Beschwerdewege (insbesondere hier Zugangsmöglichkeiten auch für schwächere Schüler und Schüler und Schülerinnen, Beratungsstellen, Ansprechpartner in der Schule
- Qualitätsmanagement
- Aus- und Fortbildung
- Maßnahmen zur Stärkung unserer schutz- und hilfebedürftigen Schüler und Schüler und Schülerinnen
- Meldewege (Kummerkasten z.B.)

9.6.2 Kind-Weg Szenario

Für uns sehr bedeutsam ist die Situation, dass ein Kind unserer Schule sich unerlaubt aber orientierungslos von der Schule entfernt, über den Zaun klettert, oder sich durch eine versehentlich geöffnete Tür auf einen ihm unbekannten Weg macht.

Hier gibt es ein zwar aufwändiges, aber in einigen Fällen bereits erprobtes Sicherheitskonzept (erarbeitet und kontinuierlich evaluiert vom Krisenteam).

Nach einem genau definierten Ablaufplan werden Klassenräume und Nebenräume durchsucht, das Gelände inspiziert und anschließend ein Suchalarm ausgelöst, der alle freien Kräfte der Schule zu bestimmten Punkten in der Umgebung schickt, um zu verhindern, dass sich das Kind in unmittelbare Gefahr begibt (die nahegelegene Bahntrasse beispielsweise).

9.6.3 Kooperation Jungendamt - Kindeswohlgefährdung

Unsere Schule hat eine Kooperationsvereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Gladbeck unterzeichnet. Hier wurde ein genau definiertes Verfahren festgelegt, wenn die Schule den Verdacht einer drohenden Kindeswohlgefährdung hat.

Ablaufplan bei drohender Kindeswohlgefährdung

• Lehrer oder Lehrerin stellen Auffälligkeiten fest

• Lehrer oder Lehrerin informieren die Schulleitung

• Lehrer oder Lehrerin füllt gemeinsam mit dem Klassenlehrer/ der Klassenlehrerin die Checkliste zur Kindeswohlgefährdung aus und legen sie mit einem Verfahrensvorschlag der Schulleitung vor

• Schulleitung zeichnet Checkliste ab, wenn keine Weitergabe an den Träger der öffentlichen Jugendhilfe erfolgt und legt das weitere Verfahren fest. Vorgang wird in der Akte des Kindes auf Wiedervorlage geführt

• Schulleitung meldet den Verdacht der Kindeswohlgefährdung per Checkliste; der öffentliche Träger der

Jugendhilfe meldet den Eingang der Checkliste, benennt den zuständigen Ansprechpartner/die zuständige Ansprechpartnerin und die Kontaktadresse und vereinbart ein Gespräch mit der Lehrerin/dem Lehrer.

Die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Jugendämtern der Städte Gladbeck, Dorsten, Gelsenkirchen und Bottrop ist institutionalisiert und beruht auf langjährigen Kooperationen.

9.7 Öffentlichkeitsarbeit

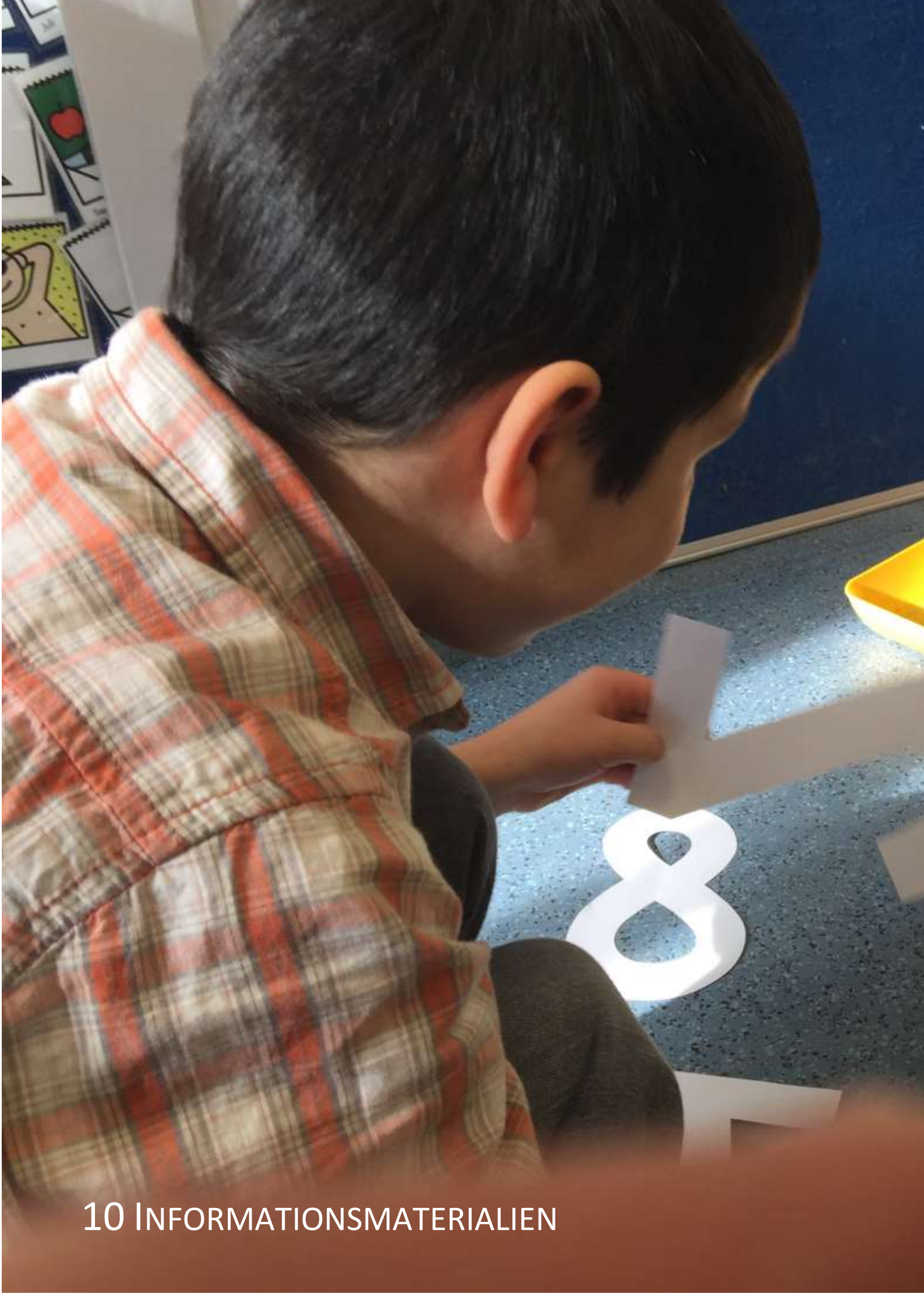
Angesichts der gewaltigen Veränderungen, die sich durch die Landespolitik und die damit verbundene Inklusion ergeben, halten wir es von besonderer Bedeutung, unsere Bemühungen um eine sonderpädagogisch fundierte Förderung als Angebot in einer heterogenen Schullandschaft zu beschreiben und auch ein Stück für uns zu werben. Denn nicht für jedes Kind scheint in unseren Augen unter den jetzigen Bedingungen für eine inklusive Bildung geeignet. Konzeptionell haben wir einen Entwurf (Thema Inklusive Grundschule in Gladbeck) entwickelt, der aber leider an den politischen Rahmenbedingungen scheiterte.

Wir beobachten eine kontinuierliche Veränderung der Wahrnehmung unserer Schule insbesondere bei den Aufnahmegesprächen, die die Schulleitung mit allen neuen Eltern führt. Eltern sind häufig sehr gut informiert und bedienen sich zur Informationsgewinnung immer dem Internet und den Anbietern von Social-Media-Programmen. Insofern bekommt der Informationsgehalt unserer Webseite eine völlig neue Bedeutung. Es stellt sich schnell heraus, dass das Lesen von Skripten und Konzepten zurückgedrängt wird zugunsten offensichtlich schneller und leichter zu konsumierenden Bildern und Videos. Der Klick auf den Abspielbutton eines Filmes ist leichter zu vollziehen als das Lesen eines dicken Papiers.

Aus diesem Grund – aber auch, weil unsere Schüler und Schülerinnen in ganz erheblichem Maße davon profitieren – wurde die Schul-Homepage um diese Elemente erweitert.

Ein anderer Bereich der Öffentlichkeitsarbeit an der Schule besteht darin, mit Schülergruppen und ihren Arbeitsergebnissen in die Öffentlichkeit zu gehen und sich so zu präsentieren.

So sind die Auftritte der Schulband, die Ausstellungen der Kunst-AG, Sommerfeste oder Theaterprojekte Garant dafür, dass unsere Schule wahrgenommen wird.



10 Informationsmaterialien

10. INFORMATIONSMATERIAL FÜR ELTERN, SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN

10.1 Fotobuch Nele

Zur Vorbereitung des Schulbesuches an unserer Schule dient ein Bilderbuch, das wir mit einem Kind und dessen Eltern geschrieben haben. Viele Bilder und kurze Texte beschäftigen sich mit dem Tagesablauf eines Schulkindes, vom Aufstehen im Kinderzimmer, dem gemeinsamen Frühstück im Elternhaus bis hin zur Fahrt zur meiner Schule und wieder zurück.
Dieses Bilderbuch erhalten alle Schulanfänger automatisch mit der Info-Mappe.
Auf Anfrage sind auch Exemplare im Sekretariat erhältlich.

10.2 Eltern-ABC

Ähnlich dem Helfer-ABC haben wir die wichtigsten Stichwörter zum Thema Schule gesammelt und in einem kleinen Heft zusammengestellt.

10.3 Kurzbroschüre

Deutlich textentlastet bietet die Kurzbroschüre einen kurzen Abriss des Schulprogramms und zentraler organisatorischer Dinge.

10.4 Flyer

Ein Flyer zur Schule liegt in verschiedenen Einrichtungen mit Bezügen zur Schule aus.

10.5 Kurzversion Schulprogramm

Unser Schulprogramm ist so gegliedert, dass sich die Kapitel 1 bis 6 für eine Elternversion des Konzeptes eignen. Interessierten Eltern stellen wir gerne die vollständige Version zur Verfügung.

10.6 Info ABC Hilfskräfte

Alle Infos im Blick, um einen guten Start an der Schule zu beginnen? Hier finden sich auch viele kleine und alltägliche Hinweise: wie ist es mit der Abmeldung bei Krankheit, wo verbringe ich meine Pausen, was ist, wenn mein Kind krank ist, an wen wende ich mich, wenn es mir nicht gut geht und mich das Kind überfordert. Wer ist mein Ansprechpartner bei Problemen, Infos. Muss ich an den Fortbildungen am Freitag tatsächlich teilnehmen, wie verhalte ich mich im Snoezelenraum, was ist das mit dem Schutzkonzept und meiner Unterschrift unter dem Ehrenkodex...

All diese Fragen beantwortet nicht nur Herr Joosten, sondern auch das Info-ABC für Hilfskräfte!

10.7. Info ABC neue Lehrer / Lehrerinnen

Ein Info-ABC für neue Lehrer und Lehrerinnen erleichtert den Start ins Berufsleben.

11 EIN KLEINES INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis

1. Wissenswertes über die Jordan-Mai-Schule und ihre Entstehung 2
1.1 Schulträger 3
1.2 Freie Schule –Ersatzschule - Regelschule 3
1.3 Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung – ein Beispiel des Caritativen Auftrages der Kirche 3
1.4 Jordan Mai – nur ein Name oder mehr 4

2. Erziehung fordert Einsatz 6

3. Wir - DIe Jordan-Mai-Schule 17
3.1 Lage der JMS 17
3.2 Gebäude der JMS 17
3.3 Schüler und Personal an der JMS 18
3.3.1 Aktuelle Zahlen oder besser Menschenzählung 18
3.3.2 Unsere Schüler und Schülerinnen 19
3.3.3 Lehrkräfte und Unterrichtshilfen 20
3.3.4 Förderverein 20
3.4 Alltag an der JMS 21
3.4.1 Bustouren 21
3.4.2 Unterrichtszeiten 21
3.4.3 Klassenfahrten 22
3.4.4 Schulveranstaltungen 23
3.4.5 Projekte / Projektwochen 23
3.4.6 Gestaltete Freizeit 27
3.4.7 Internetauftritt 27
3.5 Miteinander umgehen 28
3.5.1 Elternarbeit 28
3.5.2 Mitwirkung der Schüler und Schülerinnen 28
3.5.3 Zusammenarbeit im Kollegium und Klassenteam 28

4. Unterricht 31
4.1 Unterrichtsprinzipien 31
4.2 Realisierung von Unterricht in Handlungsfeldern 32
4.3Fachorientierte Lehrgänge (FoL) 36
4.4 Wie wir kommunizieren - Kommunikation 39
4.4.1 Unterstützte Kommunikation 39
4.4.2 Kommunikationshilfen der Schule 39
4.4.3 ZUK Moers 42
4.4.4 Das iPad wird zum Talker 42
4.5 Förderung von Kindern mit autistischem Verhaltensweisen - Förderung nach TEACCH 42
4.6 Intensivpädagogische Förderung 43
4.6.1 Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischen Förderbedarf 43
4.6.2 Grundsätze 44
4.6.3 Konzepte 45
4.6.3.1 allgemeine Überlegungen 45
4.6.3.2 Snoezelen 46
4.6.3.3 Mehrsinngeschichten 48
4.6.3.4 Schwarzlichttheater 48
4.6.4 Bausteine der Förderung 48
4.6.5 Räume 50
4.6.6 Hilfsmittel 52
4.7 Arbeitsgemeinschaften 52

5. Konzepte die den Unterrichtsalltag prägen 55

5.1 Förderpläne ... *55*
5.2 Zeugnisse ... *57*
5.3 Leistungskonzept und Leistungsbewertung ... *57*
5.4 Heilpädagogisches Reiten ... *61*
5.5 Kurssystem Kulturtechniken ... *62*
5.6 Vorbereitete Lernumgebung ... *62*
5.6.1 Freie Arbeit ... 62
5.6.2 Lernen an Stationen ... 63

6. 1 Konzepte die die Schullaufbahn unserer Schüler und Schülerinnen prägen ... 65
6.1 Schuleingangsphase ... *65*
6.2 Berufsorientierung - nachschulische Perspektive ... *71*
6.3 Englischunterricht an der JMS ... *78*

7. Konzepte die das Schulleben prägen ... 82
7.1 Schulregeln und Gewaltprävention ... *82*
7.2 Soziales Lernen – Schule mit Respekt ... *82*
7.3 Prävention sexueller Gewalt ... *84*
7.4 Schutzkonzept ... *84*
7.5 Wettbewerbe ... *85*
7.5.1 Schulinterne Wettbewerbe ... 85
7.5.2 Externe Wettbewerbe ... 85
7.6 Angebote im sportlich-musisch-künstlerischen Bereich ... *86*
7.6.1 Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern ... *86*
7.4.3 Bewegte Schule (Pausensport, Ski) ... *87*
7.5 Umgang mit den neuen Medien ... *89*
7.6 Schulpastoral ... *92*
7.7 Begleitprogramm IH und FSJler ... *95*
7.8 Ausbildungskoordinierung für LAAs ... *95*

8. Bausteine der Schulentwicklung ... 97
8.1 Fortbildung ... *97*
8.2 Schulinterne Curricula ... *100*
8.3 Beratungskonzept ... *100*
8.3.1 AO-SF ... 100
8.3.2 Konferenztag ... 101
8.4 Feedback und Evaluationskultur ... *101*
8.4.1 Externe Evaluation (QA 2011) ... 101
8.4.2 Schüler und Elternfeedbacks ... 102
8.4.3 Interne Evaluation (Teamfragebogen ... 104
2007, Zufriedenheitsbefragung 2014) ... 104
8.5 Arbeitsplan zur Umsetzung und Weiterentwicklung des Schulprogramms ... *107*

9. Bausteine der Schulorganisation ... 110
9.1 Leitungs- und Organisationsstrukturen ... *110*
Wie sind Kommunikations- und Leitungsstrukturen aufgebaut, welche Gremien entscheiden über schulrelevante Fragen, wie ist der Geschäftsverteilungsplan der Schule organisiert ... *110*
All dies gibt es im Sekretariat der Schule! ... *110*
9.2 Vertretungskonzept ... *110*
9.3 Gesundheitsmanagement - Sicherheit, Hygiene und Gesundheit ... *111*
9.4 Kooperationen ... *111*
9.5. Therapie ... *112*
9.6 Krisensituationen - Sicherheitskonzepte ... *115*
9.6.1 Institutionelles Schutzkonzept ... *115*
9.6.2 Kind-Weg Szenario ... *115*
9.6.3 Kooperation Jungendamt - Kindeswohlgefährdung ... *115*

9.7 Öffentlichkeitsarbeit *116*

10. Informationsmaterial für Eltern, Schüler und Schülerinnen **118**

10.1 Fotobuch Nele *118*
10.2 Eltern-ABC *118*
10.3 Kurzbroschüre *118*
10.4 Flyer *118*
10.5 Kurzversion Schulprogramm *118*
10.6 Info ABC Hilfskräfte *118*
10.7. Info ABC neue Lehrer / Lehrerinnen *118*
..... *119*